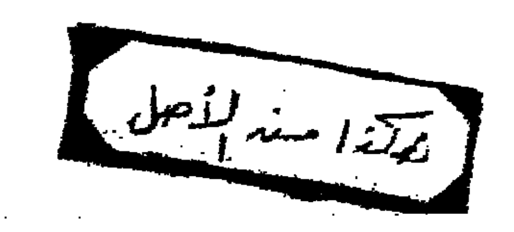


MAPAM: REGIERUNG SOLL MIT PALÄSTINENSERN VERHANDELN

Die Zentrale der Mapam beschloss, dass die Partei mit Nachdruck eine politische Lösung des Nahost-Konfliktes auf Grund der Sicherheitsratsresolutionen 242 und 338 verlange. Sollte die Regierung nicht alle Gelegenheiten zur Herbeiführung einer Interimslösung und einer Totalregelung ausnützen, wird die Partei energisch eingreifen. Die Partei wird die Regierung bei jedem Versuch einer Anbahnung von Lösungsvorschlägen und Verhandlungen unterstützen. Zwischenregelungen werden nur als Meilensteine auf dem Wege zu einer Gesamtlösung angesehen. Selbst wenn die Regierung eine Interimsregelung trifft, hat sie einen neuen Friedensvorschlag auszuarbeiten.

FRIEDENSPLAN DER MAPAM

Mapam fordert die Regierung auf, mit jeder palästinensischen Repräsentanz, die Israel anerkennt, Verhandlungen aufzunehmen. Jedes arabische Gremium, welches den Terror ablehnt und sich mit der Existenz Israels abfindet, ist für solche Verhandlungen geeignet, heisst es in den Beschlüssen der Mapam-Führung. — Diese hat einen Friedensplan ausgearbeitet, der auf den Resolutionen 242 und 338 des Sicherheitsrates fusst. Dieser Plan ist realistisch und hat die besten Aussichten, als Grundlage von Verhandlungen zu dienen, sagte ein Mapam-Sprecher, der die Forderung stellte, dass das Kabinett den Plan erörtere.

KEINE AUTOMATISCHE ABSTIMMUNG FÜR DIE REGIERUNG

Die Zentrale der Mapam warnte die Regierung, die Partei werde nicht automatisch für gewisse Verhandlungsvorschläge stimmen, die dem Kabinett ohne vorherige Besprechung unterbreitet werden.

Moskau stärkt Achse Damaskus-Amman

Der „Christian Science Monitor" schrieb gestern, die Sowjetunion wolle die „Ostfront" im Nahen Osten stärken. Das in Boston erscheinende Blatt meldet, Moskau unternehme alle Anstrengungen, um die Zusammenarbeit zwischen Syrien und Jordanien zu vertiefen. In einem Bericht aus Beirut heisst es, die sowjetische Delegation, die vor kurzer Zeit Damaskus besucht hatte, habe diesbezüglich mit prominenten syrischen und jordanischen Persönlichkeiten Gespräche geführt. Die Sowjetunion und Syrien seien überzeugt, dass Ägypten kein treues Bündnismitglied in dem Kampf gegen Israel ist. Deshalb wolle der Kreml die Achse Damaskus-Amman enger binden, werde jedoch weiterhin Gegner der Politik Gadafis sein, der die Sicherheitsratsresolutionen nicht anerkennen will.

SOWJETISCHES RAKETENBOOT GESTRANDET

Das sowjetische Raketenboot „Nikolajew" lief gestern im Bosporus auf Grund, konnte jedoch mit eigenen Kräften später die Fahrt fortsetzen.

Es ist dies das achte sowjetische Kriegsschiff, welches in den letzten zwei Wochen aus dem Schwarzen Meer ins Mittelmeer eingefahren ist.

Sanktionen im Finanzministerium

Alle Arbeiterräte in den Behörden des Finanzministeriums informierten den Finanzminister über den Ausbruch eines Arbeitskonfliktes.

Die Arbeiterräte wandten sich auch an die Histadrut mit dem Gesuch, die Arbeitsverträge solange nicht zu verlängern, wie es zwischen verschiedenen Berufsgruppen im Finanzministerium Benachteiligungen in Gehaltsfragen gibt.

SANKTIONEN BEI DER EINKOMMENSTEUER

Sanktionen sind von den Einkommensteuerbeamten proklamiert worden. Der Landesverband der Beamten beschloss, ab kommenden Sonntag Sanktionen zu ergreifen.

Sie fordern verschiedene Gehaltszulagen. Am Sonntag werden die Beamten im ganzen Lande zwischen 10.00 und 12.00 Uhr Versammlungen abhalten und der Arbeit fernbleiben. Die Beamten werden auch den öffentlichen Ausschüssen nicht mehr angehören.

STREIKDROHUNG IN HAIFA

Die Ingenieure von Haifa drohten mit einem Streik. Sie erklären, dass die Industrie unseres Landes nicht den modernen Fortschritten der Welt angepasst ist und nicht genügend Ingenieure beschäftigt.

Sapir: Keine Finanzbeitraege an die Parteien

Der Vorsitzende der Jewish Agency, Pinchas Sapir, gab bekannt, von nun an werden die Parteien aus Geldern der Jewish Agency keine Beiträge erhalten. Unter anderem erklärte Sapir, der Keren Tel Chai schulde der Jewish Agency insgesamt vier Millionen IL, während auch die Nationale Krankenkasse (Kupat Cholim Leumit) der Sochnut 35 Millionen IL schuldig ist. Die Religiösnationale Partei schuldet 450.000 Dollar.

Vier Terroristen an der libanesischen Grenze getötet

(WT) — Bei einem Zusammenstoss mit einer israelischen Militärpatrouille wurden vorgestern nacht vier Terroristen getötet. Der Zwischenfall ereignete sich um 11.30 Uhr nachts in der Nähe des Kibbuz Adamit an der libanesischen Grenze.

Die Zahal-Patrouille entdeckte die Terroristen, als es diesen gelungen war, durch den Grenzzaun auf israelisches Gebiet einzudringen. Die Patrouille eröffnete sofort das Feuer, und es entspann sich ein kurzes Feuergefecht zwischen den Soldaten und den Terroristen. Es gelang den Terroristen auch eine Handgranate zu werfen, bevor sie im Feuer der Soldaten fielen.

Die Terroristen trugen Khaki-Uniformen und waren mit Sturmgewehren des Typs Kalatschnikow, Handgranaten, Sprengstoffen und einer Bazooka ausgerüstet.

Bei dem Kampf wurde ein israelischer Soldat durch einen Granatsplitter leicht verletzt.

CARLTON HOTEL LTD. NAHARIYA
מלון קרלטון בע"מ נהריה
Hagaaton Blvd, 23, Tel. 922211
Das schönste Luxushotel im Galil — 4 Sterne
Kascher, unter Rabbinatsaufsicht
- Piano-Bar allabendlich mit den Stars der italienischen Television. Eintritt frei nur für Hotelgäste
- Schwimmbad
- Bridgeklub
- Tennisplaetze
- Kinder-Spielplaetze
VOLKSTÜMLICHE PREISE BIS ZUM 15. JULI
TELEFONISCHE PLATZBESTELLUNG 922211

EIN SAFE IN IHREM HAUSE
in der Wand eingebaut IL 780,
einschl. Installation
„SAFE"
T-A, Schlomo Hamelech 93, Tel. 230598 u. abds.: 888054.
Beer Schewa und Südbezirk: Tel. 057-76473
Jerusalem und Westufer: Tel. 02-286170, 02-262310
Haifa: Tel. 04-726572
Bestellen Sie noch heute unseren Vertreter unverbindlich.

Bekanntmachung
JOSE MOSKOVITS
aus Buenos Aires (Argentinien)
gibt allen seinen Verwandten, Freunden und Klienten bekannt, dass er sich in der ersten Hälfte des Monats Juli in Israel für kurze Zeit aufhalten wird.
Anfragen erbeten an Tel Aviv, Scheinkinstr.15, Tel. 285-584

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 27. JUNI 1975 • PREIS: IL 2.50 — יום שישי, י"ח תמוז תשל"ה ★ המחיר ל"י

Jordanier errichten Stellungen gegenüber den Kibbuzim Massada und Aschdot Jaakow

Die jordanische Armee bessert Stellungen gegenüber den Kibbuzim Massada und Aschdod Jaakow aus. Unter anderem errichten die Jordanier eine Stellung auf den Ruinen der Polizeistation El Adeise, die nach dem Sechstage-Krieg zerstört worden war. Des weiteren haben die Jordanier Befestigungen in der Nähe des Dorfes Al Bakura südlich von Aschdot Jaakow errichtet.

Die jordanischen Soldaten wurden bei dem Bau der Befestigungen von israelischem Gebiet aus beobachtet.

SCHWERE KAEMPFE IN BEIRUT

Spät nachts wurde gemeldet, dass einige Häuser im Kampfgebiet in Beirut brennen. Es ist noch nicht klar, ob libanesische Soldaten gegen die Palästinenser oder gegen Phalanga-Verbände eingesetzt sind.

Gestern wurden erstmals bei den Kämpfen Raketenwerfer eingesetzt. Acht Menschen wurden getötet und zahlreiche Personen verletzt. Zwanzig Häuser sind bei den Kämpfen zerstört worden.

Der PLO-Führer Yassir Arafat konferierte in den Nachmittagsstunden mit dem Innenminister Said Nuseralla. Um diese Zeit traf Präsident Frangie zwei Führer der christlichen Parteien, Kamil Schamoun und Pierre Gumejl. Nach der Konferenz sprachen sich die christlichen Politiker für die Errichtung einer nationalen Einheitsregierung aus. Präsident Frangie vertrat den Standpunkt, eine neutrale Regierung müsse errichtet werden, der weder die Phalanga, noch die extreme Linke angehören.

Obwohl Raschid Karame gestern erklärte, bis Sonntag werde er eine Regierung bilden, in der die Phalanga nicht vertreten sein werden, glaubt man nicht, dass die Regierung gebildet werden wird. Der Phalanga-Führer Gumejl sagte, so ein Kabinett werde nicht entstehen. Heute wird der syrische Aussenminister Haddam in Beirut erwartet. Er will „Friedensgespräche" initiieren und den Konflikt beilegen.

NEUE VERTEIDIGUNGSLINIE IM FALLE EINES RÜCKZUGS IM SINAI

Im Falle eines Rückzugs von Abu Rodes wird Israel eine neue Verteidigungslinie anlegen müssen, erklärte der Militärkorrespondent des Militärsenders, der von einer Pressefahrt aus dem Sinai zurückkehrte. Es handelt sich um die Gegend zwischen dem Abschnitt an der Küste des Golfs von Suez auf dem in südliche Richtung von Abu Rodes nach Scharm e-Scheich führenden Weg. In die Errichtung der Anlagen sind grosse Summen investiert worden, sagte der Korrespondent im Armeesender. Unter anderem, sagte er, wird jetzt die Anlage einer Wasserleitung von A-Tur nach Ofira erwogen. Wenn Abu Rodes geräumt werden sollte, besteht die Alternative in der Anlage einer Verteidigungslinie bei der Tiran-Enge zwischen Abu Rodes und A-Tur. Eine andere Alternative ist die Strasse Abu Rodes, Santa Katharina—Dahab. Jede andere Linie, die mehr südlich angelegt wird, erfordert grössere Investitionen, da die Umgebung von A-Tur sehr schwierig verteidigt werden kann.

Gromyko in Rom

Der sowjetische Aussenminister Andrej Gromyko traf gestern zu zweitägigem offiziellem Besuch in Rom ein.

Der Minister wird mit Ministerpräsident Aldo Moro, mit dem italienischen Aussenminister und wahrscheinlich sowohl mit kommunistischen Führern, wie auch vielleicht mit dem Papst zusammentreffen.

Kino GORDON — Tel Aviv
Auf allgemeines Verlangen
wird
die fabelhafte Operette
DIE CZARDASFÜRSTIN
für die 10. Woche
VERLÄNGERT!!
Täglich um 5, 7, 9, Uhr.

London erwägt eine Demarche gegen Israel

Abgeordnete beider Parteien forderten im britischen Unterhaus die Regierung zu einer Demarche gegen Israel auf. Die britische Oeffentlichkeit ist erregt, dass die Mörder von Lord Moyne von der Regierung offiziell als „Helden" bezeichnet und ihnen ein staatliches Begräbnis zuteil geworden ist. „Zwischen befreundeten Nationen ist so ein Vorfall skandalös" sagten die Abgeordneten.

BEGINN DES PROZESSES GEGEN T.N.T.-VERSCHWOERER

Der Prozess gegen die T.N.T.-Leute (Terror gegen Terror) wurde gestern begonnen. Mordechai Silbermann, 19, und Zwi Kaufmann, 17, sollten am 14. Juni in Ostjerusalem ein Haus anzünden. Ihnen war versprochen worden, dass sie Journalisten begleiten, die später für „Propaganda" sorgen würden. Ein anderer Angeklagter namens Schimon Lerner trat mit dem Pressephotographen Eliahu Harati in Verbindung, der ebenfalls zum Treffen beim Jaffa-Tor eingeladen und über die Pläne informiert worden war. Sie brachten Brennstoff und Werkzeuge, sowie Farbe und Flugblätter mit sich. Harati kam mit einem Kollegen Mike Decastro. Sie gingen zu einem Kaffeehaus, welches sie anzünden sollten. Dort sassen jedoch viele Gäste, weshalb der Plan geändert wurde. Bevor sie jedoch etwas unternehmen konnten, wurden sie festgenommen. Die Angeklagten können bis zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt werden. Die Richterin Mirjam Ben Porat verfügte, dass die Verdächtigen bis heute um 11.00 Uhr in Haft bleiben, wonach der Prozess heute fortgesetzt wird.

Dr. Mayer: BARANES WAR UNTER DRUCK

Bei dem Prozess gegen den des Mordes an Rachel Heller verdächtigen Amos Baranes, der in Haifa stattfindet, sagten Gutachter, es scheine, dass Amos Baranes unter Druck stand, eingeschüchtert und verängstigt war. Dr. Reuben Mayer, Leiter der Nervenheilanstalt in Beer Jaakow, sagte als Gutachter aus. Er war von der Verteidigung vorgeladen worden. Vor den Richtern Friedman, Carmi und Jehudai sagte Mayer, er habe zwar nicht das Protokoll einer ärztlichen Militärkommission über den Angeklagten gesehen, doch habe er Amos Baranes anfangs Juni untersucht. Er habe den Eindruck, Amos könne durch Druck beeinflusst werden und „zerbrochen" werden, was bedeutet, dass er unter Druck Geständnisse abgeben kann. Auf die Frage des Verteidigers sagte der Zeuge, er halte Baranes in gewissen Fällen für einen Feigling. Bischonski konnte man nicht so leicht brechen, fügte Dr. Mayer hinzu, doch verfügte das Gericht, dass diese Bemerkung nicht ins Protokoll eingetragen werden dürfe.

Der Verkehr über die Jordan-Brücken hat sich dem Vorjahr gegenüber um 30 Prozent erhöht. Dies gab Verteidigungsminister Peres bei einem Besuch der Brücken bekannt.

Britischer Zeitungsverleger will anstatt Dennis Hills sterben

Ein britischer Zeitungsverleger erklärte sich freiwillig bereit, anstatt Dennis Hills in Uganda hingerichtet zu werden. Dies wurde von Radio Kampala bekannt gegeben. Es handelt sich um den 54jährigen Harry Williams, der im 2. Weltkrieg in der britischen Luftwaffe diente. Williams stellte zwei Bedingungen:

1) Die britische Luftwaffe soll den Ort, in dem er hingerichtet wird, bombardieren;
2) Seine Lebensversicherung soll auch nach seinem Tod in Kraft bleiben. Sein freiwilliges Angebot darf nicht als Selbstmord betrachtet werden.

Radio Uganda meldete, Idi Amin sei in Lachen ausgebrochen, als er diese Vorschläge vernahm.

Vor Abschluss des Streiks der Handelsmarine

Der Streik der Seeleute wird wahrscheinlich heute zu Ende gehen. Der Seeleuteverband hielt eine Ratssitzung ab und rief die Sekretäre des Verbandes zu einer Sitzung auf, in der sie Schritte unternehmen sollen, dass der Streik bis heute mittags zu Ende geht. Mosche Levy, der den Streik proklamiert hatte, fügte sich dem Beschluss der Ratssitzung des Seeleute-Verbandes.

Der Rat wies die Forderung der Histadrut ab Mosche Levy seines Amtes zu entheben und erklärte sich mit dem Sekretariat in dem Widerstand gegen die Ben Schachar-Empfehlungen solidarisch. Gleichfalls wurde das Befremden über die Art, in der der Streik proklamiert worden war, ausgesprochen.

Sitzung der IAP-Zentrale

Auf der Sitzung der IAP-Zentrale erklärte gestern Pinchas Sapir: Anfangs 1977 werde ich meine 50jährige Tätigkeit für die Öffentlichkeit feiern. Noch bevor ein zweites Jubiläum fällig ist, werde ich vor Gott Rechnung stehen müssen. Ich sorgte dafür, dass ich und meine Mitarbeiter „reine Hände" haben und hoffe, nicht in die Hölle geschickt zu werden. Nicht nur die Minister dieser Regierung kämpfen gegen öffentliche Unmoral. Auch wir haben dies getan.

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der Pajis-Ziehung 26/75 gewann Los Nr. 123220 den Haupttreffer in Höhe von IL 500.000. Los Nr. 145802 — IL 100.000. Alle Lose mit Endziffer 2 erhalten den Einsatz zurück. Bei der Kleinlose (Zuta)-Ziehung gewinnen IL 6 alle Lose mit Endziffern 8, 9, 18, 21, 25, 29, 31, 35, 36, 39, 45, 47, 50, 61, 65, 67, 69, 72, 73 und 80. Je IL 12 gewinnen alle Endziffern 38 und 68: Je IL 30: Endziffern 197 und 389. (Ohne Gewähr).

Wenn Uganda von den Briten angegriffen werden sollte, werden wir Uganda verteidigen", erklärte der libysche Staatschef Gadafi. Er gab bekannt, dass libysche Kampfflugzeuge in Uganda stationiert sind.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P.P. — שולם
139

هكذا من الأصل

Auch Sprecher des Aussenministeriums distanzierten sich von Indiskretionen

Nachdem sich das Weisse Haus und das amerikanische Aussenministerium (wie schon berichtet) über Indiskretionen in Zusammenhang mit den Verhandlungen mit Ägypten beschwert hatten, distanzierte sich in der Nacht zum Donnerstag auch der Sprecher des israelischen Aussenministeriums mit aller Schärfe von diesen Enthüllungen.

Der Sprecher des Aussenministeriums erklärte, dass Israel nicht weniger als die Vereinigten Staaten diese Indiskretionen verurteilt, die sich auf geheime diplomatische Verhandlungen beziehen. Hierbei ist es völlig gleichgültig, aus welcher Quelle solche Indiskretionen kamen. Israelische Dienststellen hatten ebenfalls noch in der Nacht zum Donnerstag ihr Erstaunen über die Schärfe der amerikanischen Reaktion ausgedrückt, weil die Veröffentlichungen in der „New York Times" über den Stand der Verhandlungen einschliesslich der Grenzkarten eigentlich nichts Neues enthalten hatten. Die „New York Times" hatte nur israelische Vorschläge wiedergegeben, die schon in früheren Stadien der Verhandlungen vorgebracht wurden, wobei die genannten Grenzpunkte schon mehrfach sowohl in israelischen wie auch in amerikanischen Zeitungen zitiert wurden.

Das Verhalten der Amerikaner rief in Jerusalemer Regierungskreisen Verwirrung hervor und Aussenminister Jigal Allon hatte noch in der Nacht zum Donnerstag seine leitenden Mitarbeiter zusammengerufen, um über die Form einer israelischen Reaktion zu beraten.

Ministerpräsident Jizchak Rabin, der seit langem (schon seit der Affäre um das Buch von Mati Golan) über Indiskretionen von israelischer Seite sehr erbittert ist, soll jetzt auch seine Empörung über die neue Affäre zum Ausdruck gebracht haben. Er soll erklärt haben, dass Indiskretionen jeder Art den Verhandlungen und den Beziehungen beider Staaten sehr schaden.

Gestern erklärten informierte Kreise, dass die jetzte Veröffentlichung der „New York Times" nicht auf israelische Quellen zurückgehe. Es werden jetzt Nachforschungen angestellt, woher diese Informationen kamen. Im übrigen halten aber Mitglieder der israelischen Regierung die „einseitige" Verbitterung der amerikanischen Administration für weit übertrieben. Rabin und andere israelische Vertreter haben sich schon bei verschiedenen Gelegenheiten darüber beschwert, dass das amerikanische Aussenministerium besonders „bevorzugten" Journalisten Nachrichten zukommen lässt, um auf diese Weise Druck auf Israel vor oder während der Verhandlungen auszuüben. Israelische Regierungsbeamte und Pressevertreter erinnerten daran, dass das amerikanische Aussenministerium schon oft (auch in früheren Jahren) völlig einseitig streng geheime Nachrichten zum Schaden Israels in die amerikanische Presse schleuste, das System der gezielten Indiskretionen also in den USA weitaus mehr verbreitet ist als in Israel.

Sochnut will „Rassco"-Anteil verkaufen

Die Jewish Agency möchte ihren 80prozentigen Anteil an der Baugesellschaft „Rassco" verkaufen, wenn sie hierfür etwa 30 Millionen IL erhält.

„Rassco" hatte im vergangenen Jahr einen Gewinn von 23 Millionen IL erzielt, trägt aber noch Defizite aus den Depressionsjahren nach 1966. Für den Moment ist festgelegt, dass „Rassco" die Beteiligung an einem grossen Bauprojekt im Iran, das mit zu grossen Risiken verbunden ist, liquidiert.

Ausserdem will die Sochnut auch den 50prozentigen „Yachin"-Anteil an ihren Partner, die Histadrut, verkaufen. Bereits früher wurden die Sochnut-Anteile bei „Amidar" und „Zim" der Regierung im Rahmen eines Austauschverfahrens übergeben.

Erleichterungen im Rahmen der Steuerreform möglich

Sowohl das Finanzministerium wie auch der Finanzausschuss der Knesset sind jetzt bereit, eine Reihe von Erleichterungen im Rahmen der Steuerreform zu gewähren.

Vor allem soll den Familien mit vielen Kindern geholfen werden. Grundsätzlich steht schon fest, dass die steuerfrei gewährte Beihilfe der Nationalversicherung vom dritten Kind an mehr als 200 IL pro Kind und Monat betragen soll, doch ist noch nicht klar, um welche Summe diese Kinderbeihilfe erhöht werden soll. Es ist allerdings auch schon bekanntgeworden, dass nur noch 55.000 Kinder, also rund 100.000 weniger als bisher, eine Sozialbeihilfe zur Bestreitung des Schulgeldes erhalten werden. Diese Beihilfe bleibt weiterhin entsprechend dem Alter des Kindes und den Einkommensverhältnissen der Eltern gestaffelt und kann nur folgende Höchstbeträge erreichen: 120 IL bis zur 4. Klasse, 180 IL in der 5. und 6. Klasse, 240 IL in der 7. und 8. Klasse, 400 IL in der 9. und 10. Mittelschulklasse bezw. 600 IL in der 11. und 12. Mittelschulklasse bezw. 400 IL in den entsprechenden Berufsschulklassen.

Auch für die Vergütung der Fahrzeugspesen von Regierungsbeamten wird eine neue Berechnungsmethode gesucht. Bisher wurden 65 Ag. pro km steuerfrei vergütet. Nunmehr sollen aber 93 Ag. für jeden der ersten 10.000 km pro Jahr und dann nur noch 35 Ag. pro km vergütet werden, allerdings einkommensteuerpflichtig.

Unklar ist noch die Besteuerung der Gewinne aus Grundstücksbesitz. Nach den Empfehlungen der Ben Schachar-Kommission sollten für Gewinne, die sich aus der inflationären Wertsteigerung ergeben, nur 10%, für alle anderen Gewinne aber 50% Steuern bezahlt werden. Ein Kompromissvorschlag sieht aber jetzt vor, dass der höchste Steuersatz für Grundstücke, die vor dem Jahre 1955 erworben wurden, 25% und für später erworbene Grundstücke 35% nicht übersteigen soll.

Problematisch bleiben noch die Forderungen verschiedener Berufsgruppen, die Sonderregelungen verlangen. Es ist z. B. bekanntgeworden, dass ein Flugkapitän ein Monatsgehalt bis zu 99.700 IL erhalten müsste, wenn allen diesen Forderungen entsprochen würde. Alle Berufsgruppen, die im Rahmen ihrer Arbeit längere Zeit im Ausland leben müssen, berufen sich hierbei auf Sonderregelungen für Diplomaten und andere Delegierte Israelis, die ständig im Ausland leben und hierfür auch entsprechend dem Dollarkurs vergütet werden.

Kosmetik-Salon „Alisa" in Kopenhagen gehoert nicht der Botschaftergattin

Der Kosmetiksalon „Alisa" in Kopenhagen ist zwar nach dem Namen meiner Gattin benannt, gehört ihr aber nicht, versicherte Mosche Leschem, der israelische Botschafter in Dänemark.

Nach der Darstellung Leschems hatte der Vorsteher der jüdischen Gemeinde von Kopenhaben Gerüchte in die israelische Presse geschleust, wonach seine Gattin ein beträchtliches Nebeneinkommen unter Ausnutzung von Zollbefreiungen durch die Eröffnung dieses Kosmetiksalons bezieht. Es sei aber in Wahrheit so, dass die Botschafterfamilie keinerlei Summen in diesen Salon investiert hat und die Botschaftergattin dort nur unentgeltlich aushilft, um dieses Gewerbe kennenzulernen und später in Jerusalem selbst einen solchen Salon eröffnen zu können. Es sei nicht recht gewesen, dass das israelische Aussenministerium solche Gerüchte nicht sofort unterdrückt hat.

Auf die Frage, ob ihn das Aussenministerium nun von seinem Posten abberufen will, gab Leschem keine Antwort. Er erklärte lediglich, dass ihm noch im Dezember 1974 zugesagt worden war, dass er bis zum Sommer 1976 als Botschafter Israels in Kopenhagen verbleibe. Vor dem 8. September dieses Jahres könne er auf keinen Fall abtreten, weil an diesem Tage ein Festkonzert stattfindet, dessen Protektorat er übernommen hatte.

aus Israels PRESSE

EINSEITIGES RECHT AUF INDISKRETIONEN

Der amerikanische Präsident Ford und sein Aussenminister Kissinger haben sich über ihnen unangenehme Indiskretionen über den Inhalt der geplanten Teillösung zwischen Israel und Aegypten bitter beklagt und hierbei die ganze Schuld deutlich genug auf Israel geschoben. Maariw antwortet mit dem Hinweis auf die Tatsache, dass Kissinger selbst schon oft genug Indiskretionen dieser Art der Presse zukommen liess, aber stets nur solche, die seinen Absichten, unter Ausübung von Druck auf Israel zur Verwirklichung seiner Pläne zu gelangen, dienen können. Auch nach der Ueberzeugung von Jediot Achronot besitzt Kissinger durchaus nicht das einseitige Recht auf Indiskretionen. Beide Zeitungen betonen zudem, dass keineswegs zu beweisen ist, dass die erwähnten Indiskretionen wirklich aus israelischen Quellen stammen.

KEINE LOESUNG OHNE VERZICHTE AEGYPTENS

Nur unter der Voraussetzung gegenseitiger Verzichte und erst nach Abbau der Spannungen mit den USA kann es eine Friedenslösung im Nahen Osten geben, betont Dawar. Während aber diese Zeitung die Ueberzeugung vertritt, dass eine Überwindung des Status quo durch eine neue Zwischenlösung mit Aegypten zu einer Stärkung der militärischen und wirtschaftlichen Situation Israel führen wird, erklärt Omer, dass Israel keinerlei Verzichte leisten sollte, nur um Zeit zu gewinnen.

Als erschwerenden Umstand bei der Suche nach einer Friedenslösung sieht die Jerusalem Post den Ausbau der Beziehungen zwischen der Sowjetunion, Libyen und den Terroristen.

Wenig passend findet Al Hamischmar in diesem Zusammenhang die verwirrende Andeutung des Verteidigungsministers Schimon Peres, dass ein neuer Krieg im Nahen Osten unvermeidbar sei.

STEUERREFORM DULDET KEINE AUSNAHMEN

Wenige Tage vor der Einführung der Steuerreform nach den Ben Schachar-Empfehlungen wurden eine Reihe von Sondervergünstigungen gewährt oder zumindest versprochen. Haaretz bedauert, dass ein einziger Arbeitervertreter, Mosche Levi vom Seemanns-Verband, einen Streik gegen die uneingeschränkte Durchführung der Steuerreform ausrufen konnte. Die Histadrut sollte diesen Funktionär sofort ausschalten, damit nicht andere Berufsgruppen ähnliche Forderungen auf dem Streikwege durchzusetzen suchen. Dieser Ansicht schliesst sich Hazofe an: Druckgruppen dürfen keinen Einfluss ausüben. Auch Hamodia fordert energisches Durchgreifen zur Rettung des ganzen Reformwerkes und für Schearim müsste strengste Disziplin jetzt als Grundsatz gelten.

LANDESPANORAMA

Aluf (d.R.) Dan Eben (Epstein), der in Deutschland geborene frühere Befehlshaber der israelischen Ostfront, ist im Alter von 63 Jahren verstorben.

Den Erziehungs-Preis der Stadt Tel Aviv erhielt der Vizedirektor des Innenministeriums Frischmann und der Leiter der Schule für Problemkinder Schimon Meisel.

Tel Avivs **Bürgermeister Schlomo Lahat** wird in der kommenden Woche in Köln ein Abkommen unterzeichnen, durch das beide Städte gegenseitig den Touristen besondere Vergünstigungen gewähren. Lahat befindet sich derzeit auf einem Deutschland-Besuch.

In Kirjat Ono werden zwei Strassen nach Eliahu Hakim und Eliahu Bet Zuri benannt.

Ein Sonderausschuss der Regierung wird sich jetzt mit den Sorgen von Ejlat befassen, wie dem Bürgermeister Gad Katz mitgeteilt wurde. Dem Ausschuss sollen die Minister für Finanzen, Handel und Arbeit angehören.

Ein neues Gesundheitszentrum soll zwischen Nazaret und Ober-Nazaret gebaut und nach dem verstorbenen Vize-Gesundheitsminister Abdul Asis Saoubi benannt werden.

Der Bürgermeister des arabischen Dorfes Tamra protestiert dagegen, dass die Zementfabrik „Nesher" ihren neuen Steinbruch in unmittelbarer Nähe des Dorfes eröffnen will. Ein Investor hat angeblich wegen dieses „Nesher"-Projekts von seinen Plänen Abstand genommen.

Gelder für Kanalisationsanlagen wurden für Schafram, Nazaret und Dalia al Karmel bewilligt. Die Mittel stammen zum Teil aus einer Weltbank-Anleihe.

EINE MILLION TONNEN KOHLEN JÄHRLICH FÜR DAS NEUE KRAFTWERK

Rund eine Million Tonnen Kohlen jährlich wird wohl das neue israelische Elektrizitätswerk verbrauchen, das bei Chedera auf der Basis von Kohlen als Energiequelle errichtet wird, wie ein Sprecher der Gesellschaft in Haifa jetzt erneut bestätigte.

Israelische Sachverständige sind heute der Ansicht, dass sich, jedenfalls bis zur Fertigstellung des Werkes in weiteren drei Jahren, der Preis für Kohle, dem Erdölpreis gegenüber so verbilligt haben wird, dass die Herstellung elektrischen Stromes auf diese Weise mehr als rationell sein muss. Zugleich rechnet man in Israel damit, dass es möglich sein werde, den Abfall der verbrauchten Kohle zur Asphaltdecke von Landstrassen und zur Beimischung für Zement verwenden zu können, sodass die Kohle sich als ausserordentlich billige Energiequelle erweisen würde.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben meines lieben Mannes, unseres Vaters und Grossvaters

SAMUEL ROEMER

Die Beerdigung findet heute, Freitag, 27. Juni 1975, um 13.30 Uhr, auf dem Friedhof in Cholon statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres lieben Bruders und Onkels

MARTIN SCHWARZ ז"ל

(Berlin — Mexiko — Kfar Schmarjahu)

bekannt, der plötzlich am Schabbat 21. Juni 1975, י"ב תמוז תשל"ה verschieden ist.

Die Beerdigung hat in Kfar Schmarjahu stattgefunden.

ELIYAHU SCHWARZ und Familie, Kfar Abraham
EDITH LÖWY und Familie, Kirjat Bialik
MARGA BROKSIEK, Union, N.J., USA

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres lieben Onkels

SEEV WOLF PELLENBERG ז"ל

findet die ASKARA Sonntag, 29. Juni 1975 כ' תמוז תשל"ה um 5.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt. Abfahrt ab Taxi Balfour, neben seinem Hause, um 4.30 Uhr nachm.

Familien: ADLER
GRUBER
LOB

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben unseres lieben

GEDALIA (GUSTAV) BUKOFZER

findet am Montag 30. Juni 1975, um 17.00 Uhr die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG auf dem Friedhof von Kibbuz Gal-Ed statt.

DIE FAMILIE
und Kibbuz GAL-ED

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG für unseren teuren Verstorbenen

KURT GLÜCK ז"ל

findet am Dienstag, 1. Juli 1975 um 5.00 Uhr nachm. auf dem Friedhof in Cholon statt. — Treffpunkt um 4.45 Uhr an neuen Eingang.

BERTA GLÜCK
REUVEN u. RACHEL GLÜCK u. Familie
CHANNA u. OMRY CARMI u. Familie

Anlässlich des 4. Jahrestages nach dem Ableben meines teuren Mannes

Markus Rosenfeld

(Ramat Gan, früher Dorna-Vatra)

findet die ASKARA am Dienstag, den 1. Juli 1975, um 4.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Cholon statt. Treffpunkt am alten Friedhofseingang.

Gattin: KOKA ROSENFELD
und Familie

CANAANTOURS • Tel. 229125, Tel-Aviv BEN JEHUDA STR. 113

BIETET IHNEN GELDSPARENDE REISEN!
- „Excursion Ticket" nach den USA ist billiger als eine Direktflugkarte nach Lissabon, Kopenhagen oder Stockholm und Sie können eine dieser Städte beim Rückflug besuchen. Ermässigung für USA-Inlandsflüge.
- „Unlimited Flights" in den USA (east) 2 Wochen $ 149.-; 3 Wochen $ 179.-
- PREISWERTE BUSTOUREN mit Erklärungen in den USA, in Skandinavien, Spanien, Italien, etc.
- HERRLICHE FERIEN — billiger als Sie ahnen — in Rumänien, Österreich, Griechenland etc.

WIR GEBEN MEHR ALS NUR DIE KARTE!

HITACHDUT OLEJ BUKOWINA — HAIFA

Im Rahmen unseres üblichen Treffens spricht am SONNTAG, 29. JUNI 1975, um 7.00 Uhr abds., in unserem Heime, Pevsnerstr. 62

Herr JEHUDA SCHAARI, MdK ueber „AKTUELLE FRAGEN"

Mitglieder und Freunde sind freundlichst eingeladen.

The Israel Bach Society

Orgelkonzert ELI FREUD mit Neomi Inbar, Ilana Steinhorn (Barockflöten). Frescobaldi, Gabrieli, Sweelinck, Bach.

IMMANUEL KIRCHE (T-A) Samstag, 28.6. 8.30 Uhr abds.

Klein-Kunst-Buehne
Ben Jehuda 77
6. Juli 1975, 10.15 Uhr abds.
Unterhaltung und Uebersinnliches in deutscher Sprache mit
LOTTE SPITZER
Prof. BLACK
MOSHE GOLDMAN
Am Flügel: BUBI PINHASI

Bestellungen: Tel. 58840 und 248518, Union, Dizengoff 118 und an der Abendkasse.

SYMPHONIEORCHESTER
JERUSALEM
SENDEBEHOERDE

Chefdirigent und musikalischer Berater LUKAS FOSS

Abonnements für die Konzert-Saison 1975-76

Serie Nr. 1 — „VARIATIONEN ÜBER EIN THEMA"
Serie Nr. 2 — „PORTRÄT EINES KOMPONISTEN"
Serie Nr. 3 — „BELIEBTE KLASSIKER"

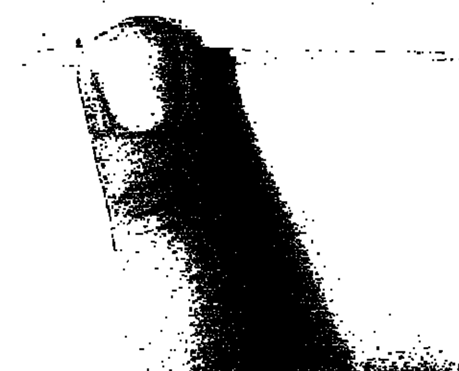
JEDE SERIE — 10 KONZERTE

(einschl. einem Marathon mit reservierten Plätzen).

ABONNEMENTS-VERKAUF HAT BEGONNEN.

Plätze für Abonnenten vom letzten Jahr werden bis 20.7.75 reserviert.

Verkauf von Abonnements: Jerusalem-Theater-Kasse zwischen 4.00 und 8.00 Uhr, Cahana und Ben-Naim Kartenagentur.



Geruechteflut und wenig Chancen im Nahen Osten

Von YACHIN

Die Amerikaner sind immer noch mit der "Überprüfung" ihrer Nahostpolitik beschäftigt, die nach dem Scheitern der Verhandlungen Dr. Kissingers mit Ägypten und Israel begonnen hatte. In der Zeit der "Überprüfung" hat sich die Terminologie der USA sichtlich geändert. Früher hatten der Präsident und Dr. Kissinger immer von "Friedensbereitschaft" gesprochen. Jetzt erwähnt Präsident Ford bei jeder Gelegenheit den Satz, dass er "keine Stagnation im Nahen Osten zulassen werde". Damit hat er sich einer alten These des früheren Chefredakteurs des "Al Ahram" Hassnein Heikal angenähert, der immer wieder den "Zustand von weder Krieg noch Frieden" als unmöglich, ja als "Verbrechen" angeprangert hatte.

Präsident Ford will keine Stagnation im Nahen Osten zulassen, weil er Fortschritt im Bezirk als wichtige Voraussetzung für seine Wiederwahl ansieht. Ausserdem bemühen sich die Vereinigten Staaten heute, eine Front der "Gemässigten" zu bilden, zu der Saudi-Arabien, Iran und Ägypten (und selbstverständlich Jordanien) zählen sollen. Ebenso wie es in der NATO und anderen Verteidigungsbündnissen, an denen die USA beteiligt sind, keine restlose Einheit gibt, wollen die Vereinigten Staaten sich mit Iran, Saudi-Arabien und Ägypten wenigstens in begrenztem Umfange einigen und hoffen bei Sadat gewisse Widerstände gegen ein Abkommen mit Israel neutralisieren zu können.

Tagelang bestand der Eindruck, dass die USA geradezu fieberhaft an einem Teilabkommen Ägypten — Israel arbeiteten. Der amerikanische Botschafter in Kairo Herman Eilts verschob seinen Rückflug nach Ägypten, um noch letzte israelische Konzessionen abzuwarten. Alles zielte darauf hin, die Ägypter zu drei Jahre Stillhalten im Austausch gegen einen israelischen Rückzug auf der Sinai Halbinsel zu veranlassen.

Aber trotz der ständigen Äusserungen über "Fortschritte" und "konstruktive Gespräche" waren die Schwierigkeiten ungeheuer, und die Welt wurde durch eine verwirrende Fülle sich widersprechender Meldungen im Unklaren gehalten. Der syrische Aussenminister Hadam war der letzte nahöstliche Politiker, der von den USA vor "Festlegung ihrer neuen Politik" angehört wurde. Bezeichnend war eine Tatsache: bei der Abschluss-Pressekonferenz, nach einem Besuch sprach nur Dr. Kissinger und Hadam schwieg — aber es war ein beredtes Schweigen. Denn zur gleichen Zeit betonte der syrische Informationsminister Ahmed Iskandar in einem Interview, dass Syrien einen israelischen Rückzug an der ganzen Front verlangt. Präsident Ford hatte dem Aussenminister Hadam nur versprochen, dass es nach einem Interimsabkommen Ägypten — Israel keine Stagnation geben werde, Ahmed Iskandar verlangte viel mehr, und der Aussenminister Hadam ist der gleichen Meinung. Aus purer Höflichkeit schwieg er in Washington.

Damaskus ist aktiv

Die Syrer waren inzwischen aktiv tätig, um bei einem Teilabkommen zwischen Ägypten und Israel nicht übergangen zu werden. Sie liessen eine sowjetische Delegation nach Damaskus kommen, die offiziell als "Parteivertretung" firmierte, aber in Wirklichkeit weit mehr Bedeutung hatte. An der Spitze der Delegation stand Boris Ponomarew, der die Verbindungen mit "nahestehenden Auslandsparteien" unterhält", und der offiziell nicht mit der syrischen Regierung, sondern mit Führern der Baath-Partei verhandeln wollte. Aber der Delegation gehörte der offizielle Vertreter der USSR bei der Genfer Friedenskonferenz Winogradow (früher Botschafter in Kairo) an, damit war die Verbindung zur Regierungsebene gegeben. Die Besucher wollten die syrische Führung vor einem einseitigen Nachgeben und vor der Zustimmung zu einer „pax americana" im Nahen Osten warnen.

Daneben hatten die Syrer auch auf der arabischen Ebene gehandelt. Auf Intervention von Saudi-Arabien, das als wichtiger Geldgeber sehr geschätzt wird, hatte man in Riad die Bildung eines gemeinsamen Aktionsausschusses Ägypten — Syrien vereinbart, und die Syrer hatten später zur Unterstreichung ihrer Position einen weiteren Aktionsausschuss mit den Jordaniern gegründet. Gerade jetzt wurde der ägyptisch — syrische Aktionsausschuss auf Drängen Syriens aktiv, denn in Kairo fand eine gemeinsame Tagung statt, bei der politisches und militärisches Vorgehen zur Debatte stand. Die Syrer verlangten mit allem Nachdruck, dass sie bei einem Abkommen Ägypten — Israel nicht übergangen werden dürften. Präsident Sadat hat zwar bei vielen Gelegenheiten seine Friedensbereitschaft und sein Vertrauen zur USA-Administration bekundet — aber zugleich konnte er sich dem Druck im arabischen Lager nicht entziehen. An dem Tage, an dem sich der amerikanische Botschafter in Kairo, Herman Eilts, anschickte, den letzten amerikanisch — israelischen Plan nach Kairo zu bringen, liess sich Sadat in der Beiruter Zeitung "Al Anwar" vernehmen: Nach einem Abkommen mit Ägypten müssen Rückzüge auch an der syrischen und an der "palästinensischen" Front folgen. Ferner haben die Palästinenser das Recht den Beschluss 242 des Sicherheitsrates abzulehnen, d.h. sie müssen die Existenz Israels nicht anerkennen.

Jerusalem : Salamitaktik

Mehr als andere Äusserungen hat dieses Interview des Präsidenten Sadat in Israel Verwirrung und Verdacht hervorgerufen, weil es ernste Zweifel an der Friedensbereitschaft Ägyptens auftauchen liess. Die Kritiker in Israel argumentierten: "Wir werden uns auf der Sinai Halbinsel zurückziehen, dann wird man von uns weiteren Rückzug auf die Linien von 1967 verlangen, wobei Sadat Israel de facto als existent hinnehmen will. Aber er gibt ihnen die Freiheit, Israel nicht anzuerkennen, und wir werden uns dann einer neuen Feindesfront unweit von Tel Aviv und Netania gegenübersehen". Dieser Verdacht wird noch dadurch verstärkt, dass inzwischen der Irak und Libyen eine "Front der Radikalen" unter Einschluss einiger palästinensischer Terrorverbände gründeten, die jede friedliche Regelung ablehnt und die von einem Weiterbestehen Israels nichts wissen will. Ägyptische Zeitungen haben sich auch ziemlich radikal geäussert, und alle diese Umstände weisen darauf hin, dass Sadat mit einem starken Druck in seinem eigenen Lager rechnen muss.

Die Regierung Israels war nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Rabin trotz allem ganz auf das Ausfeilen eines ägyptisch — israelischen Teilabkommens eingestellt. Rabin selbst widmete diesem Abkommen seine ganze Kraft, weil er fürchtet, dass sonst die Amerikaner mit einem Gesamtplan für den Nahen Osten auftreten werden, der sich kaum vom alten Rogersplan von 1970 unterscheiden und Rückzug Israels auf die Linien von 1967 mit geringfügigen Berichtigungen verlangen wird. Dr. Kissinger sagte zwar einmal, er sei gegen den alten Plan von 1970, aber heute neigt Washington mehr zu dieser Idee, weil es die drei gemässigten Staaten Ägypten, Iran und Saudi-Arabien für seine "Achse" gewinnen will. In Washington herrschte einige Aufregung weil der Generalsekretär der israelischen Arbeitspartei Zarmi wieder von "Annexion" sprach und jeden Verzicht auf der Höhe von Golan ablehnte. Aber auch Ministerpräsident Rabin ist dieser Auffassung, wenn er seine Meinungen auch in mehr diplomatische Worte kleidete.

In seinen Besprechungen mit dem Präsidenten Ford und Dr. Kissinger machte er gegenüber den im März gescheiterten Verhandlungen eine wichtige Konzession: er wollte den Aegyptern einen Landstreifen zu den Ölfeldern von Abu Rodes zugestehen, die Rabin nicht besonders schätzt. Aber als "erfahrener Militärmann" verbeisst er sich auf teilweises Verbleiben in den Bergpässen, auf der Sinai Halbinsel und fordert von den Amerikanern, dass sie nicht einige Monate nach Abschluss des Rückzugsvertrages die Hand zu einer "neuen politischen Offensive" gegen Israel bieten. Nach Meinung Rabins muss die Gesamtpolitik beider Länder im Nahen Osten koordiniert sein um unerwünschte Störungen zu vermeiden. Nur so hofft Rabin auch ein Eingreifen Syriens zu verhindern. Ob dies gelingen kann, ob die Amerikaner dazu bereit sein werden und ob die USA mit allen israelischen Konzessionen die Ägypter dazu bringen werden, die Syrer für längere Zeit "links liegen" zu lassen, ist mehr als fraglich. Rabin, der in einigen Punkten sehr energisch ist und trotz aller politischen Gefahren, gerade als erfahrener Militärmann nicht nachgeben will, sieht den Monat Juli als "Schicksalsmonat" an. Seine Deutung ist bei aller Vermeidung dramatischer Worte von der Wirklichkeit nicht weit entfernt.

Regierungskreise erwarten für die nächste Zeit grosse Schwierigkeiten von der Mapam. Deren Minister haben zwar im Moment nicht gegen Rabin gestimmt, aber Gruppen in der Mapam möchten ihre Partei zur Führerin aller "Tauben" in Israel machen und auf den ägyptischen Wunsch nach Übergabe der Pässe und der Ölfelder eingehen, wofür die Ägypter sich zu einer Stillhaltepflicht von drei Jahren bereit erklären sollen. Die Mapam-Leute hoffen mit einem solchen Programm eine grosse Linksfront in Israel bilden und ihre eigene Partei erneuern zu können.

Das vielerlei Mass unserer Epoche

Von M. BIEL

Da wurde die Nachricht bekannt, der "Kfir", das israelische Kampfflugzeug, welches am letzten Unabhängigkeitstage des jüdischen Staates vorgestellt worden war, solle auch im Ausland verkauft werden. Hier handelt es sich um reines Geschäft. Konkurrenz ist überall erlaubt, wo freie Bedingungen herrschen, und man sollte eigentlich annehmen, dass in dem sogenannten freien Teil unserer Welt eben jene freien Bedingungen zu finden sind. Dass in diesen Fällen die Konkurrenz das Geschäft hebt, wie das Sprichwort behauptet, kann nicht bestätigt werden. So begannen also die Franzosen zu schreien, denn sie hatten ja gerade ein gigantisches Kampfflugzeuggeschäft verloren, als die europäischen Nachbarn den amerikanischen F-Jäger wählten und nicht den französischen Mirage. So kam es auch zu missbilligendem Murmeln in den Vereinigten Staaten und die offiziellen Kreise in Jerusalem beeilten sich, zu versichern, dass Israel kein Geschäft tätigen werde, das auf den ernsthaften Widerstand der USA stösst. Warum eigentlich? Geht die Rücksicht, geht die Abhängigkeit unseres Landes bereits so weit, dass auch auf rein geschäftlichem Gebiet Diktat vor Geschäftsfreiheit gestellt werden muss?

Israel ist eine Sache — die Araber eine andere

Wir wissen natürlich, dass stets mit vielerlei Mass gemessen wird. Wenn die Araber „auf ihren Rechten bestehen", ist Israel, tut es dasselbe, "halsstarrig". Das ist hinreichend bekannt. Niemand unternahm letzten Endes irgendetwas gegen die arabischen Erdölländer, als die ganze Welt durch ein Embargo bedroht wurde. Und wagte es schon einmal ein westlicher Staatsmann, anzudeuten, es könnte zu militärischen Aktionen kommen, damit die wichtigsten Lebensinteressen westlicher Länder geschützt werden, gab es sofort ein offizielles Dementi. Man bekam sofort Angst vor der eigenen Courage. Man würde wohl murren, bauten die Araber ein Kampfflugzeug und versuchten sie es in der Welt zu verkaufen, aber über das Murren würde man kaum hinausgehen. Bei Israel liegt die Sache gänzlich anders.

Zwar ist richtig, dass wir Juden daran gewöhnt sein sollten. Jahrhunderte hindurch wurde die jüdische Welt von allen Menschen mit einem anderen Mass gemessen, denn alle anderen Bewohner dieser Erde. Wir glaubten jedoch, dass diese Entwicklung mit der Gründung des souveränen jüdischen Staates ein Ende gefunden habe. Augenscheinlich haben wir uns geirrt— jedenfalls, was die Einstellung sehr vieler Menschen diesem jüdischen Staate gegenüber angeht. Dass trotz allem die Situation eine andere ist, dass wir trotz allem die Möglichkeit besitzen, selbst zu entscheiden, was für uns lebenswichtig erscheint, steht auf einem anderen Blatte.

Herein in die UN — heraus aus der UN

In Afrika ist ein neuer Staat entstanden. Wenn jemals klar wurde, wie wenig doch die Menschen dieses Kontinents auf eine staatliche Unabhängigkeit vorbereitet sind, so in diesem besonderen Falle. Die "Marxistische Volksrepublik Mozambique" wird schnellstens in die Organisation der Vereinten Nationen aufgenommen werden. Niemand wird sich finden, der darauf hinweist, wie wenig ein solcher Staat gerade dort zu suchen hat, wo die Entscheidungen für die Welt getroffen werden sollten — wenn sie auch dort niemals getroffen werden. Aber das ist ein neuer Staat, das ist eine befreite Nation, die das Kolonialjoch abgeschüttelt hat. Daher darf sie sich alles erlauben, was überhaupt nur denkbar erscheint.

Man braucht ja nur das Spiel zu betrachten, das der Diktator von Uganda mit Menschenleben treibt. Ein unbedingt nicht völlig auf der geistigen Höhe eines normalen Durchschnittsmenschen stehender Herrscher entscheidet über Tod und Leben, als sei er ein Richter menschlicher Taten und keine Macht der Welt gebietet ihm Einhalt. Wie weit die Welt gesunken ist, können wir an diesem Beispiel deutlich ablesen. Niemand wagt es, diesem Wahnsinn Einhalt zu gebieten.

Genau zu derselben Zeit äussert sich der Vertreter Algeriens. Er weist darauf hin, dass die neutralistischen Länder Afrikas und Asiens in Kürze darüber beraten werden, ob und wie man Israel aus der UN ausschliesst. Das Beispiel Südafrikas ist hierbei sehr lebendig. Zwar ist dieses Land nich offiziell ausgeschlossen worden, da eine solche Massnahme Schritte erfordert, die schwierig sind, aber praktisch nimmt Südafrika nicht mehr an irgendwelchen Beratungen irgendwelcher UN-Gremien, einschliesslich der Vollversammlung, teil. Dasselbe soll nun mit Israel geschehen.

Gut für Juden — schlecht für Juden

Bei uns gibt es nicht wenige Menschen, die daraufhin die Achseln zucken. „Wenn wir nicht mehr in diesem Diskussionsverein sitzen, brauchen wir auch darauf keine Rücksicht mehr zu nehmen", erklären diese Leute. Das klingt einleuchtend, ist es aber nicht. Denn wir sind und wir bleiben ein kleiner Staat, der von soviel Aspekten guten Willens der Welt abhängig ist, dass er mehr Rücksichten nehmen muss, als andere, grössere Länder.

Ein Ausschluss aus der Organisation der Vereinten Nationen wäre keineswegs eine wahre Katastrophe. Es gibt Aspekte unseres Alltagsdaseins, die schlimmer, ernster sind, als eine solche Wendung. Aber dennoch kann es nicht begrüsst werden, wenn unsere Stimme in der Weltorganisation nicht mehr gehört wird. Es mag sein, dass unsere Stimme nicht durchdringt. Aber die Tatsache, dass sie vorhanden ist, stellt einen nicht zu unterschätzenden Faktor dar.

Die Veraenderung der Werte

Uns gefällt das nicht. Wir sind nicht dafür, dass die ewigen Werte, die nicht zuletzt durch das jüdische Volk in diese Welt geschleust worden waren, einfach untergehen und Begriffen Platz machen, die mit unserer Moral nicht das geringste mehr gemein haben. Aber das ändert kaum etwas an den Tatsachen. Die Werte der Welt, in der wir leben, verändern sich. Afrikanische Staaten, Länder farbiger Nationen können sich alles erlauben, was sie nur wollen— niemand wird ihnen in den Arm fallen. Ein Idi Amin mag so irrsinnig sein, wie ein Mensch nur sein kann, er kann weiter regieren. Würde dasselbe in einem zivilisierten Staat geschehen, wären längst die fortschrittlichen Massen auf die Strasse gegangen, um zu demonstrieren, um zum Rücktritt des Herrschers aufzufordern.

Diese Welt, in der wir leben, hat nicht mehr das eine und einzige, das richtige Mass, mit dem die Taten der Menschen gemessen werden. Es mag sein, dass im Namen dieses Masses viel Unrecht geschah. Es mag sein, dass es nicht selten verbogen, falsch ausgenutzt wurde. Aber es blieb **ein** Mass. Inzwischen gibt es vielerlei Mass, mit dem die Menschen, mit dem die Völker und die Taten der Staaten gemessen werden. Das ist oftmals nicht einfach. Aber klar ist, dass wir uns nicht damit abfinden können, dass wir uns nicht damit abfinden werden, ausschliesslich jene zu sein, die "anständige Menschen sind", also alles durchführen, was der Rest der Welt wünscht, was den Massen der Menschen unserer Erde genehm ist. Wir mögen die Vorhut sein, wenn es um kulturelle, um zivilisatorische Belange geht, wir werden keineswegs die Vorhut sein, wenn es darum gehen sollte, vor der Barbarei eines neuen Mittelalters zu kapitulieren!

ORIENT LLOYD bietet MEHR

U.S.A. — MEXIKO
IM HERBST
zum 5. Mal
begleitet von Herrn M. Schumer
4. September — 19. Oktober 1975
New-York — Washington — Las Vegas — Los Angeles — San Francisco — Chicago — Niagara Wasserfälle
Eine ausgiebige Tour von Küste zu Küste, deren Höhepunkt ein Ausflug nach Mexiko ist, wo sich hypermodernes Leben mit der uralten Kunst der Azteken abwechselt.

ZAUBERHAFTER FERNER OSTEN
zum 3. Mal
begleitet von Herrn M. Danziger
20. September — 24. Oktober 1975
Delhi — Kathmandu — Singapore — Tokyo — Kyoto — Hongkong — Teheran
Wer von uns möchte nicht die monumentale Kunst, das bunte Leben und die einzigartigen Naturschönheiten, dieser uns völlig fremden, märchenhaften Länder kennenlernen.

Weitere Auskünfte und Prospekte bei Ihrem Reiseagenten oder bei

ORIENT LLOYD Ltd.
TEL-AVIV, Allenby Rd. 56, Tel.: 56281/2 RAMAT GAN, Bialikstr. 26, Tel.: 738133

Überlassen Sie UNS alle Vorbereitungen und reisen SIE sorglos. Schon auf dem Flughafen empfängt Sie unser israelischer Reisebegleiter und betreut Sie während der ganzen Tour.

ISRAELISCHE BELANGE

Über seine Beziehungen zu den amerikanischen Aussenministern befragt, antwortete Rabin (der durch seine Botschafterzeit in Washington lange Zeit Erfahrung hat: "Ich habe mit drei Aussenministern zu tun gehabt, von diesen ziehe ich immer noch Kissinger vor. Mit Aussenminister Rogers hatte ich eine wenig angenehme Auseinandersetzung, als die Regierung der USA den Rogers-Plan verkündete (der fast völlige Rückkehr zu den Grenzen von 1967 vorsah), ohne irgendwie vorher die Regierung Israels über diesen Plan zu informieren".

*

Während seines Besuches in Washington machte Rabin im Grunde genommen nur eine Konzession: er stimmte zu, den Ägyptern einen Küstenstreifen bis zu den Ölfeldern von Suez zu geben, während vorher die Ölfelder ihnen nur als Enklave im israelisch besetzten Gebiet zugewiesen werden sollten.

*

Innerhalb der Arbeitspartei ist eine bemerkenswerte Veränderung eingetreten. Wärend bisher Abba Eban als Vorsitzender des Bet Berl von dort aus eine Front der ideologischen Erneuerung zu bilden versuchte, ist jetzt der Partei Generalsekretär Zarmi aus seiner Reserve herausgetreten. Bisher hatte er sich vermittelnd verhalten und immer wieder wegen der finanziellen Schwierigkeiten der Partei mit Rücktrittsgedanken gespielt. Jetzt will er selbst die politische Initiative in der Partei übernehmen und hat schon mit der Rede im Rahmen des Ichud Hakibuzim, in der er jeden Verzicht auf die Golan Höhe ablehnte, grosses Aufsehen hervorgerufen. Er griff auch die führenden Mitglieder der Regierung an, die die Einberufung der leitenden Körperschaften der Partei und offene Aussprachen verhindern.

*

Während seines Besuchs in den USA hatte Rabin mehrere Zusammenkünfte mit Senatoren. Unter ihnen war einer aus einem Wahlbezirk mit vielen Amerikanern syrischer Herkunft. Seine einzige Bemerkung über diese Wähler war: "Den Syrern darf man nicht trauen".

*

Verkehrsminister Jakobi konnte sich in einem Gespräch in der Knesset eines bemerkenswerten Erfolges rühmen: Rabinowitz weiss noch nicht, wie er die Bevölkerung zum Engerschnüren des Gürtels bringen kann. Bei mir fahren die Autobesitzer schon ab 1. Juli mit Gürtel".

EIN SKANDAL — AUCH IN PARIS

Bestechung und Schmiergelder

Paris muss einen Skandal ohne den Hauptangeklagten aufklären. General Stehlin, der im Zentrum der Vorwürfe stand, ist den Verletzungen erlegen, die er bei einem Verkehrsunfall erlitten hat. Dieser Unfall ereignete sich nach Bekanntwerden der Anklage gegen Stehlin, und das macht das Ganze noch geheimnisvoller.

General Paul Stehlin, vormals französischer Luftwaffenchef und Vizepräsident der Nationalversammlung, der sich seit Monaten für das US-Flugzeug eingesetzt hatte, bezog laut Mitteilung eines Untersuchungsausschusses des amerikanischen Senats seit Jahren von der Northrop-Geselischaft Geheimpfründe von jährlich 7500 Dollar.

Eine Stunde, nachdem dies in Paris bekannt wird, wurde General Stehlin bei dem mysteriösen Verkehrsunfall in der Avenue de l'Opera schwer verletzt. Die Gerüchte schwirrten: Attentat oder Racheakt, wie schon einmal versucht wurde? Selbstmordversuch? Madame Stehlin aber versichert: „Mein Mann ist gläubiger Katholik. Selbstmord kommt für ihn nicht in Frage." Nach offizieller Version wurde der General von einem in verkehrter Richtung fahrenden Autobus überfahren.

Mit beissendem Hohn überschüttete der Ex-Aussenminister Michel Jobert den General, dessen Leistungen für Northrop mit einem „armseligen Sold belohnt würden.

Man wusste seit geraumer Zeit, dass Stehlin für die amerikanische Flugzeugfirma gearbeitet hatte. Er selbst machte daraus keinen Hehl. Seine Freunde waren aber überzeugt, dass er aus ehrlicher Überzeugung handelte, als er im Vorjahr in einem Brief an Giscard d'Estaing auf die Vorteile der amerikanischen Maschine hinwies.

Dass Durchschläge dieses Briefes dann auf den Schreibtischen verschiedener NATO-Persönlichkeiten auftauchten, wirkte allerdings bedenklich. Stehlin wurde daraufhin veranlasst, sein Amt als Vizepräsident der Nationalversammlung niederzulegen.

Viele Franzosen fragten sich nach dem Unfall, ob hier wirklich nur „Schicksal" am Werk war — oder ob nicht wieder irgendein Geheimdienst etwas nachgeholfen hat. Der Tod des früheren Generalstabschefs hemmt jedenfalls genaue Nachforschungen über die erhaltenen Schmiergelder. Madame Stehlin versichert mit tränenerstickter Stimme: „Ich weiss von nichts."

DER SENAT UNTERSUCHT WEITER

Auch wenn Madame Stehlin „nichts weiss", so ist inzwischen in den USA viel ans Licht der Öffentlichkeit gedrungen. Die Gesellschaft Northorp hat bestätigt, dass sie in vielen Ländern Schmiergelder zahlte, um Aufträge zu bekommen. Unter den Bestochenen befinden sich auch mehrere saudi-arabische Generäle, deren Stellung gefährdet ist. Die Northrop-Direktoren versicherten, dass Schmiergelder in der Welt und besonders im Orient üblich und eingewurzelt seien. Diese Erklärung hinderte den Untersuchungsausschuss des amerikanischen Senats nicht daran, den weitverzweigten Bestechungs- und Korruptionsaffären weiter nachzugehen.

Der Senat überprüft die Geschäftspraktiken vieler im Ausland operierender Grossfirmen und fand Bestechung.

United Brands Co. (deren Präsident im Februar Selbstmord beging), Gulf Oil Corporation, Northrop, Global Marine — lauter knallige Skandale. Sie fügten den nordamerikanischen Unternehmungen im Ausland solchen Schaden zu, dass man in Washington bereits fragt, ob die Securities und Exchange Commission, die die Untersuchung führt, sich denn zum Moralrichter aufzuwerfen hat. Der Wirbel nimmt bereits solche Formen an, dass man von einem „Bananagate" spricht.

Moralisch war das Verhalten der Firmen gewiss nicht, denn sie haben sich mittels Bestechung Vorteile verschafft. Aber nicht nur die Summen waren sehr verschieden, sondern auch die Ziele. Manchmal wird bestochen, um eine an sich legale Entscheidung herbeizuführen, die oft genug absichtlich verzögert wurde; in anderen Fällen geht es um Schlimmes, so zum Beispiel, wenn in Honduras auf Grund einer enormen Bestechung die Exportsteuer auf Bananen so stark reduziert wurde, dass der Staat Millionen Dollar pro Jahr verlor.

Mit den Bananen in Honduras begann es, dann hiess es, die United Brands habe auch in Costa Rica und Panama einiges springen lassen, Bolivien fragte energisch, wen die Gulf Oil Corporation bestochen habe, Venezuela und Ecuador fuhren empört in die Höhe, Peru wartete einen Verdacht gar nicht ab, sondern enteignete die Gulf Oil mit der Begründung, sie sei, da sie Funktionäre in anderen Ländern bestochen habe, moralisch nicht qualifiziert, in Peru zu arbeiten.

IN LATEINAMERIKA

Auf neutrale Beobachter, die Lateinamerika gut kennen, wirkt wie ein südamerikanischer Korrespondent bemerkt, die moralische Entrüstung gekünstelt. „Schmieren" ist in Lateinamerika — und vielleicht nicht nur dort — aus dem normalen Leben nicht wegzudenken. Bei dem kleinen, unbedeutenden Beamten ist es eine Schachtel amerikanischer Zigaretten, die ihn in Bewegung setzt, gar nicht für Illegales, sondern um seine Pflicht zu tun, nur eben etwas schneller, bei einem höhergestellten wird es eine Flasche Whisky sein, und ganz oben geht es um „Wahlbeiträge" oder „Spesenvergütungen". Eine Statistik würde vermutlich beweisen, dass illegal daran nur die Methode ist, die Leistung hingegen nur ausnahmsweise. Heuchlerisch bis zum Exzess ist es jedoch, so zu tun, als wären es die bösen Ausländer, die da die unschuldigen Lateinamerikaner moralisch verderben, während doch oft genug gerade die ausländische Firma, besonders wenn sie gross ist, von Anfang an als die Melkkuh betrachtet wird, die erst Milch geben muss, ehe sie Futter erhält.

Von der „heimischen" Korruption, mit der Ausländer gar nichts zu tun haben, wird auch heute in Südamerika nicht gesprochen, obwohl sie vielfach zum System geworden ist. Wenn Korruption etwas so Unerhörtes ist, wie kommt es, dass hohe Funktionäre, die als Minderbemittelte zu ihrem Amt kamen, in kurzer Zeit ein Leben führen, das mit ihrem Gehalt nicht zu erklären ist?

Wie kommt es, dass Präsidenten, die ins Exil geschickt werden, dort als Millionäre leben, obwohl ihre Bezüge nie zur Bildung eines Vermögens gereicht hätten? Und wie kommt es, dass dergleichen, von Ausnahmefällen abgesehen, auch gar nicht untersucht wird, nicht einmal von den Nachfolgern, die solche Präsidenten gestürzt haben, dass man genaue Untersuchungen, Beschuldigungen, Veröffentlichungen diskret vermeidet? Aber das grosse Schaudern über die bösen ausländischen Verführer, die brave Lateinamerikaner ins Netz gelockt haben (was in den USA festgestellt wurde!), hat vielleicht politischen Wert, gibt den Herrschenden ein Instrument in die Hand, das sie geschickt für sich ausnützen können. Und damit wird auch die Moral der Empörung zweifelhaft.

»Leben ist ein Miteinanderleben«

Von dem Vorsitzenden des Verbandes der Israelisch-Deutschen Kontakte ‚Die Begegnung', Herrn Heinz Orgler, erhielten wir nachstehenden Brief. Da es sich um einen Pastor handelt, der Israel zutiefst verbunden ist, geben wir den Brief nachstehend wieder:

„Die vielen Eindrücke gehen uns nach und wollen verarbeitet sein. Zu diesen schönen und wertvollen Eindrücken gehört immer wieder die Begegnung mit Familien, also mit Menschen im Lande, die bereit sind, vorurteilslos ihr Herz aufzuschliessen. Dafür Ihnen und den Mitgliedern der „Begegnung" abermals zu danken, ist mir wirklich ein Herzensanliegen. Die Tatsache, dass mein Dankesgruss so lange hat auf sich warten lassen, könnte diesen Dank mindern, missverstanden werden. Aber gleich nach der Rückkehr nahmen mich so viele Dinge — gerade auch in meinem geistlichen Amt — in Anspruch, dass ich mir erst einmal Luft schaffen musste. Die Konfirmationen sind nun abgeschlossen, jetzt habe ich etwas mehr Luft, um mich den Dingen zu widmen, die mir schon lange auf dem Herzen liegen. Dazu gehört auch ein öffentlicher Vortrag hier mit dem Thema „Neues aus Israel". Vielleicht ist es bei der Fülle der Eindrücke ganz gut, dass der Versuchung, allzu spontan sich zu äussern, eine längere Zeit der inneren Reflexion wehrt. Wenn ich in einigen Punkten die Summe zu ziehen versuche und dabei Vergleiche zu meinen vorherigen Reisen anstelle, dann würde ich vor allem sagen: Die Menschen in Ihrem Land sind noch ernster geworden. Spürte man früher gelegentlich ein wenig Hurra-Patriotismus, ein Landsmann von Ihnen sprach ganz offen von einer gewissen Hybris, die es gegeben habe, dann ist dies einem gesammelten Ernst, einer ruhigen Entschlossenheit und dem Bemühen, das politisch Realisierbare zu kalkulieren gewichen. Zudem fiel mir auf, dass die erheblichen Belastungen aller von allen mit einer bewunderungswürdigen Einsicht in das Unabdingbare getragen werden. Vielleicht wenden Sie ein, dass Ihnen ja nichts anderes übrig bleibe, weil sie mit dem Rücken zur Wand stehen! Dennoch — es ist mehr als nur ein Sichfügen in das Unabänderliche, es ist doch wohl noch mehr die innere Überzeugung, ein Recht auf Leben zu vertreten, dem keiner, der sein menschliches Gesicht wahren will, seine Zustimmung versagen kann. Aber Leben ist ja immer ein Miteinander-Leben, ein Auspendeln von Gegensätzen! Ich habe trotz der spürbaren Verschärfung des Gegensatzes bei sehr vielen Israeli die Bereitschaft gehört, sich um einen modus vivendi zu bemühen, der das Lebensrecht beider Seiten respektiert und durch verstehendes Entgegenkommen die bestehenden Gegensätze auspendeln will! Möchten auf beiden Seiten diese Kräfte die Oberhand gewinnen und helfen, dass es zu einem tragfähigen Frieden in Ihrem Lande und rund um Ihr Land kommt. Nicht nur ich persönlich, wir alle, die wir wieder Gäste Ihres Landes haben sein dürfen, wünschen es Ihnen von Herzen. Wenn wir unsere Dias jetzt besehen und die verschiedenen Erinnerungen wieder frisch und lebendig werden, sind die wertvollsten Bilder die, welche uns an menschliche Begegnungen erinnern. Dabei muss ich mit besonderer Dankbarkeit feststellen, dass in früheren Zeiten geglegentlich festzustellende Reserviertheit, ja auch mitunter geäusserte Unversöhnlichkeit mir auf dieser letzten Reise überhaupt nicht mehr begegneten. Im Gegenteil, der Geist der Versöhnung greift stärker um sich. Vielleicht wehren Sie etwas ab und sagen: Versöhnung? Nein, das kann es nicht geben, noch nicht, nur eine Bereitschaft zum menschlichen Kontakt, zu ein Bemühen, erlittene Unmenschlichkeit durch Menschlichkeit zu überwinden. Versöhnung reicht tiefer.

Bleiben Sie mit Ihren Freunden unablässig am Werk, Begegnungen herbeizuführen, lassen Sie sich durch nichts entmutigen. Bitten wir Gott, dass er alle solche Begegnungen segnen möchte, nur so — meine ich — wird aus Begegnung dann Versöhnung! Versöhnung kann man nicht machen, nicht organisieren. Versöhnung wächst aus dem Innersten — aus Busse, Einsicht, aus Erfahrung göttlicher Vergebung. Sie ist ein Geschenk — und um Geschenke (um Gnade!) kann ein Mensch nur bitten!

Das unterscheidet eine Israelreise von jeglichem anderen Tourismus: jeder Israelreisende muss bereit sein, seine Existenz in das Geschehen mit einzubringen, jeder Israelreisende wird nach den letzten Gründen seiner Existenz, seines menschlichen Seins befragt. Nur wer hier nicht ausweicht, erlebt, was die Begegnung mit Ihrem Land als eigentliches Erlebnis schenken kann — Läuterung der eigenen Existenz. Der Staat Israel mag so säkular sein, wie er will, den Wirkungen der Torah und der prophetischen Worte kann er sich so wenig entziehen wie die ganze Menschheit.

Mein Brief ist lang genug — ich habe ein wenig mich mit Ihnen und Ihren Freunden unterhalten, austauschen wollen. Nehmen Sie dieses als Ausdruck unseres Dankes und insbesondere meiner persönlichen Dankbarkeit für alles was Sie für uns getan und womit Sie uns Ihr Land kennen und lieben zu lernen geholfen haben.

Ihr

Joachim Bialas

Die Trinkwasserbehandlung

Mit den Büchern der Bibel hat es seine Bewandtnis. Die einen lesen und lernen sie auswendig, ohne sich Gedanken über die Dinge zu machen, die dort sozusagen am Rande im Plauderton erwähnt werden, und die als ‚Wunder' oder ‚Heilsgeschehen' hingenommen werden. Andere benutzen die Schrift als Unterlage, als Quellenmaterial für historische und geographische Begriffe und Hinweise, und überlesen — oft bewusst, die ‚Wunder'.

Es ist vielleicht mehr als ein Zufall, dass uns im 2. Buch der Könige ein dort beschriebener Vorfall auffällt, der ein Thema behandelt, das all jenen, die sich mit den Problemen der modernen Bevölkerungsballungen beschäftigten, Kopfschmerzen bereitet, und das zu den Dingen, die heute unter dem Schlagwort Oekologie zusammengefasst werden, gehört: die Versorgung einer Gemeinschaft mit keimfreiem Trinkwasser, das keine Krankheits- und Seuchenüberträger in sich birgt.

Für alle, die sich beruflich mit dieser Frage befassen, ist die Antwort nicht immer so leicht, wie es der Bürger mit Recht, im zwanzigsten Jahrhundert verlangt. In der Zeit der Cholera, die ja auch vor Israel nicht Halt gemacht hat, konnte das Land voller Stolz auf die einwandfreie und überwachte Trinkwasserversorgung hinweisen, die eine epidemienhafte Ausbreitung der Seuche wie auch aller anderer Krankheiten des Darm- und Magentrakts verhindern konnte. Eines der Mittel, dessen man sich bedient, oft auch nur als Vorbeugungsmassnahme, um eine bakterielle Verunreinigung in den langen Versorgungsröhren zu vermeiden, ist der Zusatz einer geringen Menge von Chlor zum Trinkwasser. Nun ist Chlor ein Element, das in der Natur weder im freien Zustand vorkommt noch haltbar ist. Eine allen bekannte Chlorverbindung stellt Kochsalz dar. Aber man weiss nicht, um allen Spekulationen vorzubeugen, ob es in dieser Form schon vor zwei oder drei tausend Jahren bekannt gewesen ist, wenn auch der Berg S'dom, am Südufer des Toten Meeres, des Salzmeeres im hebräischen, eine reine Kochsalzablagerung darstellt.

Im zweiten Buch der Könige, im zweiten Kapitel lesen wir, dass Elischa, der zusammen mit Elijahu einige Zeit in Jericho lebt, dieser Oase im Jordantal, von der Bevölkerung aufgefordert wird, etwas zur Reinigung ihrer Trinkwasserversorgung zu unternehmen. ‚Und die Männer der Stadt sprachen zu Elischa: Siehe, es wohnt sich gut in dieser Stadt, wie es der Herr sieht, aber das Wasser ist schlecht, und das Land verlassen — oder wie es Luther übersetzt, unfruchtbar. Er sprach: Bringt mit eine neue Schale und tut Salz hinein. Und sie brachten es ihm. Da ging er hinaus zur Wasserquelle, und warf das Salz hinein und sprach: So spricht der Ewige: Ich habe das Wasser geheilt. Von dort soll weder Tod noch Verlassenheit — Unfruchtbarkeit — kommen. Also wurde das Wasser gesund, bis auf den heutigen Tag...'.

Soweit die Tatsache, soweit das ‚Wunder'. Niemand weiss, welche Art Salz oder Lösung Elischa in den Brunnen geschüttet hat, und warum er eine ‚neue Schüssel' fordert. Ist es das uns bekannte Kochsalz gewesen, so kann es zwar nicht den Chlor aktivieren, sondern

(Fortsetzung S. 12)

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE: Er ist der Beste.

Oeffentliche Bekanntmachung an ehemalige holländische Bürger

BEKENDMAKING

VAN DE AMBASSADE VAN HET KONINKRIJK DER NEDERLANDEN

MET INGANG VAN 1 JULI 1975 IS DE WET UITKERINGEN VERVOLGINGSSLACHTOFFERS 1940-1945

Ook van toepassing op ex-Nederlanders die in de tweede, wereldoorlog (Nederlander zijnde) door de duitse of japanse bezetter vervolgd zijn.

De wet kent de mogelijkheid van:

periodieke invaliditeits-uitkeringen,
periodieke uitkeringen voor nabestaanden.
alsmede van byzondere voorzieningen.

De wet kent geen toekenning van een schadevergoeding bij wijze van smartegeld.

Aanmelding kan na 1 juli 1975 schriftelijk gedaan worden bij Hr. Ms. Ambassade
P.O.B. 663 Jeruzalem.

NB. Eerder gedane aanmeldingen hebben geen geldigheid en moeten herhaald worden.

Het Bureau Israel W.U.V. 1940-1945 organiseert voorlichtings avonden en wel:

Jeruzalem maandag 30 juni 1975
20.00 u. in Beth Agron, Reh. Hillel 37
Tel Aviv dinsdag 1 juli 1975
20.00 u. in Beth B'nai B'rith, Reh. Kaplan 10
Haifa woensdag 2 juli 1975
20.00 u. in Beth Harofe Sd. Wingate 2

Inlichtingen verder schriftelijk te vragen bij Bureau Israel W.U.V. Reh. Keren Hajesod 41 Jeruzalem.

Oben stehende Mitteilung ist an Personen gerichtet, die an einem in Folge der in Holland (oder im früheren Holländisch-Indien) während des Zweiten Weltkrieges entstandenen Gebrechen leiden. Der Text bezieht sich auf ein neues Gesetz und ist für Personen wichtig, die in Holland (oder im früheren Holländisch Indien) wohnten, in der Zeit zwischen 1940-45 und sich jetzt in Israel befinden.

BERLIN - BAD GASTEIN
BRASOV-KISSINGEN - FLIMS

ODER WOHIN IHR HERZ BEGEHRT.
EXKLUSIVE GRUPPEN NACH BERLIN
Das Reisebüro mit der individuellen Bedienung

Express Tours Ltd.

EXPRESS TOURS LTD.

TEL AVIV: Mendele Str. 9
(Ecke Ben Jehuda 64)
Tel. 235695, 239498, 220641
JERUSALEM: Hillelstr. 10
Tel 232102.

Nur bei Ihrer Rückkehr nach
Hause werden Sie so empfangen, wie
im Bellevue Palace Hotel,
Bern, Schweiz.

BELLEVUE PALACE HOTEL

Reservationen zu Sonderpreisen für Israelis bei Ihrem Reiseagenten oder Swissair

DOP

Die Flotte, die im Verborgenen blüht

Von Dr. WILLI THEIN

Wir lesen, hören und schreiben nicht wenig über unsere Luftwaffe, über die Kampfpanzer und über andere Waffengattungen. Aber merkwürdigerweise erinnern wir uns an unsere Flotte im allgemeinen nur einmal im Jahr, nämlich anlässlich des Tages der Flotte. So war es auch dieses Jahr, aber es lohnt doch, der im Verborgenen Blühenden einige Aufmerksamkeit zu widmen, obwohl der Tag der Flotte bereits vorüber ist.

Wie andere Flotten auch beschäftigt sich unsere mit dem Problem der "Plattform", das heisst also der Boote, beziehungsweise Schiffe, welche im Marinekampf als "Plattform" dienen, also als Träger von Waffen, Ausrüstung und Menschen. Auf diesem Gebiet wurden wir erst kürzlich — anlässlich des Tages der Flotte — mit der Tatsache bekannt gemacht, dass unsere Marine sogenannte Luftkissen-Fahrzeuge eingeführt hat. Das Wesentliche an diesen Fahrzeugen ist, dass der flache Körper des Fahrzeuges nicht auf dem Wasser ruht, sondern — während der Fahrt — auf einem Luftkissen, welches dieses Fahrzeug selbst unter seinem Boden bildet. Da es dieses Luftkissen ebenso auf dem Festland bilden kann, so ist es also *imstande*, sich über festem Boden ebenso fortzubewegen wie über dem Wasser. Die Höhe des Luftkissens ist allerdings begrenzt. Bei dem Fahrzeug, welches unsere Flotte eingeführt hat, beträgt es ungefähr einen halben Meter Dieser Umstand ist eine wesentliche Schranke für die Benützung der Luftkissenboote, denn bei hohem Seegang kann dieses Luftkissen nicht gebildet werden und das Boot ist nicht fortbewegungsfähig.

Es gibt allerdings grössere Fahrzeuge dieser Art, wie zum Beispiel Fährboote über den Ärmelkanal, welche gross genug sind, um auch einen hohen Wellengang zu überwinden, indem das Luftkissen die hohen Wellen gewissermassen "einebnet". Da das Boot das Wasser gar nicht berührt, kann es auch nicht durch die übliche Schiffsschraube angetrieben werden. Der Antrieb erfolgt — ähnlich wie bei Flugzeugen — mittels Propeller oder Strahltriebwerk. Das Resultat ist, dass sich ein solches Luftkissen-Boot mit ungefähr 80 Stunden-Kilometern fortbewegen kann. Dies ist, gemessen an der Geschwindigkeit von konventionellen Kriegsschiffen, schon sehr viel.

Die Entwicklung im Schiffsbau ist aber bei den Luftkissen-Fahrzeuge nicht stehen geblieben. Es gibt heute bei den seefahrenden Nationen bereits einen weiteren Schiffstyp, nämlich jener der Tragflächenboote. Diese Art von Fahrzeugen ist wie ein konventioneller Schiffskörper gebaut, aber unter dem Schiffsbauch befinden sich — an kurzen Füssen angebrachte — Tragflächen, sogenannte "Hydrofoils". Wenn nun das Boot eine gewisse Geschwindigkeit erreicht, hebt sich — durch die Form der "Hydrofoils" verursacht — der ganze Bootskörper aus dem Wasser und gleitet nur noch mit Hilfe der Tragflächen, auf der Wasseroberfläche entlang. Das hat den grossen Vorteil, dass der Bootskörper nicht den immerhin bedeutenden Widerstand des Wassers zu überwinden hat und daher können die Tragflächenboote eine bedeutend grössere Geschwindigkeit erreichen als konventionell gebaute Fahrzeuge. Allerdings ist auch hier die Fortbewegungsart massgebend für den Antrieb. So lange der Bootskörper nämlich im Wasser liegt, ist ein Antrieb mittels der üblichen Schiffsschraube möglich. Wenn aber die Fortbewegung eine gewisse Geschwindigkeitsgrenze überschreitet und sich der Bootskörper aus dem Wasser hebt, so muss der Antrieb ähnlich wie bei den Luftkissen-Fahrzeugen geschehen, nämlich mittels Propeller oder Strahltriebwerk. Man darf annehmen, dass diese schon nicht mehr ganz neue Entwicklung auf dem Gebiet des Bootbaues sich auch im Gebrauch der Kriegsmarinen überhaupt einbürgern wird und früher oder später wohl selbst bei der unseren.

Es wäre also durchaus möglich, dass eines Tages unsere Patrouillenboote und vielleicht sogar die Raketenboote auf Tragflächen über die Wasseroberfläche dahingleiten werden. Die dabei zu erzielenden Geschwindigkeiten sind wahrscheinlich noch höher als jene der Luftkissenboote und dürften bei Werten liegen, welche heute wohl nur von Rennbooten erreicht werden. Nebenbei bemerkt haben diese hohen Geschwindigkeiten einen äusserst erwünschten Nebeneffekt. Es geht hier nämlich im allgemeinen um relativ kleine Boote, beziehungsweise Schiffe, welche besonders unter hohem Seegang leiden. Richtiger gesagt leiden unter dem hohen Seegang vor allem die Menschen, denn es gibt bisher noch kein Mittel gegen die Seekrankheit. Die hohen Geschwindigkeiten aber stabilisieren die Boote in einem überraschenden Ausmass und man darf hoffen, dass dies sich auch auf die Anfälligkeit für die Seekrankheit günstig auswirken wird.

So viel über die "Plattformen" der Flotte. Bei aller ihrer Wichtigkeit ist jedoch die Ausrüstung, welche sie tragen, mindestens ebenso von Bedeutung, wenn nicht noch wichtiger. Auch auf diesem Gebiet haben wir kürzlich eine erfreuliche Mitteilung gebracht, dass nämlich eine neue und verbesserte Version der Marinerakete "Gabriel" in Dienst gestellt wurde.

Diese "Gabriel II" unterscheidet sich von ihrer Vorgängerin in verschiedener Hinsicht, das Wesentliche aber ist, dass ihre Reichweite ungefähr verdoppelt wurde und nun bei 40 km liegt. Andererseits wieder wird diese Rakete von relativ kleinen niedrigen und schnellen Raketenbooten abgeschossen, welche sich dem feindlichen Feuer relativ leicht entziehen können.

Einen wesentlichen Bestandteil der Ausrüstung moderner Kriegsschiffe bilden elektronische Geräte aller Art. Auch auf diesem Gebiete haben wir bedeutende Fortschritte gemacht und wenn auch die genaueren Details nicht bekannt gegeben wurden, so dürfen wir wohl doch annehmen, dass unsere Flotte auf diesem Gebiet mit der Entwicklung in der Welt *Schritt hält. Schon die elektronischen* Geräte, welche den Flug der "Gabriel" leiten, sind ein Beispiel für die hochgezüchtete Elektronik, welche in unserer Flotte bereits eingeführt wurde. Dazu kommen natürlich noch Radargeräte, Instrumente zur Entdeckung von Unterseebooten und *vieles* andere.

Trotz allem darf man nicht vergessen, dass wir eine kleine Kriegsmarine besitzen, welche für den Einsatz auf hoher See nicht bestimmt ist. Unsere künftigen Kriegsschauplätze werden wohl im Mittelmeer und im Roten Meer liegen, das heisst also sich auf "Binnenseen", jenseits der Weltmeere, beschränken. Dabei muss man freilich in Betracht ziehen, dass das Rote Meer wegen seines besonders schweren Seeganges bekannt ist. Diese Tatsache wurde beim Bau von den Raketenbooten der "Reschef"-Klasse bereits in Betracht gezogen und diese wurden daher entsprechend gross gebaut. Sie liegen, genau genommen, an der Grenze zwischen Booten und Schiffen und ihre Länge ist so berechnet, dass sie die *Wellen* des *Roten* Meeres durchschneiden können und nicht die Wellenberge hinauf- und herunterfahren müssen. Übrigens sei hier erwähnt, dass die "Reschef"-Klasse für den Einsatz in der Meeresenge von Bab-el-Mandab gebaut wurde und daher eine Entfernung von über 2.000 km hin- und zurückfahren kann, ohne unterwegs fremde Häfen anlaufen und Treibstoff und Wasser tanken zu müssen.

Das Glück wollte es, dass unsere Flotte kurz vor Ausbruch des Jom Kippur-Krieges einen Zustand erreichte, wo sie für den Kriegsfall vorbereitet war. Das ermöglichte ihr, sofort mit Kriegsausbruch voll eingesetzt werden zu können und man darf sagen, dieser sofortigen Einsatzbereitschaft einerseits und der besonders guten Ausbildungsstufe andererseits haben wir es zu verdanken, dass der Feind im Jom Kippur-Krieg seine Kriegsmarine gar nicht auslaufen liess. Dies veranlasste die israelische Flotte, den Feind in seinen Häfen aufzusuchen und ihm dort beträchtliche Schäden zuzufügen. Dabei arbeitete sie eng mit der Luftwaffe zusammen und diese Zusammenarbeit wird auch in Zukunft einen wesentlichen Bestandteil unserer Art der Seekriegsführung sein.

GARTENBAU – ein Hobby fuer Jung und Alt

Von AWIGDOR YESHA

Wer hat nicht die Möglichkeit, Blumen oder Gemüse irgendwo ausserhalb des Hauses oder zumindest auf dem Balkon in Blumentöpfen anzubauen? Eigentlich Jedermann. Aber vieles will gelernt sein, und noch mehr kommt es auf die Erfahrung an.

Gartenfreunde müssen nicht sofort viel Geld in den Kauf von Gartengeräten investieren. Sie brauchen nicht sofort einen Rasenmäher, aber vorerst sind Sämereien, Spezialdünger und Pflanzenschutzmittel notwendig. In den Geschäften, die in Tel Aviv, Haifa und Jerusalem diese Artikel anbieten kann man auch fachkundig beraten werden.

Was jedoch am wichtigsten ist, das ist die Erde, der gute Erdboden, in dem die Pflanzen aufwachsen sollen. Wie immer auch die Erde in dem *Garten* beschaffen ist, muss Kompost beigemengt werden. Es handelt sich hierbei um einen Bodendünger, der aus Abfällen pflanzlicher und tierischer Art in der Regel mit Kalkzusatz in mietenförmigen Haufen bereitet wird. Wer also die Möglichkeit hat, soll in seinem Garten zuerst einmal eine Grube graben, in die er nicht nur Unkraut, sondern auch alles, was Fleischabfall aus der Küche ist, hineinwirft, durchwässert und mit Erde vermengt. Das muss eine Zeit lang, am besten etwa ein halbes Jahr, so liegen bleiben, bis es verwendungsfähig ist. Selbstverständlich ist es einfacher, gute "Chamra" — Erde zu bestellen, die danach mit organischem oder aber auch mit Kunstdünger vermengt wird.

Bei uns im Lande ist die Sonne sengend und vernichtet *viele Pflanzen*, wenn sie zu viele Stunden direkt in den Garten scheint. Junge Pflanzen leiden, wenn sie zu viele Stunden der Sonne ausgesetzt sind. Dem kann aber abgeholfen werden, wenn über die jungen Setzlinge in der ersten Zeit grössere Blumentöpfe gestülpt werden. Da wird allerdings die Frage des Begiessens aktuell. Wie werden solche Pflanzen begossen? Keine Angst. Man kann einfach über die Blumentöpfe das Wasser spritzen. Das Erdreich erhält genügend Feuchtigkeit und saugt sich damit voll. Erst wenn die Pflanzen stärker sind, kann man die Blumentöpfe entfernen.

Es gibt aber gewisse Sorten von Erde, die das Wasser nicht aufsaugen, sondern eher abstossen, so dass sich Lacken bilden und man sieht, wie das Wasser erst nach längerer Zeit aufgesaugt wird. Hier ist die Beimischung loser Erde geboten. Auch ist solcher wasserabstossender Boden zumeist nach kurzer Zeit derart hart, dass er die Wurzeln fast erstickt und abschneidet. Mit einer Harke soll rings um die Pflanze fast täglich das Erdreich gelockert werden.

In dem Rahmen dieser Beschreibung muss jedes Thema nur sehr kurz erwähnt werden. Deshalb möge der Leser entschuldigen, wenn von Thema zu Thema gesprungen wird. Ist die Pflanze bereits einige Zentimeter hoch, muss sofort mit dem Jäten des Unkrauts begonnen werden. Zumeist ist unser Boden in den Städten in der Umgebung der Häuser voller Kalk und Sand. Jedes Unkraut nimmt der Pflanze wichtigste Nährkräfte weg.

Um noch einmal zum Bewässern zurückzukommen, muss festgestellt werden, dass zuviel Bewässerung eher gefährlicher als zu wenig Wasser ist. Es kommt auch beim Wässern auf die Stärke des Wasserstrahles an. In der ersten Zeit der wachsenden Pflanze ist es besser, die Giesskanne aus Grossmutters Zeiten zu verwenden. Hat man kleine Pflanzen in Blumentöpfen oder in Kisten am Balkon, wäre es ratsam, zum Bewässern eine Flasche mit Siebstöpfel zu verwenden, wie ihn die Hausfrau manchmal beim Bügeln von Wäsche benützt, die vor dem Plätten etwas befeuchtet werden soll.

Ist eine Pflanze etwas zu mager oder werden die Blätter gelb, sind dies Anzeichen, dass entweder zu wenig Licht ist, oder, dass die Pflanze zu viel (oder zu wenig) bewässert wird. In diesem Fall ist es am besten, aus der eigenen Erfahrung zu lernen. Man versetze die Pflanze in neues Erdreich und stelle sie an einen anderen luftstillen und nicht zu sonnigen Platz.

Bilden sich pilzartige Flecken auf dem Erdreich um die Pflanze im Blumentopf, so soll dieser Schimmel mittels eines Teelöffels sachte abgehoben werden. Man nehme etwas Kompost oder andere Erde und menge sie dem Erdreich um den Stil der Pflanze bei.

Die Auswahl der Sämereien bleibt jedem Blumenfreund überlassen. Verhältnismässig am einfachsten sind Zwiebelgewächse heranzuziehen. Es kommt jedoch auf die Grösse der aufzuziehenden Pflanze an. Dalien zum Beispiel brauchen tiefes Erdreich. Soll die *Zwiebelpflanze* gross werden, soll man am besten von Anfang an grosse Blumentöpfe verwenden.

Nun noch ein Hinweis: Pflanzen vertragen sehr schlecht die Berührung der menschlichen Hand. Deshalb ist es ratsam, die Pflanze, die Stärkung braucht, mit Bast an kleine oder grössere Stöcke zu binden, damit sie gerade in die Höhe wächst und nicht immer — wie dies vorkommt, — vom Züchter "emporgehoben" wird. Einen Blumentopf soll man nicht von Ort zu Ort verschieben. Die Pflanze gewöhnt sich an ihren Ort, an den Umlauf der Sonne und an das Tageslicht. Jeder Meter, um den die Pflanze verschoben wird, ändert den Standort und die Lebensbedingungen, die Umwelt.

Was das Düngen betrifft, ist zu wenig Dünger eher besser als zu viel. Auch eine Pflanze kann gleich dem Menschen übersättigt werden.

Man soll nie vergessen, dass Pflanzen eine Art Seele und Gefühlsleben gleich Tieren und allen Lebewesen haben. Sie reagieren freudig, dankbar oder verärgert. Werden sie krank, sind sie nur schwerlich zu heilen. Sie sollen vor allem auch von Schmarotzern aller Art behütet werden. In jedem Geschäft für Gartengeräte und Pflanzen sind Schutzmittel zu erhalten, über deren Gebrauch und Güte der Verkäufer im allgemeinen seine Kunden informiert.

Abschliessend noch ein wichtiges Gebot: Nur e i n e Person soll die Pflanzen pflegen. Viele Köche verderben den Brei. Es kommt vor, dass die Frau nicht weiss, was ihr Mann vorher im Garten oder am Balkon getan hat. Deshalb teile man die Pflanzen und die Pflichten. So wird jeder an "seiner Blume" die Freude haben.

Die 20jährige Maha Sliman aus dem Dorf Rama im Galil ist die erste arabische Polizistin in Israel und wird zunächst als Verkehrspolizistin nnd für Verkehrsunterricht für Schüler in Orten des Galil eingesetzt. Polizeiminister Hillel hat zugesagt, dass weitere arabische Mädchen als Polizistinnen eingesetzt werden sollen.

*

Nuri el Alkubi, ein Hebräisch beherrschender Beduine beklagt sich in einem Brief an Haarez über die Mapam. Die Mapam empfindet grosse Sorge über das Schicksal der Beduinen im Bezirk Pitchat Rafiach. Aber über Orte, an denen heute Mapam Kibbuzim sitzen (auch im Negew) — wird von den Leuten der Mapam nicht viel gesprochen. Auch für sie sollte die Mapam Recht und Entschädigung verlangen.

JETZT ISST MAN BESSER!

- Die neuen „SUPER" Makkaroni, Spaghetti, Nudeln und Ptitim von OSEM aus der neuen Fabrik in Yokne'am zeichnen sich durch hervorragende Qualität aus, und sehen auf dem Teller immer attraktiv aus; ihr Geschmack ist ausgezeichnet.
- Die grosse Auswahl neuer Sorten und Formen von „PASTA SUPER" geben der Hausfrau fast unbegrenzte Möglichkeiten zur Abwechslung des Menüs.
- „PASTA SUPER" Erzeugnisse haben einen hohen Nährwert infolge ihres Gehaltes an Proteinen und Kohlehydraten und wegen des besonderen Produktionsprozesses.
- „PASTA SUPER" Produkte von OSEM sind sparsam im Gebrauch, leicht zuzubereiten, es gibt keinen Abfall, kein Schälen, Waschen oder Auslesen. Der vollständige Inhalt eines jeden Päckchens wird innerhalb kurzer Zeit zubereitet und 100% verwendet.
- „PASTA SUPER" wird mit modernsten italienischen Maschinen unter Anwendung fortschrittlicher Technologie im neuen OSEM Betrieb in Yokne'am hergestellt.



כשר

BESSER ESSEN – OSEM'S PASTA* SUPER

★ „PASTA" ist die populäre internationale Bezeichnung für Makkaroni, Spaghetti, Nudeln, „Ptitim" und „Pasta Bologna".

Wallish

هكذا في الأصل

Was Capetown von Haifa lernen kann

Interview mit dem Buergermeister von Capetown David Bloomberg

Von HAIM MASS

David Bloomberg, der Bürgermeister von Capetown (Kapstadt) in Südafrika, war zur Unterzeichnung eines Zwillingsstädteabkommens mit Haifa nach Israel gekommen, aber dieses Interview gewährte er mir in Jerusalem. Am Tage vor seiner Ankunft in der israelischen Hauptstadt hatte ihn ein mysteriöser Mann namens Michael in einem Zeitungsinserat als seinen Taufpaten willkommen geheissen.

Der mysteriöse Mann — Michael besagte das Inserat — ist kein Mann, sondern ein vierjähriges Knäblein. Der Taufpate ist kein Taufpate, sondern ein Sandak. Denn sowohl Michael als auch der Bürgermeister von Kapstadt sind hingabevolle Söhne des jüdischen Volkes.

„Ich bin eigens wegen Michael nach Jerusalem gekommen", vertraute mir der jugendlich anmutende Bürgermeister der 1,3-Millionenstadt an. Er ist tatsächlich jung — 43 — Rechtsanwalt und Finanzmann von Beruf, und die diesmalige Reise zu Michael von Haifa nach Jerusalem war bedeutend billiger, als der eigens vor vier Jahren unternommene Flug von Kapstadt nach Lod, um gleich nach der Brith Milah des Enkelkindes eines guten Freundes wieder nach Kapstadt zurückzufliegen.

David Bloomberg ist nicht nur in Südafrika geboren, sondern gehört auch einer Familie an, die seit fünf Generationen — aus England stammend — in Südafrika beheimatet ist.

Der faszinierende Mann hat eine nicht minder faszinierende Frau. Toby Bloomberg ist in Südafrika besser unter ihrem Mädchennamen Toby Fine bekannt. Auf die Frage, ob auch sie Jüdin sei, antwortete sie: "Very much so..." Ihre Eltern stammen aus Russland, und Toby verdankt ihre vorher angedeutete Popularität dem Umstand, dass sie bis zu ihrer Heirat mit dem Bürgermeister die berühmteste Primaballerina des südafrikanischen Balletts zu sein die Ehre hatte. Nicht sie hat sich mir so definiert, sondern ich erfuhr dies von einer Kollegin, der Kunstkritikerin der "Jerusalem Post" und Korrespondentin der vielverbreiteten südafrikanischen Wochenzeitung "Sunday Times", Frau Dora Sowden, die, aus Südafrika stammend, eine ganze Reihe von begeisterten Kritiken über Toby Fine veröffentlichte.

JUDISCH-ARABISCHE UND RASSEN-BEZIEHUNGEN

Nach Meinung von Bürgermeister Bloomberg, sind Kontakte zwischen Städten besser als zwischenstaatliche Fühlungnahmen geeignet, konkrete Früchte der Zusammenarbeit zu zeitigen und den Menschen hüben und drüben zum Wohle zu gereichen. Bei Staaten gibt es meist — und das ist legitim — politische Meinungsverschiedenheiten. Städte hingegen haben immer identische Probleme, die sie auf der Ebene einer keinen politischen Interessen unterworfenen Freundschaft aneinander binden.

Auf die Frage, wie sich der Zwillingsbund Capetown-Haifa wohl praktisch auswirken werde und ob Capetown etwas von Haifa als beispielgebend zu lernen hat, antwortete David Bloomberg ohne zu zögern: "Bestimmt. Ich war zum Beispiel höchst beeindruckt von einer jüdisch-arabischen Begegnungsstätte, dem Beth Hagefen. Es ist gut, wenn verschiedene Völker und Rassen miteinander zusammenkommen, nicht etwa, um sich an die andere Kultur zu assimilieren, sondern um bei der anderen Seite ein besseres Verständnis für die eigene Kultur und Eigenart hervorzurufen. Einander kennen lernen, sich verstehen lernen, ist die Voraussetzung einer friedlichen Koexistenz".

Ein anderer Aspekt, der Bürgermeister Bloomberg tief beeindruckte, war die aktive Beteiligung der Haifaer Stadtverwaltung am örtlichen Kulturleben. "Auch wir haben Theater, Konzerthallen und Museen, aber zum Unterschied von Haifa sind es keine städtischen Unternehmen", sagte Bloomberg.

Er vertraute mir an, dass er sich an diesem Engagement der Stadt im Kunstleben ein Beispiel nehmen wolle, sofern der Stadtrat seine Begeisterung teilen werde.

Bürgermeister Bloomberg wurde während seines einwöchigen Aufenthalts in Israel — seines fünften übrigens — mit grossen Ehren bedacht. In Haifa gab ihm und seiner reizenden Gattin eine Gruppe von über 40 zionistischen Pionieren, die vor fünf Jahrzehnten aus Südafrika nach Eretz Israel eingewandert waren, einen festlichen Empfang. Die Armee lud ihn zu einer Besichtigung der Golan-Höhen ein. Vor einer Artillerieeinheit war es ihm beschieden, über Kapstadt und die Republik Südafrika zu sprechen, und die anschliessenden Fragen der Soldaten und Offiziere bewiesen eine grosse Wiesbegier für Dinge, für welche sich Soldaten in anderen Armeen kaum interessieren. Immer wieder wurde er gefragt, wie es komme, dass die relativ kleine jüdische Gemeinschaft von 22.000 in Kapstadt den Bürgermeister dieser Grossstadt hervorgebracht habe, was Bloomberg nur mit einem Hinweis auf die echte Gleichberechtigung der Juden Südafrikas mit den herrschenden Buren und Englandstämmigen beantworten konnte.

Nachher hatten der Bürgermeister und seine Gattin Gelegenheit, einem Manöver von der Golan-Einheit beizuwohnen, das eigens für sie durchgeführt wurde. Sie waren auch in einem der neuen, modernen, in Israel hergestellten Schnellboote der israelischen Kriegsmarine zu Gast und konnten die darin eingebauten israelischen Gabriel-Raketen in Aktion bewundern. Bei Haifa besuchten sie auch die städtische Landwirtschaftsschule Kefar Galim, die auf sie einen tiefen Eindruck hinterliess.

Bürgermeister Bloomberg übermittelte seinem Haifaer Kollegen Bürgermeister Joseph Almogi eine Einladung, Kapstadt zu besuchen, und Almogi nahm die Einladung bereitwillig an. Ende Juli wird er sich auf vier Tage nach Südafrika begeben, von denen drei dem Besuch in Kapstadt und der vierte einem Besuch in Johannesburg gewidmet sein werden.

Frankreichs »First Lady« entdeckt die Politik

Nie zuvor wurde in Frankreich über die Stellung der Frau in der Gesellschaft, ihre Aufgabe in der Familie, ihre Rolle im Staat soviel gesprochen wie in unseren Tagen. Es ist nur selbstverständlich, dass sich bei einer solchen Diskussion alle Blicke auf die Erste Dame der Republik richten. Mit Anne-Aymone Giscard d'Estaing ist in den letzten Wochen eine grosse Veränderung vorgegangen. Wer ursprünglich glaubte, sie würde lediglich karitative Pflichten übernehmen oder die vorbildlichste Sozialhelferin Frankreichs werden, wurde überrascht.

Seit das Land sich zu der republikanischen Form bekannte, haben die Gattinnen der ersten Bürger keine, wie immer gearteten politischen Aufgaben übernommen. Von 1946 bis 1958 residierten im Elysee-Palast an der Seite ihrer Männer lediglich zwei Frauen: Frau Vincent Auriol und Frau Coty. Die erstere konnte für sich in Anspruch nehmen, eine Botschafterin französischer Eleganz und Pariser Chics zu sein. Ohne die Modetorheiten mitzumachen, wusste Frau Auriol sehr gut, was sie der Pariser Haute Couture schuldig war. Ihre Roben wurden bei Staatsempfängen bewundert, und sie galt als eine Art Barometer für die gerade herrschende Linie.

Als der Senator Coty nach schweren Auseinandersetzungen des Wahlkollegiums der zweite Präsident nach Kriegsende wurde, lächelte ganz Frankreich über die hausbackene Gemahlin. Infolge ihres Charmes, der Ausstrahlung einer starken weiblichen Persönlichkeit, gewann Frau Coty jedoch grosse Popularität. Als sie plötzlich starb, bereitete ihr Paris ein Begräbnis, würdig einer Königin.

Von Ivonne de Gaulle, im Volksmund kurz "Tante Yvonne" genannt, wurde nur berichtet, dass sie den General aufforderte, energische Schritte gegen den Sittenverfall unserer Zeit zu unternehmen. Gemäss ihres Wunsches wurden einige Nachtlokale vorübergehend geschlossen. Diese waren eher glücklich über die kostenlose Werbung und liessen sehr bald ihre hüllenlosen Mädchen wieder über die Bühnen tänzeln.

Frau Pompidou, ebenfalls eine diskrete Persönlichkeit, folgte dem Beispiel ihrer Vorgängerinnen. Sie galt als Förderin moderner, ja ultramoderner Kunst und versammelte um sich einen repräsentativen Kreis von Malern, Sängern und Schriftstellern.

Anne-Aymone Giscard d'Estaing, streng behütetes Kind einer Aristokratenfamilie, [illegible] bis April 1974 nie in den Bl[illegible]punkt der Öffentlichkeit [illegible]rückt. Allerdings zeigte sich [illegible]reits während der Wahlkam[illegible]gne, dass sie gewisse politis[illegible] Aspirationen habe.

Inzwischen schaltete sich [illegible]ne-Aymone, ohne durch [illegible] Verfassung befugt zu sein, [illegible] die Debatte bezüglich der Z[illegible]lung eines staatlichen Mind[illegible]lohns an Mütter, die ihre A[illegible]gabe lediglich in der Kin[illegible]erziehung sehen, ein. Als k[illegible]ne Delikatesse sei verme[illegible] dass die Staatssekretärin [illegible] Frauenfragen, Françoise [illegible]roud, dem Projekt ablehn[illegible] gegenübersteht.

Viele Kritiker meinen [illegible] Giscard d'Estaing, entfer[illegible] Nachfahre französischer Kön[illegible] wolle eine Art Dynastie err[illegible]ten. Denn auch die Söhne [illegible] Töchter des Ehepaars Gisc[illegible] d'Estaing schieben sich im[illegible] mehr in den Vordergrund, [illegible]men an offiziellen Zeremon[illegible]teil und erfreuen bei Empf[illegible]gen die Anwesenden durch i[illegible] unbekümmerte Jugend. Na[illegible]dem die V. Republik als W[illegible] monarchie eingestuft wer[illegible] kann, darf man erwarten, [illegible] dieser Clan nicht bereit ist, schnell wieder von der po[illegible]schen Bühne des Landes verschwinden.

URSULA ISBEL

Nach all diesen Jahren

ROMAN

© GOVERTS KRÜGER STAHLBERG VERLAG GmbH, FRANKFURT a/M. 1974

31.

Sie schien tatsächlich Gedanken lesen zu können. „Ja, ich bin Irin. Daran hat meine Ehe mit einem Engländer nichts ändern können. Ihnen werden diese Bemühungen ‚die beiden Völker so sorgfältig zu trennen, vielleicht lächerlich erscheinen. Aber sie haben ihre Ursache in einer langen und für uns Iren sehr bitteren Geschichte. Sie werden schon bemerkt haben, dass man hier nicht so schnell vergisst wie anderswo. Die Vergangenheit ist ein Teil der Gegenwart."

Nachdenklich sah sie vor sich hin; ihre Nase stach scharf aus dem hageren Gesicht. „Aber man darf nicht verallgemeinern. Mein Mann war Engländer und ein sehr guter Mensch. — Wie hat Ihnen Muriels Rest gefallen?"

Eine der Rosenranken, vom Wind bewegt, klopfte wie eine unsichtbare Hand gegen die Fensterscheibe. Nicholas gab ein kurzes Blaffen von sich; ich schrak leicht zusammen.

„Oh, gut, Lady Woodward", erwiderte ich zurückhaltend. „Es ist — überwältigend."

„Ueberwältigend, pompös und im Winter ungemütlich kalt", vervollständigte sie lächelnd. „Obwohl mein Mann es liebte, habe ich mich dort nie wirklich wohlgefühlt. Und als er starb, bin ich hierher zurückgekehrt. Hier in „Rosmalen' bin ich aufgewachsen."

Ich begriff ihre Worte nur langsam. „,...habe ich mich dort nie wirklich wohlgefühlt..." Hiess das, dass Lady Woodward bis vor wenigen Jahren noch in Muriels Rest gelebt hatte? Aber Percy — ich hatte geglaubt, der Besitz gehörte ihm schon lange, wäre von seinem Vater auf ihn übergegangen, obwohl er das nie behauptet hatte.

„Hat Muriels Rest einmal Ihnen gehört?" Ich starrte sie verwirrt an.

„Ja, meinem Mann und mir. Wussten Sie das nicht? Na, ich nehme an, Percy wird es nicht erwähnt haben. Es ist ja auch nicht weiter wichtig. Sehen Sie, als Edward, mein Mann, starb, war Percy der nächste in der Erbfolge. Und da die Woodwards ein altes englisches Geschlecht sind, bekam er nach britischem Gesetz Edwards Titel und Besitz."

„Und Sie mussten aus Ihrem Heim fort?" fragte ich atemlos.

Sie beugte sich vor und streichelte lachend meine Hand. „Ganz so melodramatisch war es nicht. Ich wurde nicht weggejagt, falls Sie das meinen sollten. Es wäre mein gutes Recht gewesen, in Muriels Rest zu bleiben und weiterhin meine Räume zu bewohnen. Aber ich habe Ihnen ja gesagt, dass das Haus mir nichts bedeutet. Es erinnerte mich nur an die längst vergangenen glücklichen Zeiten, die ich zusammen mit meinem Mann und unserem Sohn dort verbrachte."

Gedankenverloren strich sie die Decke über ihren Knien glatt. „Und ganz sicher habe ich Percy damit auch einen grossen Gefallen getan. Mein Entschluss, wegzugehen, muss ihn sehr erleichtert haben. Es ist nicht gerade erbaulich für einen jungen Menschen, dauernd eine gelähmte Frau um sich zu haben."

Sie sprach sehr sachlich über ihr Leiden. Offensichtlich war sie einer jener Menschen, die sich niemals beklagen, die trotz aller Schicksalsschläge bis zum Ende voll Mut und Humor sind.

„Dieses Haus hier gefällt mir auch wirklich besser", sagte ich aufrichtig. „Es ist so — anheimelnd!"

„Sie sollen es noch genau kennenlernen. Wie sind Sie übrigens mit Chloe ausgekommen?"

„Oh, gut. Sie ist die schönste Frau, die ich jemals getroffen habe."

„Ja, sie ist schön. Trotzdem glaube ich nicht, dass sie glücklich ist. Ich habe mich oft gefragt, weshalb sie in all der Zeit nie geheiratet hat. Noch jetzt ist sie die begehrteste Schönheit der Dubliner Gesellschaft, und ich weiss, dass sie schon mehr als ein Dutzend glänzender Partien ausgeschlagen hat. Dabei hätte sie es weiss Gott nötig, sich einen begüterten Mann zu suchen."

Lady Woodward zwinkerte mir zu. „Wahrscheinlich komme ich Ihnen jetzt wie ein altes Klatschweib vor. Aber Chloe hat mich immer interessiert. Sie lässt keinen hinter ihre glatte Maske schauen. Irgend etwas muss sie bedrücken seit damals, als sie noch ein junges Mädchen war. Ich frage mich manchmal, ob sie — nun, es klingt dumm ,aber es drückt genau die Gefühle aus ,die ich habe, wenn ich sie sehe: Ich frage mich, ob sie wirklich lebt — verstehen Sie, was ich meine?"

„Sie ist eigenartig, das stimmt", erwiderte ich nach kurzem Schweigen hilflos. „Aber zeitweise wirkt sie wieder sehr natürlich. Kommt sie oft hierher?"

„Nur ganz selten. Sehen Sie, Chloe und ich sind zu verschieden, obwohl ich sie von der ganzen Familie meines Mannes noch am liebsten mag. Sie hat mir nie wirklich erlaubt, näher an sie heranzukommen; so habe ich es schliesslich aufgegeben." Sie seufzte. „Dabei hätte ich selbst immer so gern eine Tochter gehabt."

Jemand klopfte kurz und kräftig an die Tür.

„Herein!" sagte Lady Woodward laut.

Ein vierschrötig wirkender Mann erschien im Türrahmen. Er verbeugte sich linkisch vor der Lady, beachtete Nicholas' heimtückisches Knurren nicht, nickte mir kurz zu und fragte dann mit polternder Stimme: „Ist es Ihnen jetzt recht, Madam?"

Er nannte sie also nicht Mylady, obwohl er offenbar ein Bediensteter war und ihr diese Anrede zustand. Das bestätigte meinen ersten Eindruck von Lady Woodward. Sie war ein sehr schlichter Mensch schlicht und warmherzig.

Sie nickte ihm freundlich zu und erklärte dann zu mir gewandt, dass es Zeit für den ‚high tea sei. „Seit Jahren lasse ich mich jeden Nachmittag ins Kaminzimmer tragen. Es ist mühsam, aber man kann nicht dauernd die gleichen Wände anstarren. Heute allerdings gibt es Kaffee, Ihnen zu Ehren, meine Liebe."

Ich wandte mich ab; vielleicht war es Lady Woodward peinlich, wenn ich beobachtete, wie sie sich hilflos aus dem Stuhl heben und aus dem Zimmer tragen lassen musste.

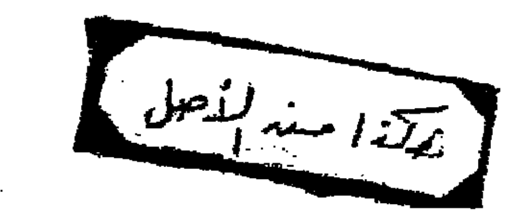
Sie schien die Situation jedoch durchaus nicht als unangenehm zu empfinden. „Kommen Sie nur gleich mit, Kind", sagte sie und sah über die Schulter des Mannes auf mich hinunter. „Und passen Sie bitte auf, dass dieser knurrende Wüterich unseren Sean nicht in die Waden beisst. Sonst lässt er mich womöglich fallen, und das wäre ziemlich fatal, nicht wahr, Sean?"

(Fortsetzung folgt)

JIDDISCHES OPERETTEN-THEATER
MARY SOREANU
mit einem auserwählten Ensemble
in dem grossen Musical
SEIDI DREIT A WELT
Regie: M. GRÜNSTEIN
Musik: A. LUSTIG
HAIFA — Ora
Heute abend, Freitag, 27.6. — 8.45 Uhr.
JERUSALEM — Bet Ha'am
Morgen, 28.6. — 9.30 Uhr
TEL AVIV — Ohel Schem
Montag, 30.6. — 8.30 Uhr
BAT JAM — Bat Jam
Dienstag, 1.7. — 9.00 Uhr
KIRJAT ATA — Schawit
Mittwoch, 2.7. — 8.30 Uhr
ASCHDOD — Esther
Donnerstag, 3.7. — 8.45 Uhr
BEER SCHEWA — Keren
Freitag, 4.7. — 8.45 Uhr
TEL AVIV — Ohel Schem
Moz. Schabb., 5.7. — 8.30
RECHOWOT — Bet Ha'am
Montag, 7.7. — 8.30 Uhr.

Stadtverwaltung Tel Aviv
Kulturabteilung
Das Publikum wird eingeladen zum
BASAR FUER GEBRAUCHS-KUNSTGEWERBE
Dienstag, 1. Juli, von 16.00 — 22.00 Uhr
Mittwoch und Donnerstag, 2., 3. Juli von 10.00 — 22.00
Vorführungen von Handweben, Töpferei, Bearbeitung von Metallplatten, Glasbläserei.
Am 3.7., um 20.30 Uhr Modeschau von Haute-Couture-Stricksachen v. Prima Schalom u. Lederwaren von Danaya.

ISRAEL — OPER
TEL AVIV Moz.Schabb., 28.6., 8.7. - 24.7. | Sonder-Aufführungen | JERUSALEM Montag, 14.7. Binjane Ha'uma
MADAME BUTTERFLY — Puccini
unter Mitwirkung von Gastsängern und israelischen Künstlern
Zusätzliche Aufführung auf Verlangen des Publikums
Donnerstag, 10.7. — „Armon"-Saal
HOFFMANNS ERZAEHLUNGEN — Offenbach
SHOW BOAT
(SCHAUBOOT)
wird mit gleichem Erfolg fortgesetzt
Das Publikum wird gebeten, Karten zu den Aufführungen in den Monaten Juni — Juli — August im voraus zu bestellen. Sonderservice zum Kartenverkauf: Allenby 1, Tel Aviv, Tel. 57227 Sonderermässigung für Unternehmen und Institutionen. Grosse Ermässigung für organisierte Schüler- und Jugendgruppen
Zur BEACHTUNG von musikliebenden SOLDATEN
Gemäss einer Sondervereinigung mit der Unterhaltungs-Abteilung von Zahal erhalten Soldaten und Soldatinnen Einladungen zu den Opernaufführungen. Diese sind nur beim Kzin Ha'ir erhältlich.
Soldaten, die eine besondere Aufführung sehen möchten, erhalten besonders ermässigte Karten an der Abendkasse der Oper.
Karten in Haifa: Kupat Makkabi — in Jerusalem: Ben-Naim



Dr. Bruno Kreisky:

Die Sowjets würden Israels Grenzen garantieren

Gespraech mit dem Bundeskanzler Oesterreichs

Von ALICE SCHWARZ

Der Pressesaal im österreichischen Presse- und PEN-Klubzentrum Concordia ist überfüllt. Dutzende von in- und ausländischen Pressevertretern sind herbei geströmt, haben sich Plätze belegt, die elektronischen Medien sind voll vertreten. Im Zeitalter der Politikmacherei per Fernsehschirm sind die führenden "Politstars" längst zu Stars des Showbusiness geworden. Und so wird auch der "Auftritt" des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Bruno Kreisky zur Superschau, obwohl den Aussenstehenden die angeschnittenen innenpolitischen Themen weniger fesseln. Als Israeli horcht man allenfalls auf bei einer Frage des Vertreters des israelischen Rundfunks bezüglich der Aussichten für weitere Nahostgespräche "nach Salzburg und vor Rabins bevorstehendem Augustbesuch in Wien". Doch aus den Fragen erkennt man, dass auch andere nichtösterreichische Pressevertreter anwesend sind, vom Korrespondenten der spanischen Presseagentur bis zu jenem Repräsentanten eines bundesdeutschen Nachrichtenorgans, der sich selbstredend für die Agenda bei den kommenden Gesprächen zwischen Kreisky und dem westdeutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt interessiert. (Wie in vielen Fällen antwortet Dr. Kreisky geschickt ausweichend. Er wird sich niemals auf eine konkrete Antwort festlegen, wenn ihm dies nicht opportun erscheint. Seine Jovialität kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass man einen ungeheuer routinierten und immens geschickten Politstrategen vor sich hat.)

Friedens-Nobelpreis?

Wir verfolgen die gesamte Pressekonferenz mit Geduld, auch wo die sehr lokal gefärbten Diskussionsthemen den nichtösterreichischen Zuhörer nicht tangieren. Es ist dies eine gute Vorbereitung für das nachfolgende persönliche Gespräch. Die Satzungen des Presseklubs, so hat man uns vorher belehrt, gestatten nur Mitgliedern, nicht durchreisenden Besuchern, das Recht auf Fragestellung. "Aber das stimmt gar nicht!" wird der österreichische Bundeskanzler später abwehren. Er meint, er hätte auch solche Fragen gern beantwortet. Nun, das Gespräch wird dann jedenfalls fruchtbarer ohne die Teilnahme der gesamten Kollegenschaft, die sich ja ihrerseits wieder weniger für Nahost- und Israelfragen interessiert. Höchstens für eine mögliche "Sozialistentagung" mit Israelis und Arabern im November in Wien. Ein Journalist hat gefragt, ob Dr. Kreisky meint, "nach Salzburg" und angesichts möglicher positiver Entwicklungen — "für den Nobel-Friedenspreis in Frage zu kommen". Bundeskanzler Kreisky ist viel zu klug, um darauf so zu antworten, dass er seine etwaigen diesbezüglichen Ambitionen verrät. Er meint bloss, es sei für "Preisfragen" noch zu früh und schliesslich sei auch "noch nichts erreicht".

Wahlpropaganda und Vollbeschaeftigung

In der Pressekonferenz hat Dr. Kreisky seine Innen- und Aussenpolitik verteidigt, mit einer deutlichen Tendenz der Selbstrechtfertigung und einer klaren Hinwendung zur Wahlpropaganda: denn er wird für eine neue Amtszeit kandidieren und möchte "durchdienen", obwohl die Altersgrenze für den Pensionierungstermin bei ihm in die erste Hälfte dieser nächsten Amtsperiode fallen würde. Der so unverkennbar jüdische, wenn auch sein Judentum nicht praktizierende Bundeskanzler der Alpenrepublik betont, dass er den Wahlkampf nicht auf einer "persönlichen Basis", etwa unter dem Slogan "lasst Kreisky und sein Team weitermachen" geführt sehen möchte, sondern auf sachlicher Basis: er wird für sein innen- und aussenpolitisches Kredo eintreten. Seine sozialdemokratische Partei hat sich innenpolitisch vor allem den Kampf um die wirtschaftliche Stabilität Österreichs und die Abdämpfung der Folgen der Weltrezession für den Alpenstaat vorgenommen. Obwohl in der Pressekonferenz mehrmals die Opposition (vertreten meist durch Damen) auf den Plan tritt und Dr. Kreisky sehr hart ansetzt, schüttelt er die Angreifer virtuos ab: Österreich habe die kleinste Zahl Unbeschäftigter; bei 1,7 Prozent Arbeitslosen könne man geradezu von einer Normallage, beinahe Vollbeschäftigung sprechen, während andere westliche Länder an Arbeitslosenziffern von 8 bis 12 Prozent und mehr laborieren. Seine Partei scheut auch nicht vor der unpopulären Massnahme einer angekündigten Mehrwertsteuer-Erhöhung trotz Wahlkampf (per 1. 1. 1976) zurück, damit die fehlenden 40 Milliarden Schilling (etwa IL 14 Mia.) für Staatsaufträge, zur Erhaltung des Beschäftigungsgrades, aufgebracht werden. Die 40 Mia. sind Fehlbeträge, die durch gewisse rezessionsbedingte Steuerertrag-Einbussen (weniger Auslandsaufträge auch für Oesterreich!) zustandekamen.

Ein kluger Mann

Man kann dem Mann mit dem weltbekannten Gesicht und dem gemütlichen Dialekt und dem scharfen jüdischen Verstand angesichts seiner *Handhabung der Polemik*, seiner witzigen Repliken gegenüber der Presse eine gewisse Bewunderung nicht versagen. Wir äussern diese Bewunderung auch zu Beginn des Gesprächs („Sie sind ein kluger Mann, Herr Bundeskanzler!") — und sofort ist jegliches Eis geschmolzen. Auch solches, das *etwa* durch die *nächste* Frage sofort hoch aufgetürmt worden wäre. Wir fragen nämlich die Gretchenfrage: "Wie, Herr Bundeskanzler, stehen Sie eigentlich zur PLO?"

Ein bisschen Eis kommt trotzdem zu Tage, denn Dr. Kreisky fühlt sich diesbezüglich in Israel missverstanden. Er ist "sicher", dass die PLO ihre mörderischen Methoden "ebenso aufgeben würde wie die Mauman oder die irische Befreiungsorganisation", wenn sie "befriedigt" (befriedet?) *werden* würde. Und "schliesslich hätten ja auch die Juden zu Beginn ihres Kampfes um die Unabhängigkeit Terrortaten verübt". "Aber wir haben keine Frauen und Kinder umgebracht" werfe ich ein, und der österreichische Bundeskanzler weiss zu entgegnen, dass die Gegenseite uns "das Gegenteil vorwirft". "Das stimmt aber nicht, wir *haben es erlebt* und können es bezeugen". Dr. Kreisky kommt auf seine Hoffnung zurück, dass sich die PLO entradikalisieren würde, wenn sie ihre politischen Ambitionen in irgendeiner Form verwirklichen könnte. Und dann stimmt er ein Loblied auf Sadat an, mit dem man sich unbedingt arrangieren müsse. Ohne Sadat wäre jede Aussicht auf Einigung vorbei, und es käme zu einem "dreissigjährigen Krieg im Nahen Osten", der in niemandes Interesse sein kann.

Garantien der Grossmaechte?

"Aber auch Präsident Sadat spricht ja unentwegt von einer Wiederherstellung der Rechte der Palästinenser, und das bedeutet wohl eindeutig, dass anstelle Israels der berühmte "säkuläre Staat für Moslems, Juden und Christen in Palästina entstehen soll?" werfen wir ein. Bundeskanzler Dr. Kreisky meint dazu, dass die Grossmächte eben Israel garantieren müssten, sowohl seine Existenz als auch jene Grenzen, die noch auszuhandeln wären. "Auch die Sowjets sind heute bereit, Israels Existenz innerhalb festgesetzter, im Übereinkommen bestimmter Grenzen zu garantieren". Kann man Sie hierzu zitieren, Herr Bundeskanzler?" Dr. Kreisky bejaht das. "Und wann haben die Sowjets das zum letztenmal erklärt?" "Bei meinem letzten Gespräch mit Gromyko!" versichert Dr. Kreisky. Und er setzt hinzu, dass die ältere Generation der aus Russland stammenden israelischen Politiker, wie Frau Golda Meir, die noch etwas russisch sprechen können, auch eher eine gemeinsame Sprache mit den Sowjets finden könnten. Meint Dr. Kreisky... Damit endet das Gespräch.

Keine boese Absicht

Danach trägt der Israeli den Eindruck mit sich hinweg, dass der österreichische Bundeskanzler trotz seiner Neutralitäts- und "Ostpolitik" bestimmt keine bösen Absichten gegenüber Israel hegt. Da er zweifellos sehr intelligent ist, kann es sich bei Verständigungsschwierigkeiten zwischen ihm und Israel auch nicht um irgendwelche Inkompetenz handeln. "Man kann der Welt heute nicht mehr die Gegnerschaft gegen d. PLO auf der Basis moralischer *Entrüstung verkaufen!"* ist etwa seine Einstellung. Israel kann man offenbar nur verstehen, wenn man dort lebt.

Daher könnte sich der Israeli bloss als eine utopische Einrichtung eine Art *"politischen* Seminars für ausländische Politiker" wünschen, die genötigt werden sollten, jeweils wenigstens drei Wochen in Israel mit den Israelis zu leben — nicht als Staatsgast, abgeschirmt von allen Sorgen, sondern in Tuchfühlung mit dem Volk und seinen Nöten. Doch das ist leider ein messianischer Traum, und ziemlich unerfüllbar.

Banken in Israel verdienen gut, aber der Kunde spürt nichts davon

Auch verringerte Dividenden unserer Banken, Hinweise auf Steuern und Rücklagen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die israelischen Banken gut verdienen. Dafür werden die Kunden mit mangelhaftem Service, Irrtum in den Rechnungen, durch *Zurückhalten* von Renten und durch verächtliches Abfertigen seitens kleiner, ungeschulter Angestellten "belohnt". Die Banken glauben, dass sie nichts für Werbung und für Verwöhnen des Kunden tun müssen. Wie anders sich die Banken in den USA verhalten, zeigt der folgende Bericht.

Amerikanische Banken werden in diesem Jahr rund eine *Milliarde Dollar* für die Werbung ausgeben. Der Werbeaufwand erreicht, der Branchenbibel "Advertising Age" gemäss bei Handelsbanken 1.15 Prozent, bei Sparkassen gar 1.52 Prozent der Bruttoerträge.

Weil Banken und Sparkassen vom Gesetz in ein enges Korsett gezwängt und streng reguliert *werden*, haben sie es schwer, sich beim Publikum zu profilieren. Selbst gekonnte Werbung hinterlässt nur geringen Eindruck. Der Durchschnittsbürger kann Unterschiede der angebotenen Dienstleitung kaum wahrnehmen. Deshalb werden "premiums". Werbegeschenke oder attraktive verbilligte Offerten von Markenartikeln oder Dienstleistungen, wohlgezielt eingesetzt.

"Ich hasse Premiums, aber sie wirken", sagt Alex „Pete" Hart, Vizepräsident und Marketing-Direktor der First National Bank, Chicago. Madison Avenue hat dieser Grossbank kürzlich einen Preis zuerkannt. Der ausgezeichnete Slogan lautet „We're giving away the last thing you'd expect us to give away. Money." Freilich hat First Chicago nicht Geld hergeschenkt, sondern das Magazin "Money", welches von Time Inc. herausgegeben wird. Überdies hat diese Kampagne Hart's Etat nur wenig belastet, weil der Zeitschriftenverlag diese Aktion nach besten Kräften unterstützt hat.

EIN KOCHBUCH

Die beliebtesten aller gedruckten Werbegeschenke sind, nebst den unvermeidlichen Kalendern, Kochbücher. Glendale Federal Savings hat jetzt das populärste Kochbuch Amerikas gratis verteilt. Betty Crocker's „Cookbook" (800 Seiten) hatte im Leinenband bereits 13 Millionen Exemplare zu 10 Dollar verkauft.

An bestimmten Tagen werden in allen amerikanischen Sparkassen Kaffe und "Cookies", mitunter sogar Kuchen serviert. Für die Kinder gibt es *Fruchtsaft und* Luftballons, selbstverständlich auch ganz umsonst. Ist der Sparbuchzins gerade besonders unbefriedigend, so erhält Mama eine schöne Nelke oder duftende Gardenia zum Anstecken.

Mit einem guten Gag hat Republic National Bank, New York, (welche der Genfer Finanzier Edmond Saffra über eine Luxemburger Holding kontrolliert), Regulation "Q" der Federal Reserve umgangen. Der Buchstabe der Verordnung, die den Höchstzinssatz auf 5 dreiviertel Prozent beschränkt hat, wurde genau eingehalten. Nicht dem Einleger von 5000 Dollar über 7 Jahre, alternativ 10.000 Dollar über 3 Jahre, sondern dem Freund, der ihn bei Republic National einführt, wurde das grosszügige Geschenk versprochen: Farbfernsehgerät oder Singer-Nähmaschine.

Vom Schalter bis an die *Strasse sind* Freundespaare mit praller Brieftasche Schlange gestanden. Ferienreisen nach Hawai und Europa hat Beverly Hills National Bank an Zinsesstatt für Festgelder entsprechender Höhe und Dauer offeriert. *Kaum waren die ersten* Kunden von dem erholsamen Pan-am-Rundflug zurückgekehrt, hat das Institut Pleite gemacht. Dank prompter Übernahme durch die potente Wells Fargo Bank konnten Verluste vermieden werden. Deposition bis 20.000 Dollar waren ohnedies durch die Bundeseinlagenversicherung FDIC voll geschützt.

PHOTOAPPARAT ALS GESCHENK

wer nur 200 Dollar auf ein Sparbuch der United California Bank legt, darf eine Kodak Taschen-Instamatic „Hawkeye" mit Blitzgerät und Film zum Vorzugspreis von 9.95 Dollar erwerben. Wer 1000 Dollar ein Jahr lang der Imperial Bank, San Diego anvertraut, kann anstelle von 6 Prozent Zins eine elektronische Digitaluhr "Lago" beziehen. Statt des (rein theoretischen) Listenpreises von 150 Dollar bezahlt der Bankkunde also nur 61.40 Dollar. Security Pacific National Bank lockt mit einem elektronischen Taschenrechner zu 19.95 Dollar zuzüglich Steuer.

Dennoch, ein Drittel aller *amerikanischen* Haushalte verfügt über kein eigenes Bankkonto, stellt der Kolumnist Sidney Feldman im angesehenen "Bankers Magazine" fest. Während die ältere Generation Sparkassen, die kostenlos Kaffeeklatsch ermöglichen, schätzt, legt nur jeder dritte Yankee unter 25 dort Geld an. Kreditkarten, *welche die Banken*, ohne Prüfung der Risiken verteilt haben, um neue Kundschaft anzuwerben, verursachen bereits beträchtliche Verluste.

Wenig sagt die Bankenwerbung über die Konkurrenzlage am Kreditsektor. "Consumer Reports" hat im März-Heft 1975 die aufsehenerregende *Feststellung gemacht*, dass in manchen Metropolen Kreditkosten wesentlich variieren. Valley National Bank, Glenfale (Kalifornien) fordert z.B. für persönliche Darlehen 21.46 Prozent, um 5.68 Punkte mehr, als die Union Bank-Filiale am gleichen Platz. CU's Aufklärungsversuch hat den Vorstandsvorsitzenden *der Federal* Reserve Board, Prof. Arthur Burns so erzürnt, dass er den FBI zu Hilfe gerufen hat. Unverzüglich will er wissen, wer diese Indiskretion verschuldet hat.

Während noch gar nicht erwiesen ist, ob Reporter sich die sensationelle Liste tatsächlich bei der Bankenaufsicht beschafft *haben*, besteht kein Zweifel, dass der Vergleichstabelle nicht vertraulicher Charakter beigemessen werden darf. Denn wer sich die Zeit und Mühe nimmt, bei jeder einzelnen Bank, persönlich um ein *Darlehen anzusuchen*, würde genau die gleichen Daten erhalten. Die vornehmste Aufgabe einer Bankenwerbung bleibt, das Publikum so gründlich zu informieren, dass es unter konkurrierenden Dienstleistungen vernünftig auszuwählen vermag.

Hinter den Kulissen

"Rabin entwickelt ein selbstherrliches Regime" — beklagten *sich einige Parteivertreter* anlässlich der letzten Entwicklung in der Regierung. Sie wiesen darauf hin, dass er sich ohne Befragung der Minister mit einem Beraterstabe umgebe und u.a. Scharon gegen den Willen der meisten zu seinem Berater ernannt habe. Ferner hielt man ihm vor, dass er Allon *nicht zu seinem* Besuch nach den USA mitgenommen habe. Dazu hatte Rabin erklärt: "Es ist besser, wenn der Aussenminister nicht mitkommt, denn dann kann ich noch keine Beschlüsse fassen und keine verbindlichen Erklärungen abgeben".

✱

Während die Ehemänner mit diplomatischen Verhandlungen beschäftigt waren, veranstaltete die Frau des Botschafters Dinitz einen "politischen Damenempfang", zu dem nicht weniger als 130 Gattinnen von Politikern und Diplomatinnen geladen waren— und Nancy Kissinger und Lea Rabin an der Spitze. Auf alles wurde bei diesem Empfang Rücksicht genommen, auch auf die Diätvorschriften, denn die Damen bekamen nur Salm, frisches Gemüse und Früchte.

✱

In einer Sitzung des Maarach wurde gegen Finanzminister Rabinowitz der Vorwurf erhoben, dass seine Politik inkonsequent sei und dass er seine Meinungen einige Male geändert habe. Worauf Rabinowitz reagierte: „Nur Pferde ändern ihre Meinung nicht". Sofort rief Handelsminister Bar-lev, (bekanntlich ein Pferde- und Reitliebhaber) dazwischen: "Auch das stimmt nicht".

★

Minister Gideon Hausner, der einige südamerikanische Länder besuchte, war von dem guten Niveau der jüdischen Schulen beeindruckt. Er sprach darüber zum Schluss mit dem Präsidenten von Panama, der ihm verriet, dass auch seine Tochter in eine jüdische Schule gehe. Als er den Grund wissen wollte, reagierte der Präsident: "Sie haben doch selbst gemerkt, dass das Niveau weit besser ist".

✱

Eine originelle Deutung für Sadats Politik gab Chaim Herzog in einem Vortrag in Tel Aviv: "Sadat ist geradezu in die Idee verrannt, dass nur die Amerikaner im Nahen Osten vermitteln können. Er hat auch den Jom Kippur-Krieg nur zu dem Zweck entfesselt, damit *die Amerikaner aus ihrer* Reserve heraustreten und sich aktiv in die Politik des Nahen Ostens einschalten".

✱

Arabische Studenten, die an der Universität in Tel Aviv studieren, haben zum ersten Male ein eigenes Blatt verbreitet. Dieses beschäftigt sich weniger mit dem Studium. Es weist in erster Linie darauf hin, dass die Universität auf den *Trümmern des ehemaligen arabischen* Dorfes Scheich Munis steht. Das Blatt trägt auch diesen Namen, es ist in Nazaret gedruckt und ist voll von nationalistischen Parolen. Das Blatt wurde auch in anderen *Teilen des Landes verbreitet.*

FAELSCHER NUTZEN DAS HEILIGE JAHR AUS

Viele der Souvenirverkäufer auf dem Petersplatz *treiben in Rom im Heiligen* Jahr ein ganz unheiliges Spiel. Nicht alles, was sie verkaufen, ist echt, dafür aber um so teurer.

Typisches Beispiel: Seit Kurzem bieten die fliegenden Händler den frommen Wandersleuten aus aller Welt Wandkacheln mit dem *päpstlichen Wappen* an, die aus dem Jahre 1950 stammen sollen und angeblich eine offizielle Neuauflage der Kacheln sind, mit denen vor 25 Jahren die heilige Pforte des Petersdoms zugemauert wurde. Zu jedem Heiligen Jahr wird diese Pforte wieder aufgebrochen.

VATIKAN BESTÜRZT

Im Vatikan war man bestürzt. Insgesamt wurden von diesen Kacheln — ausser *denen*, die für das Zumauern der Pforte gebraucht wurden — nur viertausend Exemplare hergestellt, die sämtlich nicht zum Verkauf bestimmt sind, sondern nur als besondere Ehrung an hochstehende Persönlichkeiten verschenkt werden.

Die angebotene Fälschung *kostet umgerechnet 25 Dollar*. Sie wurden aber auch Pilgern schon für 40 Dollar angeboten. Der Vatikan warnt vor dem Ankauf: Es gibt nur eine autorisierte Nachbildung der alten Kacheln. *Sie* wurden in Deutschland von Rosenthal gebrannt, tragen den blauen Firmenstempel *auf der* Rückseite und kosten 40 Dollar.

JENNY KESSLER

DAS WOLGA-MAEDEL

LETZTE VORSTELLUNGEN

Sonntag, 29.6. — 8.30 Uhr
TEL-AVIV — Ohel Schem



Heute
Freitag, 27.6. — 9.00 Uhr
NAZARET — Narit

Morgen
Mozae Schabbat, 28.6. —
7.00 und 9.00 Uhr
HAIFA — Jachdav

LETZTE VORSTELLUNGEN

FREDI DURRA

in seinem deutschsprachigen KABARETT-PROGRAMM

ALLES NUR THEATER

Musikalische Begleitung: Kurt Mass

Heute, Freitag, 27.6—KIRJAT TIVON, Bet Hahistadrut, 8.30 abds. Karten — Bet Hahistadrut.

Morgen, Samstag, 28.6.—CHADERA, Bet Hahistadrut. 8.30
Karten: Bet Hahistadrut, bei Nissim.
Vorstellung für Chadera und die ganze Umgebung

NOVA-BERGER



Julius Meinl
WIEN

NEUE SENDUNG EINGETROFFEN!
Gerösteter Kaffee, auch koffeinfrei
Kristallisierter Kaffee (Gold), auch koffeinfrei
Feiner Tee, in verschiedenen Geschmackssorten
Schokolade in 12 Geschmackssorten

JONATI — Import-Agency
Tel Aviv, Reiness 4, Tel 243041

هكذا عند الأصل

Golda Meir ist für sie eine »Kriegshetzerin«

INDIRA GANDHI WEGEN WAHLFAELSCHUNG UND KORRUPTION VERURTEILT

„Fuer mich ist Golda Meir eine Kriegsverbrecherin" — mit diesen unwilligen Worten aeusserte sich Indiens Ministerpraesidentin Indira Gandhi ueber Golda Meir, als diese noch im Amte war. Alle wussten, dass zwischen Golda Meir und Indira Gandhi ein gewaltiger moralischer Unterschied bestand.

Frau GOLDA MEIR

Dieser hat sich gerade jetzt besonders deutlich gezeigt, da Indira Gandhi von einem indischen Gericht oeffentlich wegen Wahlfaelschung und Korruption angeprangert wurde. Fuer Indira Gandhi war Golda Meir eine Feindin des Friedens, weil Golda nicht die politischen Meinungen Indira Gandhis teilte, die sich durch einen geradezu aufreizenden Mangel an Konsequenz auszeichnet.

Theoretisch ist sie die Vertreterin der Demokratie, des Rechts und der Freiheit. Sie bezeichnet sich als Vorkaempferin fuer die Armen, Elenden und Unterdrueckten. Aber zugleich hat sie alles getan, um fuer Annaeherung an den diktatorischen Kommunismus zu sorgen, sie hat ihr Land voellig sinnlos in den Krieg gegen Pakistan gefuehrt — mit dem Ergebnis, dass nur ein neuer Hungerstaat namens Bangla-Desh entstanden ist. Ferner breitet sich Hunger und Elend in ihrem eigenen Lande immer mehr aus und von den grossen sozialen Fortschritten, die Gandhi und ihr Vater Nehru verheissen hatten, ist nichts uebrig geblieben. Trotzdem war Indira Gandhi bisher von Achtung und Ruhm umgeben, aber angesichts der handfesten Anschuldigungen eines mutigen Richters droht auch ihr Nimbus zu verrinnen, und der indische Subkontinent geraet in eine immer schlimmere Krise.

Das politische Schicksal der indischen Ministerpraesidentin Indira Gandhi haengt also an einem seidenen Faden. Entgegen den Erwartungen politischer Auguren in Neu-Delhi, wurde sie von einem Landesgericht in ihrer Heimatprovinz Uttar Pradesch fuer schuldig befunden, sich als Kandidatin bei den Wahlen zum indischen Unterhaus im Fruehjahr 1971 korruptiver Praktiken bedient und damit seit nunmehr vier Jahren unrechtmaessig die Regierungsgeschaefte des Landes gefuehrt zu haben.

Gestuetzt auf einen sofortigen Beschluss ihres Kabinetts, dessen Mitglieder ihr volles Vertrauen aussprechen, will Frau Gandhi gegen dieses juristisch spektakulaere und politisch dramatische Urteil, nach dem sie innerhalb von 20 Tagen zuruecktreten haette und waehrend der naechsten sechs Jahre kein oeffentliches Amt mehr bekleiden duerfte, beim obersten Gerichtshof in Neu-Delhi Einspruch einlegen.

Doch selbst wenn dieser Berufung stattgegeben werden sollte (wofuer in der Tat viele Indizien sprechen), muesste sie wohl damit rechnen, dass der Makel der Korruption an ihr haften bliebe und die gesamte Kongresspartei, deren Fuehrung sich offiziell hinter sie stellt, in Mitleidenschaft zoege. Jedenfalls waehnte sich die indische Opposition bereits als triumphaler Sieger, waehrend der Urteilsspruch die Regierungspartei in einen regelrechten Schockzustand versetzte. Mitglieder der Kongresspartei veranstalteten eine Solidaritaetskundgebung vor Indira Gandhis Residenz, und Indira will weiter im Amt bleiben.

Als Klaeger gegen die Ministerpraesidentin war der indische Sozialistenfuehrer Rajnarain aufgetreten, den Frau Gandhi bei den besagten Parlamentswahlen weit abgeschlagen hatte. Der damals Unterlegene, inzwischen Mitglied des indischen Oberhauses, hatte seine Niederlage auf die Mobilisierung des gesamten Regierungsapparates zugunsten der Premierministerin zurueckgefuehrt und gegen diese dann ein Wahlanfechtungsverfahren in Gang gesetzt.

Indira Gandhi und ihre Anhaenger schienen diesen Vorstoss ueber viele Monate hinweg auf die leichte Schulter zu nehmen. Selbst als die Regierungschefin persoenlich zur Anhoerung vor dem zustaendigen Gericht in ihrer Geburtsstadt Allahabad erschien, war ihr der Ernst ihrer Lage offenkundig nicht bewusst. Sie verteidigte sich eher salopp, verwickelte sich freilich angesichts des aeusserst scharfen Verhoers von seiten der Anklagevertretung mehr und mehr in Widersprueche und vermochte sich vor allem dann nicht an Details zu erinnern, wenn ihr die Gegenargumente ausgegangen waren. Das galt namentlich fuer die recht undurchsichtigen Machenschaften ihres frueheren Privatsekretaers Kapur, der unmittelbar vor dem Wahlgang als Ministerialbeamter zurueckgetreten und fuer Frau Gandhi als Wahlhelfer taetig geworden war.

In dem angekuendigten Berufungsverfahren koennte Indira Gandhi nun versucht sein, dem einstigen Vertrauten Eigenmaechtigkeiten zuzuschreiben, zu denen er von ihr nicht autorisiert worden sei. Der mutige Richter in Allahabad aber mochte ihr solche Einwaende nicht abnehmen, zumal es der Anwalt des Klaegers Rajnarain geschickt verstanden hatte, neben der Ministerpraesidentin auch deren Familie ins Zwielicht zu ruecken.

In die Schusslinie war dabei vor allem Frau Gandhis juengster Sohn Sanjey geraten, der seit Jahren als Direktor eines mit grossem Kostenaufwand gebauten Automobilwerks fungiert, ohne bislang ein einziges Fahrzeug auf den Markt gebracht zu haben.

Dass er nur dank seiner Mutter zu Einfluss und Geld gelangte, wird selbst von seiten der das Land seit nunmehr 28 Jahren regierenden Kongresspartei nicht ernsthaft bestritten. Nach dem Kommentar von einem ihrer einflussreichsten Berater schwankte Frau Gandhi stets zwischen „Mutterliebe und Regierungspflichten".

Der Urteilsspruch wurde davon zwar nur am Rande beruehrt, doch um so staerker sieht sich Frau Gandhi nun persoenlich dem Vorwurf der Korruption ausgesetzt. Die aeusserst machtbewusste Premierministerin will wie eine Loewin kaempfen, um sich von diesem Verdacht reinzuwaschen.



Frau INDIRA GANDHI

Der oberste Gerichtshof ist zu einem durchaus gefuegigen Instrument der Exekutive geworden, seit Indira Gandhi vor zwei Jahren von der britischen Tradition einer unabhaengigen Gerichtsbarkeit Abschied nahm und erstmals einen Mann zum obersten Richter Indiens berufen liess, von dem jedermann wusste, dass er sich mehr der Ministerpraesidentin als einer objektiven Urteilsfindung verpflichtet fuehlte. So gesehen, kann Frau Gandhi in letzter Instanz auf einen Freispruch rechnen. Dieser wiederum waere zeitlich kurz vor den im kommenden Fruehjahr faellig werdenden Neuwahlen denkbar, durch die sich dann eine Art Schlusstrich unter die mehr als heikle Affaere ziehen liesse. Nur sieht die Kongresspartei einem solchen Urnengang nach dem Urteil von Allahabad begreiflicherweise mit nervoesem Unbehagen entgegen, weil sie es als grosses Handikap empfinden muss, mit einer der Korruption bezichtigten Premierministerin den Wahlkampf zu bestreiten.

New Yorker Polizisten warnen vor Besuch ihrer Stadt

„Kommt nicht nach New York, wo Kriminalitaet und Gewalt von Tag zu Tag zunehmen." Diese Warnung wollen New Yorker Polizisten und Feuerwehrleute Geschaeftsleuten und Touristen aus den USA und dem Ausland in einer Flugblattaktion zugehen lassen.

Aber Buergermeister Abraham Beame, besorgt um das ohnehin schon angeschlagene Image der Achtmillionenstadt, moechte die Aktion der uniformierten Bediensteten der Stadt notfalls auf dem Gerichtswege unterbinden lassen. Er kritisierte mit scharfen Worten die geplante Kampagne der Gewerkschaften der Polizei und der Feuerwehrleute New Yorks, die ihren Aerger ueber beabsichtigte Entlassungen von Polizisten und Feuerwehrmaennern mit Handzetteln Luft machen wollen, auf denen ein grinsender Totenschaedel und die Worte „Willkommen in der Stadt der Angst" abgebildet sind. Beame erklaerte auf einer Pressekonferenz, New York stehe in der Kriminalitaetsstatistik der 20 groessten Staedte der USA an 16. Stelle, und der oeffentlichen Sicherheit in New York werde trotz den wirtschaftlichen Rueckschlaegen der Stadt Vorrang eingeraeumt. In seinem neuen Haushaltsplan fordert der Buergermeister der groessten Stadt der USA, die sich gegenwärtig in der schwersten Finanzkrise ihrer Geschichte befindet, aus Einsparungsgruenden die Entlassung von mehr als 6000 Angehoerigen des 30.000 Mann starken Polizeikorps der Stadt sowie von 3000 ihrer 14.000 Feuerwehrleute.

ANWEISUNGEN „ZUM UEBERLEBEN"

Das Flugblatt der Gewerkschaften der Polizei und Feuerwehr mit dem Titel „Fuehrer zum Ueberleben in der Stadt New York" enthaelt mehrere drastische Warnungen: „Gehen Sie nach sechs Uhr abends nicht auf die Strasse... meiden Sie oeffentliche Verkehrsmittel..., gehen Sie nicht spazieren... bleiben Sie in Manhattan... achten Sie auf Ihre Handtasche."

Diebstaehle in New Yorker Hotelzimmern seien nicht mehr zu kontrollieren, heisst es in dem Flugblatt. Der Schutz durch Polizei und Feuerwehr reiche schon jetzt nicht mehr aus, und Taschendiebe, Raeuber, Brandstifter und Moerder liefen unbehelligt auf den Strassen. „Kriminalitaet und Gewalt in der Stadt New York sind erschreckend hoch und werden taeglich schlimmer", schrieben die Gewerkschaften der Polizei und der Feuerwehr ueber ihre Stadt, die sie von „Fun City" (Stadt des Vergnuegens) in „Fear City" (Stadt der Angst) umtauften. „Den besten Rat, den wir Ihnen geben koennen: Halten Sie sich — bis sich die Verhaeltnisse aendern — nach Moeglichkeit von New York fern."

Jede Europareise führt durch Zürich

Fuer die meisten israelischen Europa-Reisenden beginnt der Besuch des alten Kontinents in Zuerich. Es liegt in der Mitte Europas, fuer unsere Globetrotter am Anfang ihrer Touren. Oft finden sie auch dort ihr Ende, und sicher bleibt man einige Tage in Zuerich, um diese Metropole der Finanzen und des Luxus auszukosten. Sie schliessen sich den vielen anderen Reisenden an, die Zuerich bewundern.

„Zuerich gefaellt allen Leuten", behaupten selbstsicher die rund 650.000 Einheimischen in der Schweizer Wirtschaftsmetropole. An prominenten Zeugen fehlt es nicht: James Joyce liebte den Wein in Limmatathen, wie man das grösste Schweizer Dorf auch nennt, Goethe die Landschaft, Lenin die gut funktionierende Zentralbibliothek, Benedetto Croce die Gastfreundschaft, Paul Valery die Freiheit der Konversation, Wagner die huebsche Madame Wesendonck — und — Rilke die Seife...

Die Stadt am unteren Ende des langgestreckten Sees liegt fast auf den Zentimeter genau in der Mitte Europas. Und genauso leicht ist sie auch erreichbar per Flugzeug, Bahn oder Personenwagen. 130 Hotels und Pensionen mit rund 8000 Betten bieten Unterkunft zu fast allen Preisen: die Liste reicht vom exquisiten Hotel Baur au Lac (Doppelzimmer mit Fruehstueck, Trinkgelder inbegriffen: 180 bis 240 sfr pro Nacht) bis zur konkurrenzlos guenstigen Pension Tschannen (40 bis 45 sfr.), und dazwischen liegen Dutzende von gutbuergerlichen Haeusern mit Durchschnittspreisen in der Groessenordnung von 70 bis 100 sfr.

Um Zuerich zu entdecken, benuetzt man am zweckmaessigsten die blauweissen Wagen der staedtischen Verkehrsbetriebe: ganze 2,50 sfr. kostet beispielsweise eine Tageskarte, mit der unbeschraenkt und ungeachtet der Probleme der Billetselbstbedienung saemtliche Tram- und Autobuslinien benuetzt werden koennen. Taxifahrten dagegen gehoeren in Zuerich zum „Luxus", zur Grundtaxe von 3 sfr. addiert der Taxameter im Stadtgebiet pro Kilometer jeweils 1.40 sfr. dazu, und ein Trinkgeld erwartet der Fahrer auch noch...

Zu den preiswertesten Vergnuegungen in Zuerich gehoeren Besuche in Museen und Ausstellungen. Rund zwei Dutzend solcher Ziele locken, der Eintritt ist fast durchwegs frei oder kostet selten mehr als 5 sfr. pro Erwachsenen. Fuer eine anderthalbstuendige Stadtrundfahrt durch Geschaefts- und Einkaufszentrum, Altstadt und hinauf zum Sonnenberg, der „hauseigenen" Aussichtsterrasse, sind 12 sfr. zu investieren. „Zuerich und Umgebung" in zwei Stunden kosten 15 sfr. pro Teilnehmer, und wer das ganze nachts erleben moechte und Wert auf eine Schiffahrt plus Nachtklubbesuch legt, kommt unter 45 sfr. nicht weg.

„Weg" ist das Stichwort: von Zuerich aus kann man zu preiswerten Tarifen fast saemtliche sehenswerten Ausflugsziele der Schweiz per Bahn, Autocar, Schiff und Wagen erreichen. Beispiele: begleitete Tagestouren nach Jungfraujoch im Berner Oberland (98 sfr.), Lugano (39 sfr.) oder Zermatt im Wallis (65 sfr.), grosse Alpenrundfahrt (44 sfr.), Nachmittagsfahrt an den Rheinfall (30 sfr.) oder Halbtagsausflug nach Luzern (30 sfr.).

Zu den beliebten Schoenwettervergnuegungen zaehlen ferner die kleinen Zuerichseerundfahrten (5.60 sfr) oder die 50-Minuten-Reise auf der Limmat (4 sfr.).

Wer sich vor Nachtklubs huetet, der geht besser zum Schlemmen, was zwar auch nicht billig ist, aber unuebertroffene Gaumenfreude vermittelt. Klassische und phantasievolle Gerichte beruehmter Schweizer Kuechenchefs setzt das renommierte Kongresshaus vor — ueber Preise spricht man in der Schweiz nicht, wenn vom Essen die Rede ist (oh, unsere armseligen Dollarzuteilungen!) —, und zu den Klassikern der lokalen Kochkunst gehoeren natuerlich die drei Zuercher Zunfthaeuser „Haus zum Rueden", „Zunfthaus zur Schmiden" und „Zunfthaus zur Safran". Dort werden in mittelalterlichen Raeumen koestliche Spezialitaeten serviert, wie „Kalbszuengli" nach Chorherrenart, sowie „Huehnerbruestli" nach Gesellenart. Billig ist's nicht. Preiswert und delikat sind jedoch die Angebote in den verschiedenen Moevenpick-Restaurants, die durchwegs empfehlenswert sind, vor allem fuer Gaeste, die gerne in internationaler Kuechenvielfalt schwelgen. Uebrigens kaum zu glauben, dass Zuerichs Urbewohner, die Pfahlbauer, von Haselnuessen, Holzaepfeln und Eicheln lebten und sich im Mittelalter erst bis zu Hirsebrei und Froeschen hochentwickelt hatten.

Olympische Spiele werden von Montreal verspielt

Wenig Aussichten auf Abhaltung des grossen Wettbewerbs 1976

„Das ist ein Chaos, warum haben wir uns auf Montreal eingelassen" — seufzte der Praesident des Olympischen Komitees, Lord Killanin, nach seinem letzten Besuch am „Tatort".

Kanada hatte durch eine endlose Reihe von Streiks und Verzoegerungen schon bis Juni die Spiele in hoechste Gefahr gebracht. Auf den Baustellen in Montreal wurde mehr gefeiert als gearbeitet, dann glaubte man endlich, alle Probleme geloest zu haben und „frisch losarbeiten" zu koennen. Ein grosser Irrtum, wie ein Sonderbericht aus Montreal zeigt.

In Kanada atmete man auf, als ein Streik, der die rechtzeitige Fertigstellung der Anlagen fuer die Olympischen Sommerspiele fuer 1976 in Montreal zu gefaehrden drohte, doch noch zur Zeit abgebrochen wurde. Jetzt, hoffte man, koenne mit den Vorbereitungen nichts mehr passieren.

Man frohlockte, weil man haeufig die Hintergruende kanadischer Politik nicht sehen moechte, zu frueh. Die Bauarbeiter-Gesellschaft machte einen dicken Strich durch die Rechnung. Stein des Anstosses waren diesmal nicht Lohnforderungen, sondern der sogenannte „Cliche-Report", der, nach einer einjaehrigen Untersuchung der Bauindustrie im Auftrage der Quebecer Provinz-Regierung, Praktiken in der Quebecer Bauindustrie harter Kritik unterzog.

Man hatte die Gewerkschaft unter Beschuss genommen, weil sie eine Reihe von Kriminellen in wichtigen Stellungen haben solle und sie „ausserdem auf links-radikal-marxistischen Kurs eingeschwenkt habe".

Vier Montrealer Gewerkschafts-Distriktbueros sollen aufgrund der Cliche-Empfehlungen aus der Gewerkschaft entfernt und unter eine von der Provinz-Regierung kontrollierte Treuhandschaft gestellt werden. Gewerkschaftliche Gegenmassnahmen kamen sofort.

Und welch besseres „Erpressungsmittel" bot sich ihnen als das Olympische Projekt? Wenn die Provinzregierung es darauf anlegt, den Cliche-Report durchzufuehren, dann werde man die Olympischen Spiele fallen lassen muessen, meinte Louis Laberge, der Praesident des Quebecer Gewerkschaftsbundes QFL. Die Arbeiter gingen auf dem olympischen Gelaende in Streik. Der QFL, meinte er, werde „wie die Hunde kaempfen".

Werden die Gewerkschaftler mit ihrer politischen Aktion durchkommen? Der Quebecer und der kanadischen Regierung bleibt keine grosse Wahl. Die Olympischen Spiele 1976 in eine andere Stadt zu verlegen, ist jetzt zu spaet. Die Karten fuer die 1976er Spiele in Montreal wurden in den letzten Wochen bereits zum groessten Teil verkauft. Wird also die Regierung kapitulieren muessen, auch wenn der Quebecer Arbeitsminister droht, gegen die illegalen Streikfuehrer gesetzlich vorgehen zu wollen?

In Montreal sagte Buergermeister Jean Drapeau, es werde „absolut nicht erwogen, die Spiele zu verschieben". Er schloss allerdings die Moeglichkeit einer Absage nicht aus und meinte sarkastisch, seine Stadt haette dann „die teuersten Ruinen der Welt".

Howard Radford, oberster Kassenverwalter des Organisations-Komitees, meinte, dass der Zeitplan der Bauarbeiten nach dem neuerlichen Ausstand ueberhaupt nur — und dies mit 24-Stunden-Schichten mit Siebentagewochen — eingehalten werden koenne, wenn die Bau- und sonstigen Arbeiter auf ihren gewohnten Zweiwochen-Urlaub im Juli verzichten.

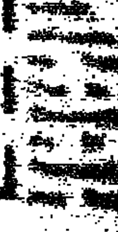
Die Lage ist tatsaechlich hoechst kritisch, da jeder Tag Verzug nun schon schwerwiegende Konsequenzen hat.

IOC-Praesident Lord Killanin kehrte von einer einwoechigen Informationsreise nach Quebec und Montreal zurueck und erlebte den Beginn der juengsten Krise mit. Er weiss, dass das Kabinett Quebec angesichts der „drohenden Anarchie" bereit ist, auch die Spiele zu opfern, um die soziale Ordnung wiederherzustellen. Der Praesident des Olympischen Komitees berief die IOC-Exekutive zu einer Dringlichkeitssitzung ein, um ueber die daraus zu folgernden Konsequenzen zu beraten.

Eine Verschiebung ueber das Jahr 1976 kommt, so war allgemein in IOC-Kreisen zu hoeren, nicht in Frage. Viel wahrscheinlicher ist eine Durchfuehrung der Spiele in verschiedenen kanadischen Staedten. Eine Loesung, die sicherlich aeusserst kompliziert und wohl auch nicht im Sinne der olympischen Statuten ist, aber eben als echte Notloesung zumindest diskutiert wird.

Die IOC-Session in Lausanne wird einen Bericht der Organisatoren von Montreal entgegennehmen. Vorher wird es offiziell keinerlei Entscheidung geben, sagte Killanin. Wenn Montreal gefaehrdet bleibt, wird die IOC-Exekutive spaetestens bei ihrer naechsten Sitzung im Oktober ausgerechnet in Montreal zu entscheiden haben, wer die Spiele eventuell uebernehmen koennte. Als serioese Kandidaten werden Mexico City, Los Angeles und Teheran kolportiert.

Allerdings, Olympische Spiele in knapper Jahresfrist zu uebernehmen, ist eine selbst bei noch so guter baulicher und sonstiger Ausstattung nur unter groesstem Einsatz zu bewaeltigende Aufgabe.



LITERATUR UND KUNST

NICHTS NEUES

Von GABRIEL LAUB

"Na, haben sie uns etwas Neues gebracht?" fragte der Talmud-Redakteur, Rabbi Anania Bin Jehoschua.

"So ein kleines Traktat, es heisst "Nichts Neues unter der Sonne!" antwortete Ben Akiba.

"Das ist ja nicht neu".

"Ich sag doch — nichts Neues unter der Sonne".

"Das hat schon längst vor Ihnen der Prediger gesagt. Und auch damals war es nicht neu, und der Redakteur hätte ihm das bestimmt zurückgegeben, wäre nicht der Prediger ein König. Sie sind doch kein Anfänger, Rabbi Ben Akiba. Sie wissen doch, dass die Leser nur aktuelle Dinge lesen wollen!"

"Aber das ist doch aktuell, höchst aktuell. Wenn es schon in Predigers Zeit aktuell war, und es war; sonst hätte sich der weise König Salomo damit nicht beschäftigt, ist das heute noch mehr aktuell, weil auch das, was damals neu war, heute schon nicht neu ist.

Aus der Sache selbst kann man schliessen, dass diese Behauptung nie ihre Aktualität verlieren wird. Wenn es nach tausend Jahren, wenn der Talmud, in dem wir die neuesten Ergebnisse unserer philosophischen Forschung sammeln, auch nicht neu sein wird. irgendein Autor mit dieser Behauptung, es geschieht nicht Neues unter der Sonne, kommen wird, wird das noch mehr berechtigt und aktuell sein.

Aus diesem Satz ist nur ein Schluss möglich; dass kein anderer Satz aktuell sein kann, nur dieser einzige. Alle anderen beweisen nur seine Wahrheit."

Rabbi Anania seufzte kurz: „Schauen Sie 'mal, mein Freund und Bruder, jetzt muss ich ein langes Manuskript vom Chef vorbereiten, die Schreiber warten. Ich habe keine Zeit, mit so einem Polemiker wie Sie, Ben Akiba, zu diskutieren. Und ich habe keine Hoffnung, gegenüber Ihrer Beredsamkeit eben heute durchzukommen, wenn Sie so dringend einen Vorschuss brauchen, weil Ihre Frau für Samstag einkaufen muss. Da haben Sie anderthalb Schekel Vorschuss, und lassen Sie das Traktat hier, wir werden sehen, wieviel Platz bleibt".

Als Ben Akiba schon an der Tür war, rief ihm Bin Jehoschua nach:

"Eins kann ich Ihnen sagen. Wenn Ihr Autor nach tausend Jahren mit einem Aufsatz zum Thema "Nicht Neues unter der Sonne" kommen wird, wird das der Redakteur auch nicht nehmen. Das ist schliesslich eine Schlussfolgerung aus Ihrer Behauptung". Wenn ich mit dieser Geschichte zum Redakteur kommen werde, wird er sagen: „Was wollten Sie eigentlich damit beweisen? Dass nichts Neues unter der Sonne geschieht? Das ist doch nicht neu! Bringen Sie doch lieber etwas Aktuelles".

Nichts Neues unter der Sonne.

Vielleicht nur das; dass ich keinen Vorschuss bekommen werde.

BUCHBESPRECHUNG

Lebensweisheiten unserer Zeit

Der Begriff "Aphorismen" löst gewöhnlich Assoziationen mit grossen Denkern und Weisen aus längst vergangenen Zeiten aus. Ja, es scheint sogar ein ausgesprochener Widerspruch zwischen dem modernen Menschen und einem solchen Denkspruch zu bestehen.

Doch nun finden wir ganz unkomplizierte und dennoch *treffende Aphorismen, die* einer unserer Zeitgenossen, der in Tel Aviv lebt und wirkt, verfasst hat. Er nennt sich selber "der Tel-Aviver" Ril" (Rabbi Josef Liton) und ist niemand anderer als Dr. J. Licht, der als Röntgenologe *tätig* ist. *Mit* diesem Buch hat er bewiesen, dass *er* das Innerste des Menschen nicht nur mit Hilfe von Röntgenstrahlen durchschaut.

Die Arbeit mit dem Menschen und den Verborgenheiten seines Körpers ruft verständlicherweise philosophische Gedanken im Herzen einer einsichtsvollen Persönlichkeit *hervor.* Ril *sieht den Menschen,* der Glieder hat, aber kein Rückgrat, er gibt ihm zu bedenken, dass sein Leben nicht nur einen Preis, sondern auch einen Wert haben muss, und er erinnert ihn daran, dass genau so, wie jedes Tier eben als Tier lebt, auch der Mensch *eigentlich als Mensch leben* müsste. In dieser Hinsicht beneidet er wirklich die Affen, die immerhin die Aussicht haben, irgendwann einmal Menschen zu werden.

Viele seiner Aphorismen sind den Ledigen und den Frauen, den Ärzten und den Politikern ins Stammbuch geschrieben. Er kennt den Menschen, dem nichts fehlt ausser einer Frau, und er kennt die Frauen, die sich anziehen um ausgezogen und die sich ausziehen um angezogen zu sein. Er weiss, dass die Frau ihre Lebensjahre nicht *zählt,* sondern ihre Verehrer ihr diese Arbeit abnehmen, und zwar in recht grosszügiger Weise. Aber auch diese Verehrer schneiden unter dem scharfen Blick des Verfassers keineswegs sehr schmeichelhaft ab.

Aber dennoch liebt Ril den Menschen und wünscht ihm, *dass er niemals unter einer* Diktatur leben muss. Schweigen ist Gold, aber erzwungenes Schweigen ist Sprengstoff, erklärt er, denn die wahre Stärke des Menschen liegt in seiner Sprache.

Nur wertlose Worte finden keine Aufnahmebereitschaft, versichert Ril. Hinsichtlich seiner Worte besteht diese Befürchtung nicht, denn was er hier "den beiden Geschlechtern zum Anreiz... des Nachdenkens" (so der Titel des Buches) schreibt, hat Wert. 80 Seiten und viele Illustrationen umfasst diese Sammlung von Lebensweisheiten, die (in hebräi*scher Sprache) im Alef-Verlag* erschienen sind: "Leschnej Haminim Legiruj ... Hamachscheva".

RACHEL HAMEIRI

Maerchen aus einer anderen Welt

Frederik Hetmann
Keltische Maerchen
Fischer-Taschenbuch 1593.
171 Seiten.

Sie haben viel gemeinsam mit den Juden. Auch sie, die Kelten, wurden von den Römern besiegt und vertrieben, auch sie wurden immer und überall verdrängt, ja sind heute noch bedrängt, wenn auch nicht so physisch wie die Juden in Israel. Beide Völker haben sich an der brutalen Welt zumindest zeitweise in eine schönere, heilere zurückgezogen, haben sich quasi ein Fenster zum Leben offenbehalten. Die Juden fanden es in ihrem *Glauben* und ihrem *Witz, die* Kelten zum Teil auch im Glauben und ihren Märchen. Jahrhunderte lang hat sich im Untergrund, in der mündlichen Überlieferung des *so* fremden und auch mehrfach verbotenen Gälisch und des Walisisch eine Märchenwelt erhalten, in der es von Zauberwesen, von Königen und Fischern, von Schäfern, Prinzessinnen, Feen und Riesen wimmelt. Eine uns unbekannte Welt öffnet sich einem *in diesem Buch — eine* herrlich versponnene Welt, die ach so irreal ist, denn da siegt sogar gelegentlich noch die Gerechtigkeit, da wird die gute Tat belohnt, die böse bestraft: eine Märchenwelt eben.

—ael—

NAMEN aus den Nachrichten

Der Präsident der afrikanischen Republik Zaire, **Mobutu Sese Seko,** hat ein Gesetz unterzeichnet, das die Nachtclubs in ganz Zaire verbietet und für den Alkoholausschank Sperrstunden einführt. Die Bürger von Zaire dürfen künftig an Wochentagen nur zwischen 18 *und 23 Uhr, am Samstag* zwischen 18 Uhr und Mitternacht und am Sonntag zwischen 11 Uhr und Mitternacht trinken. Ausgenommen von der Verordnung sind für Reisende bestimmte Gaststätten in Flug- und Seehäfen und Restaurants zu den Essenszeiten. Zuwiderhandelnden *drohen fünf bis sechs* Jahre Strafdienst, 200 bis 1000 Dollar Busse und Lizenzentzug.

*

Jacqueline Onassis hat drei Monate lang versucht, Rechtsgründe zu finden, um das Testament von Aristoteles Onassis anfechten zu können. Dies teilte in Athen einer der Anwälte *von Christina Onassis,* der Tochter des Reeders, mit. Der Jurist *sagte, die Witwe* habe Rechtsanwälte nach Athen geschickt, die eine Möglichkeit erkunden sollten, vor Gericht das Testament anzufechten. — Dies ist jedoch nicht gelungen. Haupterbin ist, wie berichtet, die 24 Jahre alte Christina. Dennoch, die Witwe wird mit dem Namen Onassis gutes Geld machen: Sie soll sich selbst in einem Film über das Leben Onassis, spielen. Ihre erste Reaktion auf die Anfrage des griechischen Regisseurs und Onassis-Freundes Nico Matorakis: *"Sehr interessant. Das will* ich mir ernsthaft überlegen". Ihre Gage soll eine Million Dollar betragen. Es ist der höchste Betrag, der je einem Filmneuling geboten wurde.

*

Drei Wochen nach seinem beinahe tödlichen Motorrad*sprung im Londoner Wembley*-Stadion ist der amerikanische Stuntman **Evel Knievel** in seine Heimat zurückgeflogen. Ein Krankenwagen brachte ihn bis an die Maschine auf dem Londoner Flughafen Heathrow. Obwohl der 35jährige Artist nach der Bruchlandung am Pfingst*montag vor 70.000 Zuschauern* geschworen hatte, seine Karriere als Todesfahrer sei beendet, versprach er beim Abflug, er werde wiederkommen. Voraussichtlich im September will er mit einer schweren Harley-Da*vidson* über 13 *nebeneinander* geparkte einstöckige Busse springen. Der erste Versuch war zwar geglückt, aber beim Aufsetzen wurde Knievel von der Maschine geworfen. Er erlitt schwere Verletzungen, darunter einen Wirbel- und *mehrere* Rippenbrüche.

*

Der Polizeichef von Los Angeles, **Edward Davis,** hat sich einen neuen Titel zugelegt: er nennt sich "der gemeinste Bullenchef von Amerika". Davis profilierte sich durch seinen Vorschlag, Flugzeugentführer unverzüglich an transportablen Galgen aufzuknüpfen.

SENIOR TOURS

Sonderreisen für die Ueber-Fünfzig, geplant mit allem Komfort. Alle Touren sind mit Begleitung einer medizinisch geschulten Kraft.

33 TAGE

WIEN, SALZKAMMERGUT, SALZBURG, KITZBÜHEL, ZÜRICH, INTERLAKEN, RHEINFAHRT, ROTTERDAM, AMSTERDAM

Abflug: 17.7.75

Preis: IL 6.200.— + $ 1,100.—*

32 TAGE — NEU

WIEN, SALZBURG, KITZBÜHEL, LONDON, SCHOTTLAND, LUZERN

Abflug: 24.7.75

Preis: IL 4,800.— + $ 1,100.—*

29 TAGE

WIEN, BAD KLEINKIRCHHEIM, BERLIN, BERN, KLOSTERS, ZÜRICH.

Abflug: 31.7.75

Preis: IL 4,500.— + $ 1,070.—*

Weitere Einzelheiten bei Ihrem Reiseagenten
* Nur für Besitzer von Pamazkonten.

SHAKESPEARE-PREIS für Sir John Pritchard

Dass Frau Emmele Töpfer, die Gattin des Altonaer Mäzens und F.V.S.-Stifters, den Shakespeare-Preis der Hansestadt Hamburg an einen Musiker verlieh, geschah nicht zum ersten Mal. Der Komponist Benjamin Britten, die Mezzosopranistin *Janet Baker* hatten ihn in Empfang genommen, und nun wurde er John Pritchard überreicht, der Dirigent und — — natürlich! — Engländer ist; denn der Preis, so führte Karl Grebe in seiner Laudatio aus, *hätte ja nicht zuletzt den Sinn,* die spezifische hamburgische Ausprägung deutsch-englischer Beziehungen zu feiern. Während zwischen Deutschen und Italienern immer ein spannungsgeladener musikalischer Wettstreit stattgefunden hätte, wobei der Süden, die Heimat von Oper und Concerto, nie bereit gewesen sei, die Gegen*geschenke des Nordens* entgegenzunehmen, hätte es zwischen Deutschland und England über die Jahrhunderte hin immer nur freundliche Koexistenz gegeben. Deshalb feiere man in Pritchard, der in Busch Glyndebourne gross und *mit einem* "Idomeneo" berühmt geworden ist, den Rechten. Der dankte, machte sich ohne nachweisbare Koketterie seine Gedanken über die ach so überschätzte Rolle des Dirigenten und meinte, wenn man die grossen Pultmeister mit einem Wort charakterisieren wolle, wenn einem da für Toscanini der Be*griff Rhythmus, für Furtwäng*ler Tiefe, für Sabata Leidenschaft, für Beecham Stil einfiele, müsse er sich mit "Fidelity" begnügen. Immerhin, dachte mancher am Schluss einer Feier, die vom Monteverdi-*Chor mit Werken des Schutz*patrons und Purcells umrahmt wurde, die durch heitere Intimität und Kürze gewann und wohl auch nicht zuletzt deshalb den Kreis der Gäste mit aufatmender Dankbarkeit erfüllte, weil bei der Verleihung eines Shakespeare-Preises einmal von Shakespeare überhaupt nicht die Rede war.

W.B.

Widerstand wird in Broschueren erwaehnt

Österreich - Dokumentation - Jahre der Finsternis — die österreichische *Widerstands*bewegung 1938—45, herausgegeben vom Bundespressedienst, 66 Seiten.

Erschüttert liest man diese Seiten. Erschüttert ist man schon deshalb, weil die Welt ja nicht viel weiss von jenen Widerstandskämpfern in Öster*reich— ebensowenig wie sie im* Grunde genommen Kenntnis davon genommen hat, dass auch in Deutschland zwei Millionen Menschen in den Konzentrationslagern schmachteten, erschossen wurden, gehenkt und gequält, da sie gegen das Naziregime aufstanden. Es ge*hört zu der Tragik der Deut*schen und der Österreicher, dass sie es nicht verstanden haben, nach dem Kriege Hitlers, der vor dreissig Jahren zuendegegangen war, der Welt klarzumachen, wieviele aufrechte Bürger es doch in diesen Landen gegeben hatte. Menschen, *die sich bemühten, das* Unrecht gutzumachen, das an ihnen und ihren Volksgenossen begangen wurde.

Dass die österreichische Berichterstattung hier stets von den "Besatzern" spricht, liegt an der ganzen Art der heutigen Einstellung der Wiener Behörden. Wie weit man dieser Diktion folgen kann, bleibe dahingestellt. Aber das ist nur ein Detail der Dokumentation, wel*cher wir hier begegnen.* Es ist mehr als schade, dass es sich nur um eine kleine Broschüre handelt, die zweifellos nur wenige Menschen erreichen wird. Ein allumfassendes, grosses Buch wäre notwendig, um all jenen Menschen, die gegen die Hitler-Barberei aufgestanden *sind, wirklich gerecht zu* werden. Dasselbe gilt im Grunde für die Deutschen.

Derartige Berichte sollten weit mehr in die Welt gehen. Es ist sehr schade, dass sich bisher weder in Bonn noch in Wien Behörden gefunden haben, die sich mit diesem Pro*blem in der richtigen* Weise befassen.

M. BIEL

IN DIVONNE FEIERT MAN SATIE

Emil Gilels, Henryk Szeryng und Teresa Berganza sind die Solisten des 21. Internationalen Kammermusikfestes in dem französischen Jura-Kurort Divonne nahe Genf, das bis zum *5. Juli stattfindet. Es spielen* ferner das Beaux-Arts-Trio (New York), das Amadeus-Quartett (London), die "Solisti Veneti" und das britische "Five Centuries Ensemble" (mit Werken von Purcell bis Bussotti). Von besonderem Interesse dürften das Konzert einer persischen *Gruppe mit traditioneller* Musik ihres Landes und eine Veranstaltung zum 50. Todestag von Erik Satie (1.7.) sein, bei der ausser Werken des Gefeierten auch Kompositionen von Sauguet Auric, Milhaud und Poulenc sowie Rene Clairs Film "Entracte" (mit der Mu*sik von Satie) aufgeführt* werden.

SZ

Schomron — das Gegenstück zu Jerusalem

Das Gebiet von Jerusalem war immer besiedelt. Das galt für alle Zeiten, in denen sich das Vorkommen von Menschen nachweisen liess, bis in die frühe Steinzeit. Diese Feststellung ist den Geographen wenig verständlich. Viele Orte in Jerusalems Nähe waren gar nicht *oder nur zeitweise besiedelt,* obwohl die Ansiedlungsbedingungen (Qualität des Ackerbodens und die Wasserversorgung) viel besser waren.

In Schomron (Samaria) lag es anders. König Omri von Israel bekam im 1. Buch der Könige eine schlechte Zensur. "Omri tat Böses in den Augen Gottes. Er war böser als alle die vor ihm *waren". Trotzdem* müssen wir uns seinen Tagesablauf nicht so vorstellen, dass er vom frühem Morgen bis zum Einschlafen nur Böses tat. "Er kaufte den Berg von Schemer, bebaute ihn und nannte die Stadt nach Schemer Schomron". Wie die Archäologen dann bestätigten, hat Omri seine Hauptstadt auf Boden begründet, der nie vorher besiedelt war. Ringsherum liegt fruchtbare Erde in Fülle. Von der Höhe des Berges kann man sehr weit blicken. Da auch *wichtige Verkehrsstrassen dort* vorbeiführten, hatte Omri sich eine ideale Hauptstadt erwählt.

Zerstörung und Wiederaufbau trafen *Schomron* genau so oft wie Jerusalem. 722 v. Chr. zerstörten die Assyrer die Stadt und führten die Bewohner in Gefangenschaft. Weniger als 150 Jahre später traf Jerusalem dasselbe Schicksal und die Bevölkerung wurde deportiert. Aber bald entstand durch die Siege von Kyros die persische Grossmacht, die sich *grossmütig gegen die Juden verhielt. Kyros erlaubte ihnen,* zurückzukehren und Jerusalem samt Tempel wiederaufzubauen. Aber im Frühjahr 537 wanderten 40.000 Juden nach Jerusalem und Umgebung zurück. Die meisten blieben in der Verbannung: Inzwischen war Samaria schon lange wieder auf*gebaut und Bezirkshauptstadt* geworden. Die Bewohner waren allerdings nicht die Nachkommen der Vertriebenen, sondern fremde Völker, die nur oberflächlich mit dem Judentum verbunden waren. Als ihr Führer Sanballat die Beteiligung am Tempelbau forderte, *wurde dies schroff abgelehnt* und eine langjährige Feindschaft erzeugt.

Es vergingen 500 Jahre und König Herodes regierte. Er baute an vielen Stellen des Landes monumentale Bauten und so*wohl Jerusalem als auch Samaria* wurden bedacht. Aber der Charakter dieser Bauten war anders. In Jerusalem war das gewaltigste Bauwerk der Tempel, den das damalige Judentum als seinen Mittelpunkt betrachtete. In Schomron war es der Tempel des Augustus, denn *die gesamte Bevölkerung* war heidnisch geworden. Machen wir einen Sprung in die Jetztzeit. Von dem einstmals grossen Stadtgebiet wird nur ein winziger Teil durch das arabische Dorf Sebastiye eingenom*men. In Jerusalem musste man* warten, bis die Jordanier während ihrer Herrschaft 1948 — 1967 das Judenviertel mit seinen vielen Synagogen vollständig demolierten, um gründlich auszugraben. In Samaria liegen dagegen riesige Flächen für Ausgrabungen frei und es fehlen die Archäologen. Allerdings ist der höchste und wichtigste *Teil der alten Stadt, die Akropolis, fast vollständig ausgegraben.*

Ein Besuch in Samaria ist sehr zu empfehlen und viele Touristen haben die Sehenswürdigkeiten mit grossem Vergnügen besichtigt. Man soll nur einen Fremdenführer wählen und nichts dagegen einwenden, *wenn einige Ruinen übersehlagen* werden. Ich besichtigte Schomron zusammen mit vielen Archäologen und man liess nichts aus. Also entwickelten sich grosse Disputationen nicht nur über die frühere Verwendung der Bauwerke, sondern auch über die Zeit, in der sie erbaut *wurden. Obwohl* in verschiedenen Zeiten immer andere Baumethoden herrschten, ist die Bauzeit oft schwer bestimmbar. Es gibt gute Hilfsmittel für die Datierung wie Münzen und Keramikscherben. *Man fand auch viele Ostraka,* beschriftete Tonscherben, die für die Zeitbestimmung sehr nützlich waren.

Allerdings darf man nicht jedem Ostrakon glauben. Der Sohn von Omri war König Achab, der *sich dort* einen Palast erbaute, der mit vielen Elfenbeinschnitzereien *geschmückt* war. Der Archäologe Crowfoot fand viele dieser herrlichen Schnitzereien. Wie war er begeistert, als gerade an seinem Geburtstag unter den Scherben ein Ostrakon mit althebräischen *Schriftzügen auftauchte.* Er konnte mit Leichtigkeit lesen: "König Achab seinem lieben Entdecker zum Geburtstag". Darunter lag eine neue Tabakspfeife, die nicht antik war. Die Elfenbeinschnitzereien kann man im Jerusalemer Rockefellermuseum bewundern, aber die Pfeife fehlt.

SCHLOMO STEIN
(Jerusalem)

هكذا من الأصل

KATIA MANN:
Meine ungeschriebenen Memoiren

(Copyright S. Fischer-Verlag)

13.

Bei Schonbergs ging alles ein bisschen drunter und drüber. Gertrud Schönberg war kaum weniger schwierig als ihr Mann, um den sie sich, wie ich damals hörte, grosse Sorgen machte. Er war nicht mehr jung, er war nicht gesund, und in Amerika hatte er doch nicht die geringste Resonanz. Einer seiner ungezogenen Jungens war später der beste Tennisspieler seines Colleges und gewann viele Preise, worauf natürlich Schönberg stolz war. Aber eines Tages gingen er und seine Frau spazieren, und auf dem Weg kommt ihnen ein junges Ehepaar entgegen. Die junge Frau flüsterte ihrem Mann was zu, und beide mustern Schönberg ganz genau im Vorbeigehen. Schönberg bleibt stehen und dreht sich nach dem jungen Paar um, das auch stehengeblieben ist und sich umschaut, und da hörte er grad noch, wie die junge Frau zu ihrem Mann sagte: Du, das war der Vater von Schönberg.

Schönberg war herzkrank, und er war sehr abergläubisch. Er fürchtete sich geradezu vor jeder 13 und glaubte fest, dass er einmal an einem 13. sterben werde. Schliesslich war er auch schon 76. An jedem 13. war er unruhig, und abends musste sich Gertrud Schönberg zu ihm setzen und seine Hand halten, und auf der anderen Seite des Zimmers war irgendwo eine Uhr, und er sah die Uhr an und sah zu, wie der 13. verging. Am 13. Juli — ich glaube, es war 1951 — war es genauso. Sie sassen wieder da, und die Uhr tickte, endlich war es Mitternacht. Schönberg stand auf, ging hinauf, um sich schlafen zu legen, und Gertrud Schönberg ging wie immer in die Küche, um seinen Schlaftrunk zu machen. Er trank abends immer eine Tasse Bovril. Als sie ihm dann die Tasse hinaufbrachte, lag er leblos in seinem Zimmer. Gertrud Schönberg erschrak zu Tode und guckte auf die Uhr. Sie war schon auf die Uhr fixiert wie er. Da sah sie, dass es noch nicht Mitternacht war; die Uhr im Zimmer unten war einige Minuten vorgegangen; und jemand hat mir gesagt, dass sich Gertrud Schönberg seitdem mit der Idee herumgequält habe, er könne vielleicht nur über die Uhr so erschrokken gewesen sein; und dass er vielleicht nicht in diesem Moment gestorben wäre, wenn die Uhr ihm nicht gezeigt hätte, dass Mitternacht noch nicht vorbei war.

Zwischen Bert Brecht und meinem Mann bestand keine Sympathie. Sie passten irgendwie nicht zueinander. Wir sind ihm in Kalifornien gelegentlich begegnet. In Deutschland hat Thomas Mann ihn wohl gar nicht gekannt. Ich weiss noch, Therese Giehse brachte ihm einmal ein Stück von Brecht mit nach München. Die Giehse war ja mit beiden, mit Thomas Mann wie mit Bert Brecht befreundet, und als mein Mann ihr nach der Lektüre das Stück zurückgab, sagte er: Sieh mal einer an, das Scheusal hat Talent!

Diese spitz-anerkennenden Worte übermittelte die Giehse Brecht, worauf der ihr böswillig geschmeichelt sagte: Seine Kurzgeschichten fand ich eigentlich immer ganz gut. Brecht hat, soviel ich weiss, nie einen Roman von Thomas Mann gelesen.

Brechts Verteidigungsrede vor dem **Committee of Un-American Activities**, später allgemein Mc-Carthy-Ausschuss genannt, wurde im Radio übertragen, und da habe ich sie gehört. Der Brecht war ja schlau. Er stellte sich dumm, und die anderen waren dumm. Diese ganze Geschichte mit den **loyalty checks** war der grösste Unfug, aber heute ist es schon wieder fast ebenso schlimm. Wir haben die ganze sogenannte McCarthy-Zeit mitgemacht, und mein Mann wurde dauernd als Kommunist angegriffen, was er nie im Leben war.

Heinrich Mann war sehr unglücklich in Amerika. Auch er und seine Frau hatten über einen Scheinvertrag mit den Hollywood-Firmen eine Einreisegenehmigung bekommen, aber Heinrich war in Amerika vollkommen unbekannt. Ausser dem "Henri Quatre" wurde nichts übersetzt, und niemand wusste von ihm, ausser einigen Emigranten. Der erste Band des "Henri Quatre", den L.B. Fischer herausbrachte, war ein entschiedener Erfolg, der zweite dann viel weniger. Das war sehr unrecht, und mein Mann litt sehr darunter. Heinrich lebte in Armut, wir unterstützten ihn soweit wir konnten, und er lebte in eigenbrötlerischer Zurückgezogenheit. Er bekam zwar anfangs über Maxim Litwinow, dem sowjetischen Botschafter in den USA, eine finanzielle Unterstützung, aber das reichte nicht hin und blieb dann auch aus. Litwinow übermittelte ihm die Honorare für seine Veröffentlichungen in Russland, keine für sein Leben ausreichende Zahlung, und da sprangen wir eben immer ein.

Dass Thomas Mann nach seiner Lungenoperation über gleichem Wege, also über Litwinow, Ampullen und Medikamente für seine Genesung geschickt worden seien, ist eine Legende. Es ist nichts dergleichen geschehen, war auch gar nicht nötig, weil er die Operation ganz überraschend gut überstanden hatte. Er war damals gerade 70, und im Hospital sagten sie, das sei das erste Mal, dass sie eine so schwere Lungenoperation bei einem Mann in dem Alter durchgeführt hätten. Gleichzeitig machten sie dieselbe Operation bei einem Mann von 35 Jahren, und mein Mann ist schneller zu Kräften gekommen als dieser so viel jüngere Patient. Thomas Mann glaubte zwar, dass er mit 70 stürbe wie seine Mutter, und er hat es ja auch geschrieben, ist deswegen auch damals interviewt worden, aber ich kann mir nicht denken, dass er das ganz fest geglaubt hat. Er war nicht eigentlich abergläubisch. Er hing an der Zahl 7, er hing auch an der Mutter, aber dass er ernstlich überzeugt war, mit 70 werde er bestimmt sterben, bezweifle ich. Er sagte, diese immerhin lebensgefährliche Erkrankung sei Ersatz für den Tod gewesen, sagte ferner, er hätte sich vielleicht nicht so rasch erholt, wenn er nicht so gern und möglichst rasch zu seiner Arbeit zurück gewollt hätte. Er schrieb am "Doktor Faustus" und wollte das Buch partout zu Ende schreiben.

Als sich die Krankheit herausstellte, war ich in einer schlimmen Lage. Keiner war da, die Kinder waren im Krieg, ich hatte die ganze Verantwortung, umgeben von allen Seiten mit Ratschlägen, ich müsste diesen und jenen Arzt zuziehen, müsste dieses und das und das. Ich liess einen Spezialisten kommen, einen Doktor Rosenthal. Er untersuchte meinen Mann, und als ich ihn fragte: Nun, was ist Ihr Eindruck? sagte er: Die Sache ist bösartig, eine Geschwulst, ein Krebs — **and now we are going upstairs and tell the Patient to be patient.**

Sage ich: **We are not going upstairs and we are not going to tell him.**

Später habe ich Tommy erklärt: Du, Dr. Rosenthal hat dich sehr genau untersucht, und du hast offenbar tatsächlich einen Abszess an der Lunge, den man entfernen sollte, und wir sollten möglichst zu einem erstklassigen Lungenchirurgen gehen.

Ich habe mich erkundigt, ich habe Martin Gumpert angerufen, der ausser dem Vorbild zum Mai-Sachme im letzten "Joseph"-Band auch ein sehr guter Arzt war, und uns ist Dr. Adams in Chicago als absolut erstklassig empfohlen worden.

Eins, zwei, drei, haben wir meinen Mann nach Chicago gefahren, und dann hat es noch eine ganze Weile gedauert, bis sie ihre Voruntersuchungen ausgewertet hatten. Sie machten auch noch eine Bronchoskopie, bei der sich die Geschwulst bestätigt fand. Die Operation ist vollständig geglückt. Mein Mann wusste im Grunde ganz genau, um was es ging, was auf dem Spiele stand; er wollte es aber niemals wahrhaben. Als Heinrich davon hörte, dass Tommy operiert werden müsste, war er ausser sich und besorgt; er hat mir gesagt, er möchte doch mitfahren nach Chicago. Mit Mühe habe ich das verhindert, weil ich wusste, es würde meinen Mann ausserordentlich beunruhigen. Es war sehr lieb von Heinrich gedacht, aber ich konnte ihm nur sagen: Heinrich, bitte tun Sie das nicht. Da würde Tommy ja denken, es ginge zu Ende mit ihm. Bitte, das müssen Sie nicht machen. Er schickte ihm dann auch noch ein Telegramm ins Hospital, das ich meinem Mann gar nicht gezeigt habe, weil daraus wieder eine so tiefe Sorge hervorging, dass mein Mann hätte denken müssen, er sei in schwerster Lebensgefahr. Gott sei Dank war er es nicht. Aber Heinrich hing wirklich in überraschendem, zunehmendem Masse an dem jüngeren Bruder. Seine Zuneigung ist in den Jahren immer gewachsen, auch seine Bescheidenheit. Es war nicht Koketterie, als er mir einmal so gesprächsweise sagte: Also, von uns beiden ist Tommy der grössere, das ist sicher, und darüber bin ich mir ganz klar. Er hat es wirklich empfunden und verehrte den Bruder geradezu. Erika hat er einmal gesagt: Politisch verstehen wir uns ja jetzt sehr gut, dein Vater und ich, bloss dein Vater ist etwas radikaler.

Als Heinrich seine Frau verloren hatte, wohnte er eine Zeitlang bei uns, bis ich ihm eine neue Wohnung gefunden hatte und, hilflos wie er war, habe ich ihn dann alle weiteren Jahre hindurch betreut. Die Sache mit Nelly war nicht schön. Als sie noch lebte, wurden wir alle Augenblicke angerufen, sie sei wieder in der Gosse gefunden worden. Sie fuhr Auto, was sie in Kalifornien gelernt hatte, und war mehrfach betrunken am Steuer. Trunkenheit am Steuer wurde doch schwer bestraft, nicht wahr? Zweimal lieferte man sie in ein Nervensanatorium ein, öfters schon hatte sie versucht, Selbstmord zu begehen, bis sie, beim fünften Male schliesslich, durch eine Überdosis an Schlaftabletten sich das Leben genommen hat.

Heinrich hat wohl sehr unter ihren Depressionen, dann unter ihrem Verlust gelitten. Der Tod seiner Frau vereinsamte ihn noch mehr. Aber er rief bei uns an, und als ich ihn fragte: Nun, Heinrich wie geht's denn bei euch? sagte er: Nicht gut. Nelly ist soeben gestorben.

So war er — ein sehr sonderbarer Mensch.

Er war auch sehr eitel. Nelly und er hatten eine, nach meiner Ansicht, sehr wenig hübsche, ungemütliche, altmodische Wohnung nahe der Stadt Los Angeles, ein ganzes Stück weit von uns entfernt. Wenn Heinrich zu uns kam, holte ich ihn immer mit dem Auto und brachte ihn wieder zurück. Als nun Nelly gestorben war, hat ihm der Hauswirt gekündigt. Eine Zeitlang waren die Mieten ja eingefroren, aber da war der Mieterschutz schon wieder aufgehoben. Heinrich hing sehr an der Wohnung, weil sie mit Erinnerungen an Nelly verbunden war, und wollte absolut nicht weg. Er hatte einen Brief aufgesetzt, der ins Englische übersetzt werden musste, und in diesem Schriftsatz hiess es: Mr. Mann wird diese Wohnung nicht aufgeben, weil er nicht will und weil er nicht muss.

Er musste aber. Ich habe ihm in Santa Monica eine sehr nette Wohnung gefunden, gar nicht weit von uns, was natürlich für mich, auch für ihn, viel besser war. Eigentlich war es genau das, was er brauchte. Das Haus hatte einen schönen grossen Wohnraum mit einer Ecke zum Essen, Küche, Bad und zwei Schlafzimmer, eins für ihn und eins für seine Haushälterin, die gleichzeitig auch gelernte Krankenpflegerin war, eine Emigrantin, bei der er es so gut hatte, wie er es mit keiner seiner sonderbaren Frauen je gehabt hat.

Es war eine glückliche Wohnung, fand ich, und ich sagte ihm: Heinrich, jetzt habe ich wirklich etwas Schönes für Sie gefunden. Ich glaube, das wird Ihnen auch gefallen. Wir fahren heute nachmittag mal hin und schauen es uns an.

Ich zeigte ihm alles: Sehen Sie mal das schöne grosse Wohnzimmer, und dort ist Platz für Ihre Regale, dort können wir Ihre Bücherschränke aufstellen. Da ist dann Ihr Schlafzimmer, und das ist für Ihre Hilfe. Sagt er: Ja, und wo speist man?

Ich sagte: Gott, Heinrich, ich dachte, da in der Wohnzimmerecke? Wenn man den runden Tisch und die Esszimmerstühle da hinstellt? Ich meine, grosse Diners geben Sie doch im allgemeinen nicht. Und da drüben ist die Küche mit einer Durchreiche für die Speisen.

Aber: Wo speist man! Er hatte seine Ansprüche und brachte sie wieder in dieser sonderbaren Mischung aus Förmlichkeit und Komik heraus. Er hat dann die Wohnung gnädig angenommen, ich richtete ihm alles her.



Thomas Mann vor den Trümmern der im Krieg zerstörten Glocke in der Lübecker Marienkirche. Am 20. Mai 1955 wurde ihm im Lübecker Rathaus die Ehrenbürgerschaft verliehen. Der durch „Buddenbrooks" ausgelöste Zwist zwischen dem Autor und seiner Vaterstadt, ging damit zu Ende. Zum ersten Mal besuchten die Manns 1949 Deutschland. In Deutschland leben wollten sie nicht mehr.

Je älter er wurde, desto anhänglicher wurde er an Lübeck und las auch plötzlich die "Buddenbrooks" wieder und sprach auch im hohen Alter immer stärker lübeckisch.

*

Eines Tages schrieb irgendein alter Bekannter aus Lübeck, mit dem er aber gar nicht befreundet war, an Heinrich Mann. Dieser Bekannte malte gerne in Öl, war Rechtsanwalt, auch schon ein alter Herr. Der schrieb Heinrich, ob er ihm nicht Ölfarben verschaffen könnte. Sofort rief Heinrich an: Also, Katja, dieser Herr braucht dringend Ölfarben gelt, besorgen Sie sie bitte gleich u. schikken Sie sie. Ich sag': Heinrich, jetzt ist es acht Tage vor Weihnachten. Da habe ich wirklich so furchtbar viel zu tun. Alle Kinder kommen, ich muss so viel einkaufen und erledigen. Können wir es nicht gleich nach den Feiertagen machen?

Sagt er: Also, Katja, Sie sind doch viel zu gewissenhaft, um es nicht zu tun. Warum dann nicht gleich?

Dann machte ich es auch "gleich".

Er hatte die Ernennung zum Präsidenten d. Akademie in Ost-Berlin angenommen. Es war schön, dass dieser Ruf kam, aber gleichzeitig habe ich es mit grosser Sorge gesehen, denn Heinrichs Gesundheit war angegriffen, und ich dachte, man wird ihn dann gross ausstellen, er wird Reden halten müssen und mit öffentlichem Auftreten strapaziert werden; dafür ist er nicht mehr der Mann. Ich habe auch an die Akademie geschrieben, wenn er kommt, muss er mit grosser Schonung behandelt werden. Er ist kein Mann, der sich hinstellen kann in der Versammlung und reden, da is grosse Fürsorglichkeit un Rücksicht vonnöten.

Er hat's nicht mehr erleb und vielleicht war das ganz gu so, obgleich ihm ein Leben abend in Würde und Ehre nach einem unbedankten Jah zehnt in einem Amerika, d keine Notiz von ihm nahm mehr als zu wünschen gewese wäre.

Er hat einen sehr sanfte Tod gehabt. Morgens rief mi seine Pflegerin an: Ach, He Mann wacht gar nicht auf. Se Herz schlägt noch, aber er i wie leblos, er wacht nicht au

Ich sagte sofort: Das wi wohl nichts Gutes bedeute Man sollte besser einen Ar kommen lassen. Der Arzt di gnostizierte sofort auf Gehir blutung.

Heinrich hatte seinen letzte Abend vorm Radio verbrac und Musik gehört. Er lieb italienische Musik, und unse dortige Radio-Station sende an dem Abend ein Puccir Konzert. Puccini, den Heinri über alles gern mochte. Da h er zugehört, ist munter ur freudig ins Bett gegangen u eingeschlafen, um nicht wied aufzuwachen. Er war 78, u sein Tod kam ganz kurz v seinem Geburtstag am 2 März. Golos Geburtstag fä auch auf diesen Tag, und hatte dem Neffen noch gesa Nicht wahr, am 27. März wird gefeiert. Dass du da he überkommst!

Golo war damals Profes in Claremont, einem mehre Autostunden von uns entfer ten College. Aber Heinrich i sistierte: Da musst du komme Golo!

Zu diesem Doppelgeburts kam es denn nicht mehr.

(Fortsetzung nächsten Freit:

HELDEN — TRAGIKOMÖDIE

HELD: Also was ist? Müssen wir zu diesem Gastspiel in Israel einrücken?
HELDIN: Nein! Sinowatz hat sich noch einmal gemeldet und gesagt, es steht uns völlig frei!
HELD: Gott sei Dank! Obwohl es mir, ehrlich gesagt, gar nichts ausgemacht hätte, nach Israel zu fahren.
NAIVE: Wieso? Ich habe geglaubt, du hättest Angst gehabt...
HELD: Ich und Angst? Lächerlich! Furcht kenne ich nicht! Ich wäre noch ganz wo anders hingefahren!
NAIVE: Wohin?
HELD: Ins belagerte Phnom Phenh zum Beispiel! Solidaritätsaufführung für den kambodschanischen Staatschef Lon Nol.
HELDIN: Um Himmels willen! Dort soll es Raketen geben...
HELD: Einerlei! Ich mache alles. Nur befehlen muss man es mir! Wenn es Sinowatz befohlen hätte, wäre ich auch nach Israel marschiert! Obwohl ich lieber hier an der "Burg" fürs Vaterland gestorben wäre. Als Hamlet oder Egmont.
HELDIN: Du wärst also in Jerusalem aufgetreten?
HELD: Sicher. Natürlich in Rüstung! Der Rüstung von Götz von Berlichingen!
NAIVE: Hätte denn das zu Schnitzlers "Liebelei" gepasst?
HELD: Aber sicher. Klingenberg hätte das schon hingekriegt! Ich verstehe übrigens gar nicht, warum wir in Tel Aviv einen jüdischen Autor hätten spielen sollen! Die Araber sind doch so empfindlich! Kennst du keinen arabischen Dichter?
HELDIN: O ja: Ali Baba und Aladins Wunderlampe. Da habe ich einmal einen Zwerg gespielt.
HELD: Entsetzlich!
NAIVE: Was ist los?
HELD: Da! Schaut hinüber auf den Rathausplatz! Da steht schon die ganze Zeit ein finsterer Araber!
NAIVE: Aber der steht doch immer da! Der verkauft die "Kronen-Zeitung"!
HELD: Lächerlich! Das ist Yassir Arafat! Wir sind verloren! Die Guerillas haben also doch erfahren, dass wir in Israel gastieren wollten. Jetzt geht es um Sein oder Nichtsein! Geh sofort auf die Strasse und bitte ihn um Gnade!
HELDIN: Ach was, ich gehe lieber hinunter in den Luftschutzkeller! Da war ich schon 1967 während des ganzen Sechstagekrieges.
NAIVE: Wieso?
HELDIN: Eine verirrte Rakete hätte doch statt Jerusalem Wien treffen können!
HELD: Du sagst es! Wien wird immer gefährlicher!
NAIVE: Warum? Weil Klingenberg von Achim Benning abgelöst wird?
HELDIN: Nein, wegen der Russen — nicht wahr?
HELD: Genau! Wien ist nur 60 Kilometer von der Grenze... und jetzt diese Sache mit "Polarka"...
HELDIN: Ich habe auch Angst. Dieses Burgtheater ist einfach zu exponiert! Es sollte weiter im Westen sein — zum Beispiel in Linz!
HELD: Ja, ja — dort gehörten wir hin! In Linz müsste man sein!

ULPAN AKIBA, Natania
Zentrum zur Erlernung
der hebr. Sprache.
Israel-Kultur und Landeskunde



Erziehungs-
und Kulturministerium
Abteilung für
Erwachsenenbildung

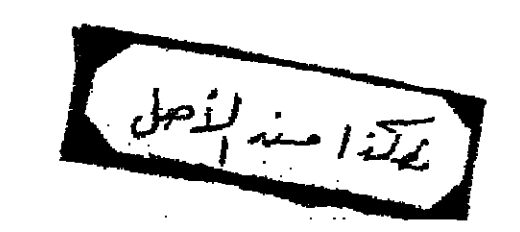
teilen mit, dass Kurse zur

Vervollkommnung hebraeischer Sprachkenntnisse
wie folgt stattfinden:

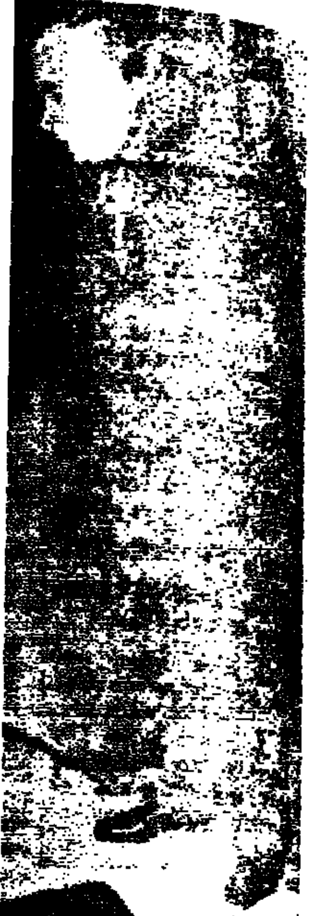
1. Vom 29. 6. bis zum 25. 7. 1975
2. Vom 28. 7. bis zum 22. 8. 1975

Diese Vervollkommnungskurse sind für Alteingesessene und für Ulpan—Absolventen vorgesehen. Der Unterricht ist intensiv, auf verschiedenem Niveau (für Fortgeschrittene und zur Perfektionierung), einschliesslich eines Perfektionierungskurses auf hohem Niveau, geeignet für Inhaber hoher Stellungen, die sich hebraeisches Rechtschreiben und perfektionirte Sprachkenntnisse aneignen wollen.
Die Kurse finden zu Internatsbedingungen statt. Bewohner von Natania und Umgebung werden auch als Externisten aufgenommen.

Weitere Einzelheiten und Einschreibung: ULPAN AKIBA, Green Beach Hotel, POB 256, Natania, Tel. 053- 24506



Freitag, 27. 6. 1975



für die Frau

Das Internationale Jahr der Frau

Von Dr. LUCY PREMINGER-HECHT

Soll dieses Jahr eine Huldigung, Anerkennung und Wertschaetzung fuer die moderne Frau sein? Soll es die Erfolge, die die Frau auf jedem Gebiet erlangt hat, aufzeigen?

Wie die einst von ihr gestellten anspruchsvollen Forderungen, ihre Stellung in der Gesellschaft, die Ausuebung maennlicher Berufe, nach dem letzten Krieg eigentlich sich von selbst erfuellt haben! Weil die Maenner im Kriege weilten, mussten *Frauen ihre Plaetze* besetzen, wo sie auch spaeter blieben, mit weiteren grossen Entwicklungsmoeglichkeiten auf den verschiedensten Gebieten.

Der Ausspruch von Peter Altenberg: „Der Mann hat eine Frau — die Welt, — die Frau eine Welt — den Mann", ist *fuer unsere moderne Frau schon* laengst nicht mehr aktuell. Denn wieviele Rollen *spielt sie*, und in welch neue Welten ist sie heute eingedrungen, in denen ihre Arbeitskraft von unschaetzbarem Wert geworden ist!

Schon rein aeusserlich gebaerden sich die modernen Frauen und Maedchen ihren maennlichen Partnern oft zum Verwechseln aehnlich: In diesem Sinne sind aber auch die Maenner den Frauen aehnlich geworden, denn nach dem Prinzip der Anpassung tragen *sie ihre Haare lang* und dicht, schmuecken sich mit Kettchen am Hals und Arm, und ihre Hemden in moeglichst bunten, schreienden Farben gemahnen an Frauenkleidung. Die Frauen dagegen, tragen ihre Hosenanzuege stolz und selbstbewusst (einst von den Suffragettinnen muehsam erkaempft). Sie druecken dadurch ihre *maennliche Rolle aus, die sie* gerne spielen moechten, und auch wirklich *spielen*. (Der Volksmund sagt: „*Sie* hat die Hosen an!")

Der neue, ephebenhafte, schlanke Frauen-Schoenheitstyp, der unsere Epoche gepraegt hat, wird zum Ideal erhoben. Suchen Frauen ihre einst ueppigen Formen gegen maennliche Attribute einzutauschen?

Auch ihr Liebes- und Sexualleben hat ein revolutionaeres Stadium durchgemacht und sie aus ihrer frueheren passiven Rolle und Verkrampftheit herausgehoben und befreit. Es ist ihr heute gelungen, als *gleichwertiger, selbstaendiger Partner* des Mannes mitzuagieren und mitzubestimmen!

Was frueher in der Gesellschaft als Schande galt — ein uneheliches Kind in die Welt zu setzen, und es allein zu erziehen, wird heute von der Gesellschaft oft akzeptiert und sogar als *selbstverstaendlich* betrachtet. Die Frau will eben die Liebe ihres Kindes nicht mit dem Manne teilen, den sie vielleicht nicht mehr mag. Und da ergeben sich vielleicht ungeahnte Veraenderungen in unserem Familienleben, die die Rolle des Mannes als Familienvater zu beschraenken drohen.

Viele Verwandlungen stehen *der Frau als geborene Schauspielerin* zur Verfuegung. Da sie weit elastischer als der Mann ist, kann sie sich in ihren einzelnen Rollen als Mutter, Hausfrau, Geliebte, Kameradin, Berufstaetige schneller umstellen und wandeln; ja — trotzdem oft faehiger als ihr maennlicher *Partner sein!*

Frueher sprach man von dem indirekten Einfluss der Frau auf Kultur und Fortschritt der Menschheit, der sich jedoch in unserer Epoche zu einem direkten und mittelbaren wandelte. *Die Frau* greift in den Gang der Ereignisse oft direkt ein.

Zur Zeit der Romantiker haben ueberragende Frauenpersoenlichkeiten (durch Ideen der franzoesischen Revolution beeinflusst), den abgezirkelten Kreis ihres Frauenschicksals durchbrochen, und fuer die Emanzipation *der Frau, ein selbstgelebtes Beispiel* vorgelebt. Ihre Anregungen und Impulse verdankt die jetzige Aera diesen Frauen.

Ob die Frau durch die Erziehung ihrer Kinder, zu wertvollen, anstaendigen Menschen, oder in ihrem Berufe Erfolge aufzuweisen hat, ist lediglich ein *Beweis ihrer Individualitaet* und ihrer eigenen Faehigkeiten. Wenn sie ueber ihr eigenes, kleines „ICH" hinauswaechst, verbunden ist mit dem Kosmos, der Welt und den Geschicken ihrer Menschen, wird ihr auch alles Moegliche und Unmoegliche gelingen.

Denn lange Zeit lagen in ihrer versklavten, unterdrueckten Seele latente Kraefte verborgen, die erst jetzt frei wurden, um sich in verstaerktem Masse zu verwirklichen. Diese frei gewordenen Kraefte vermoegen mehr zu erreichen und zu erringen, um das Bild der modernen Frau auch *in erhoehter Weise* zu versinnbildlichen.

Kosmetikverkauf von Tuer zu Tuer

Von MARIANNE

Moegen grosse Kosmetikfirmen mit Namen von Weltruf die Schaufenster der Parfumerien und Spezialgeschaefte mit ihren kostbar ausgestatteten Produkten noch so *anziehend* gestalten, LON bleibt einem Prinzip: Verkauf von Tuer zu Tuer (nach dem amerikanischen Vorbild: Door to Door) treu. Nur an einer Stelle im Lande kann man einen kleinen Laden betreten und LON Produkte, — hier aber auch ausschliesslich Lon Kosmetika kaufen: 400 Meter unter dem Meeresspiegel, in der Ladenstrasse eines *Grand Hotels* am Toten Meer.

„Warum gerade nur hier?"

Weil Lon die Grundstoffe seiner Produkte aus dem Jam Hamelach, also an Ort und Stelle bezieht.

Etwa 500 junge Frauen — *meist verheiratet, die in freien* Stunden einen angenehmen, sauberen und... einbringlichen Nebenverdienst suchen — werden von Experten zu „Fast Experten" in Intensivkursen ausgebildet. Einmal jaehrlich, — so auch kuerzlich — werden sie in einem Tageskurs durch Fachkraefte auf dem Laufenden gehalten. Sie, die Lon Verkaeuferinnen *muessen* ueber *Hautbeschaffenheit* und Hautpflege Bescheid wissen, aber auch Menschenkenntnis, psychologisches „Fingerspitzengefuehl" haben, um Zugang zu finden und Kontakte zu halten mit ihren Kunden.

Lon Produkte zu verkaufen ist keine *Hausierertaetigkeit*. Meist schafft muendliche Empfehlung eine *Erweiterung* des Kundenkreises. Die Expertin kommt — nur nach vorheriger Anmeldung; es kommt nicht selten zu einem Plauderstuendchen mit Kaffee, Kuchen und Gespraechen, die im Laufe der Zeit weit ueber das Geschaeftliche hinausgehen. Waehrenddessen wird die Kundin verschoent, beraten und in die richtigen *Hautpflegebahnen* gelenkt.

Die fast zweihundert im Handel befindlichen Produkte sind von Kopf bis Fuss auf die *klimatischen Bedingungen* unseres Landes eingestellt, die Preise koennen heute als „durchaus volkstuemlich" bezeichnet werden: Soapless Soap (Seife alkalifrei) fuer empfindliche Haut, aus Schlamm und Mineralien vom Toten Meer, mit wohlriechenden Zusaetzen angereichert *kostet pro Tube IL 8.35* und.., als teuerstes Produkt, fuer IL 40.65 rangiert eine *Spezial* Augen- und Halscreme.

Lon bringt heute Kosmetika auf den Markt unter der Lizenz der amerikanischen Firmen „FABERGE". Der Export geht *in etwa 23 Laender* und ueberschreitet bereits die erste Million Dollar-Grenze.

Die verflixten Gene...

Gleich am Beginn unseres gemeinsamen Lebens wurde es ein für allemal festgelegt, damit auch nicht das geringste *Missverständnis* entstehen sollte: eventuelle Kinder hätten *d. positiven Eigenschaften* von der Seite des Vaters zu erben, negative hingegen wären auf die mütterliche Linie zu verbuchen.

Nun, es stand niemals zur Diskussion... die Fensterscheiben wurden vom Fussball m e i n e s Sohnes zerschmettert, m e i n Sohn war es auch, der durch die Mathematikprüfungen fiel. S e i n Sohn war es, der sich zum *begabten Musiker entwickelte*, und als Konzession war er u n s e r Sohn, wenn er, fern von Gut und Böse, schlafend in seinem Bettchen lag. Das goldblonde Lockenköpfchen, hatte er von einer obskuren Tante des Vaters geerbt, die höchstwahrscheinlich nur aufgefärbt war, mit der naturblonden Mutter hatte das nicht das *Geringste* zu tun.

Da gab es mal einen Onkel, den man nicht besonders liebte, denn er hatte so seine Schrullen. Beim Anblick von Äpfeln überlief ihn eine Gänsehaut. Eier, die auch nur eine *Minute* unterkocht waren, brachten ihn zum Erbrechen. Da hat er doch wirklich zwei Generationen übersprungen und mit nicht geringem Entsetzen entdeckt *man: er hat all seine 'Meschugasen'* grade unserem *jüngsten Enkelsohn vererbt*.

Das schwarze Schaf der Familie — ein Musiker, „Klesmer" nannten ihn die Eltern verächtlich, wenn sie ihn überhaupt erwähnten, — der hat auch seine Fähigkeiten ausgerechnet unserem Sohn vermachen müssen.

Das Glanz- und Prachtstück und der Stolz der ganzen Familie, war Kaiser-Königlicher Notar bei Franz Josef. Allen Überlieferungen nach, war er ein Mann von höchster Intelligenz und eben in jeder Beziehung aussergewöhnlich. Der hat das Zeitliche gesegnet, ohne auch nur das kleinste Fünkchen seines Genies zu hinterlassen (jedenfalls nicht auf meiner direkten Linie). *Wahrscheinlich* war er ein *Geizkragen*. Gibt es nun eine Seelenwanderung — eine Reinkarnation — oder eben durch die Genetik übertragene Familieneigenschaften?

Tamar

Schlafen ohne Frisursorgen

Wie eine Koenigin auf seidig schimmernden Kopfkissen kann... jede Frau jetzt ihr muedes, wohlfrisiertes Haupt zur Ruhe legen, ohne eine Zerstoerung der frischen *Frisur fuerchten zu muessen*... so zumindest verspricht es das neue Wunderkopfkissen (patentamtlich geschuetzt), das nun auch hier in Israel zu haben ist, allerdings nicht in Waeschegeschaeften, sondern nur in Parfumerien und im Kol Bo Schalom, in der Kosmetikabteilung. *Das neue Kissen gleicht nur* aeusserlich einem eleganten Waeschestueck. Es wird aus Spezialzwirn, nach einem besonderen Verfahren, nur fuer Kissenbezuege hergestellt.

Das Wunder, das der Frau einen sorglosen *Schlaf* erlauben soll, beruht auf einem „Gleiten", das die *Haare* nicht in Unordnung bringt. Um die Symmetrie des *Ehebettes nicht* zu stoeren, kann ja auch der Herr des Hauses wie auf *Seide* ruhen, denn auch seine Frisur ist heute nicht mehr mit einem Kammstrich in Ordnung zu halten, sondern erfordert meist auch eine kostspielige, komplizierte Pflege.

Farben: Weiss, Blau, Rosa, Goldgelb und Suesslila stehen zur Auswahl und/oder Komplimentierung. Fuer Israel ist das Mass: 69 zu 53 Zentimeter, mit Reissverschluss. *Fuer Amerika* und Europa: 80 zu 55 Zentimeter, mit tiefem Einschlag. Der Preis ist fuer beide Groessen der gleiche: IL 55.

Falls das Kissen haelt, was es verspricht: „Die Schabbatausgehfrisur bleibt eine Woche wie heute gemacht...", dann amortisiert sich die Ausgabe schnell.

M...e

Sommeraktion wie Liquidationspreise !

EINIGE BEISPIELE:

Moebelstoffe, inländische, pro Meter
bisher IL 40.- bis IL 90.-
jetzt nur IL 20.- bis IL 60.-

Moebelstoffe, ausländische, pro Meter
bisher IL 85.- bis IL 130.-
jetzt nur IL 55.- bis IL 100.-

SPITZER, Tel-Aviv, Merkas Mis'chari (Matalon) 15
Ausländische Velorplüsche solange der Vorrat reicht!

UNTER DEM BALDACHIN

Von *J. H. SPEER*

Ich *schliesse* meine Augen krampfhaft, und einige Sekunden *spaeter reisse ich sie* wieder auf. Das wirkt immer, wenn ich einen Traum habe, den ich moeglichst schnell beenden will. Aber diesmal hat das gar keine Wirkung, denn ich traeume nicht. Ich stehe unter der „Chupa" und neben mir steht meine Braut Schoschana. Links von mir — Papa mit todernstem Gesicht und Mama, der die Traenen ueber die Wangen laufen und ihr „make-up" verschmieren. Zur Seite Schoschanas steht ihr Aba, ein breites Grinsen ueber seinem Antlitz, und ihre Ima, die, wie es sich fuer eine Mutter bei solch feierlichem Anlass gebuehrt, ebenfalls die Augen voll mit Traenen hat.

Ich blicke auf Schoschana. Man sagt, dass jede Braut schoen ist. Aber Ausnahmen bestaetigen auch in diesem Falle die Regel. Ich kann noch von Glueck sprechen, wenn sie heute nicht haesslicher ist als an einem *gewoehnlichen* Wochentage. Das einzig Schoene an ihr *sind nur die Beine, aber die* sind ja jetzt durch das lange, weisse Hochzeitskleid verdeckt. Ich habe noch ein wenig Zeit. Der Rabbiner und der Kantor bitten die Gaeste um Ruhe, damit sie die heilige Zeremonie ungestoert durchfuehren koennen.

Jetzt kommt meine letzte Chance. Jetzt werde ich allen Leuten zeigen, dass ich kein Feigling bin. Wenn der Rabbiner mich um mein Jawort bittet, werde ich laut „NEIN" sagen. Es wird zu einem grossen Skandal kommen. Frauen werden hysterische Anfaelle haben. *Die juengeren Maenner*, die zu Schoschanas Sippe gehoeren, werden vielleicht grossen Radau schlagen. Moeglicherweise wird auch die Polizei kommen. Morgen wird dann alles in den Zeitungen stehen. So etwas passiert ja nicht jeden Tag. Aber das alles zahlt sich aus, wenn ich die Hoffnung auf eine gluecklichere Zukunft nicht aufgeben will. Es besteht fuer *mich* kein Zweifel mehr. Ich werde NEIN sagen — ganz laut und deutlich. Es ist mir ganz egal, was die Leute denken oder tun werden. Man lebt doch nur einmal und man darf sich mit einem kleinen „ja" nicht das *ganze* Leben verpfuschen. Sie ist um einen halben *Kopf groesser* als ich und durch ihre dicken Brillenglaeser schaut sie mit mitleidigem Blick auf mich herab.

„Na, mein Kleiner", sagen ihre kleinen Augen und zwinkern vergnuegt. „Jetzt hab' ich dich endgueltig *gefangen...*"

Na, du wirst deine Wunder erleben, Schoschana. Ich werde NEIN sagen und mein Aba wird sich freuen, dass ich noch im letzten Moment seinen Ratschlag befolgt habe. Auf die paar lumpigen tausend Pfund, die er zur Feier, zu der es ja nicht *kommen wird, spendiert* hat, kommt es ihm ja gar nicht an. Hauptsache, dass sein strammer, fescher Menachem nicht dieses Unikum heiratet. Auch Ima wird sich beruhigen, denn sie war ja auch nicht mit ganzem Herzen bei dieser Sache.

Der Kantor hat zu singen begonnen. Ich hege nochmals die Hoffnung, dass es sich nur *um einen Traum handelt*, da seine Stimme einen aehnlichen Laerm macht, wie die Autobusse, die jeden Morgen an unserem Haus vorbeifahren. Jetzt werde ich sicher aufkommen, so wie jeden Tag, um dreiviertel fuenf, wenn der erste Bus vorbeifaehrt. Nein, leider, es war kein Motorgeraeusch, sondern die Stimmbaender des stadtbekannten Kantors, Reuben Cohen.

Zweifellos werde ich jetzt NEIN sagen, dabei nicht nur mein Leben retten, sondern auch noch einen Haufen Geld ersparen. Habe doch eben die „Ketuba", den Heiratsvertrag, unterschrieben und da steht, schwarz auf weiss, dass ich, *im* Falle es zu einer Scheidung *kommt*, der Schoschana nicht weniger als zweihundertfuenfzigtausend Pfund zahlen muss. Es steht zwar nicht, dass diese Summe indexgebunden ist, aber eine viertel Million Pfund ist ein Vermoegen, auch wenn es zu einer weiteren *Abwertung* kommen sollte. Ich weiss bei *Gott nicht*, wer die Schoschana so hoch bewertet hat. Vielleicht der Rabbiner, der aus Erfahrung zu wissen glaubt, dass haessliche Frauen mehr Aussicht haben, ein sittenstrenges Leben zu fuehren... Eine kurze Pause. *Jetzt* beginnt der Rabbiner *mit* leiernder Stimme aus der „*Ketuba*" *zu lesen.*

Muss ich nicht schon zahlen, wenn ich jetzt NEIN sage — nachdem ich ja die „Ketuba" schon unterzeichnet habe? *Nein*, troeste ich mich selbst, sicherlich *erst dann wenn ich mein Jawort* gebe, wird der Vertrag gueltig. Verflixt nochmal, dass es damals bei der Geburtstagsfeier von Chanan, so dunkel in den Zimmern gewesen war. Aber ich kann ihn ja nicht beschuldigen. Er wollte sein fuenfundzwanzigstes Wiegenfest bei romantischem *Kerzenlicht feiern*

Und wenn seine Eltern nicht *so steinreich waeren* und so viele Zimmer in der Wohnung haetten...

Und wenn ich etwas weniger Whisky getrunken haette...

Aber so betrunken hatte ich doch nicht sein koennen... Fand doch nachher den Weg nach Hause ganz allein... Das ist doch ein *Beweis...*

Nur das Maedel haette ich *mir besser anschauen sollen.*

★

Fuehle einen Finger in meiner Huefte.

Es ist Mama. „Menachem, Menachem...", fluestert sie.

Ich sehe die Wuerstelfinger von Schoschana vor meinen Augen. Der Rabbiner leitet meine *Hand zu der ihren. Ich plaziere* den Ring genau auf den Finger, den er vor meine Nase haelt.

Dann singt er etwas.

Ich hoffe, dass niemand bemerkt, dass Schoschana schon mehr als drei Monate schwanger ist...

Ich sage laut und deutlich — und auf gut Hebraeisch „KEN"!

Man legt ein, in Tuch gewickeltes, *Glaeschen vor meine* Fuesse. Ich weiss, was von mir erwartet wird. Gebe dem Paket einen wuetenden Tritt. Das Klingen des zerbrechenden Glases schallt durch den Saal. „Masal tov"!" rufen begeistert alle Anwesenden. Ich kuesse meine Braut. Sie kuesst mich. Wir werden *gekuesst*. Der *Skandal ist* ausgeblieben und die Polizei hat nicht ausruecken muessen. Nur ein schwaches Licht der Hoffnung flackert noch in meinem gebrochenen Herzen.

Das herzige Baby...

Es sei wirklich herzig!

Moege es mir aehnlich sein, AMEN!

SOMMER-REZEPTE

LEICHTE GEMUESESUPPE

Zutaten: Zwei Tassen in kleine Wuerfelchen geschnittenes Gemuese (alles was die Saison bietet: 1 Kartoffel, 1 Zwiebel, 1 kleiner Kischu, 1 Mohrruebe, 1 Tomate, *Sellerie*- und Petersilienwurzel, kleingeschnittener *Dill, Petersilie und Sellerieblaetter*), 1 Loeffel Margarine, 3 Tassen Wasser, etwas Suppenpulver, Salz nach Geschmack.

Zubereitung: Margarine schmelzen, kleingeschnittenes Gemuese zufuegen und auf kleinem Feuer zirka 10 Minuten daempfen lassen, dabei ab und zu ruehren. Wasser, Suppenpulver (je nach Wunsch Huehner-, Fleisch-, *Tomaten-, oder Spargelsuppe*) und etwas Salz zufuegen. Kochen bis das Gemuese gar ist.

KAESEAUFLAUF:

Zutaten: Fuer den Teig: 1½ Glas *Mehl*, ½ Paket *Margarine*, 1 Ei, Salz, Pfeffer. Fuer die Fuellung: ½ Paket Weisskaese 9%, 2 Eier, 100 gr. Salzkaese, 100 gr. gelben Kaese, etwas Muskatnuss gerieben. Fuer den Guss: 1 Glas Milch, 2 Eier, 1 Teeloeffel Mehl.

Man macht den Teig aus den genannten Zutaten und bedeckt hiermit Boden und Seiten eines *Pyrex-Topfes. Die Fuellung* wird gemacht, indem man die Eier mit dem Weisskaese schlaegt, dann die beiden anderen geriebenen Kaesesorten zufuegt und mit Muskatnus wuerzt. Diese Fuellung giesst man auf den Teig und hierueber giesst man den Guss von mit Milch *und etwas Mehl geschlagenen* Eiern.

Den Topf wird in einen vorgewaermten Ofen gestellt. Wenn der *Auflauf goldgelb ist, wird* er warm serviert.

CHAZILIM-(EIERFRUCHT-) SALAT

1 Chazil von zirka ½ kg., 2 Loeffel Mayonaese, 2 hartgekochte Eier, 1 kleingeschnittene mittelgrosse Zwiebel, Salz, Pfeffer, etwas Zitronensaft. Zum Schmuecken: 1 Tomate, 1 saure Gurke.

Chazil waschen, gruenen oberen Teil entfernen und in kochendem Salzwasser kochen bis er gar ist. Abkuehlen und abschaelen. Mit einer Gabel zerdruecken. Zitronensaft, Mayonaese, zerdrueckte Eier und Zwiebel zufuegen. Nach Geschmack Salz, Pfeffer und noch etwas Zitronensaft zugeben. Die Schuessel mit Tomatenstueckchen und sauren Gurken schmuecken.

MISCHMISCH- (ABRIKOSEN-) KOMPOTT

1 kg. Mischmisch, 1½ Glas Zucker, 4 Glaeser Wasser. Mischmisch waschen, halbieren und die Kerne entfernen. Wasser mit Zucker kochen. Fruechte zufuegen, wieder zum Kochen bringen und einige Minuten kochen lassen. Vom Feuer *nehmen, zudecken* und stehen lassen bis der Kompott etwas abgekuehlt ist. In eine Schuessel giessen und gut kalt werden lassen. Wenn gewuenscht kann man die Haelfte vom Zucker nehmen und nachdem der Topf vom *Feuer* genommen wurde, zirka 10 Tabletten Sucrasit und 2—3 Scheiben *Zitrone zufuegen.*

Einige dieser Rezepte erhielten wir von der WIZO.

BOUTIQUE für MOLLIGE

Wir bringen Ihnen Kleider und Maxi in den neuesten Modellen, aus herrlichen, exklusiven Stoffen hergestellt. bis Groesse 54

Seifer Fashion

Tel-Aviv, Ben Jehuda Str. 102

PERUECKEN-PFEUFFER

Sie sind stets elegant frisiert mit unseren

PERUECKEN und HAARTEILEN

Modernste E L U R A - Import-Perücken

Beste Haarperücken aus italienischem Haar

zu Fabrikspreisen

Bitte besuchen Sie uns *unverbindlich*

Zentrale: BNEI BRAK, Sa'adia Gaonstr. 8

Tel. 787638, Bus 54, 61

هكذا من الأصل

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 27.6.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.05 und 9.05 Morgenkonzert — Gastoldi, Vivaldi, Mozart, Bach, Leclair, Schubert, etc.: 10.05 „Mein Konzert" — Wiederholung — mit Mosche Vardi, aus der Redaktion der „Jedioth Achronoth": 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schulen; 11.30 Schabbateingangsprogramm für Schüler der mittleren Klassen; 11.50 Lied und Chanson; 12.05 Mittagskonzert — Händel: Passacaglia; Blacher: Variationen über ein Thema von Paganini: Berlioz: „Nuits d'ete;" 13.05 Brahms: Tragische Ouvertüre; Schubert: Symphonie Nr. 4 „Tragische"; 13.55 Musikvorbesprechung; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbateingangsprogramm; 16.10 „Lebenserfahrung" — mit Zipora Zcisik-Gilead; 17.05 Nachmittagskonzert — STEREO — unter dem Dirigenten Pierre Boulez — Berlioz: Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini"; Messiaen: „Sieben Eindrücke"; Strawinsky: „Petruschka"; 18.30 Literatur; 19.05 Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari); 20.05 Gebet und Gesang; 20.30 Radioerzählung — „Namenlos" von Chaim Chasas; 21.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Mozart: Konzert für Floete und Harfe; Tchaikowski: „Rokoko"-Variationen für Cello und Orchester; Mahler: „Kindertotenlieder"; 22.40 „Kuss der Musen"; 23.05 Musik zum Tagesende; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Hier, dort und überall" (auch 15.05); 16.10 „Wochenende" — mit Iris Lawi und Amnon Rubinstein; 17.05 „Es geht mich an" (mit Edna Peer — „Liebe und Dollars"); 18.05 Musikalische Begegnungen — Unterhaltungstruppen; 21.05 „Bühne und Kino" — Lieder aus Filmen und „Musicals"; 22.05 „Ich mach mir Melodien" — hebräische Lieder; 23.05 und 00.10 „Bier und gute Laune" — Jaakow Agmon interviewt im Theaterklub.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 Schabbatlieder und Lieder aus Eretz Jisrael; 20.05 „Sternennacht" — Auswahl von Liedern und Melodien.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 Morgenklänge: 8.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 12.05 „Stern mit drei Zacken" — „Zemed Haparvarim"; 12.15 „Soldaten fragen — der Oberquartiermeister antwortet"; 12.40 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Semer; 12.55 Kurze chassidische Erzählung; 13.05 Wiederholungsprogramm — über den „Oskar"-Preis; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Chansonsparade; 15.05 und 16.05 „Drei vor Schabbat" — mit Scharia Charifai; 16.55 Auszüge aus dem Wochenabschnitt; 17.05 „Gruppenarbeit" — Festlegung der Politik und Annahme von Beschlüssen in der Finanzkommission der Knesset; 18.05 „Diese Woche" — Wochenmagazin des Militärsenders; 19.05 Der kurze Freitag — mit Didi Menussi; 19.55 Schabbatgespräch — Dr. Tom Levi — „Gewalttätigkeit im Friseursalon"; 20.05 Persönliche Akte — mit dem Kommandeur der Panzertruppe (Wiederholung); 21.05 „Schabbat-Tee" mit Schlomo Nitzan; 22.05 „Gute Stunde — mit Aharon Baer; ab 23.05 Tanzmusik.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 9.05 Rechnen; 9.25 Sprachwitze; 10.00 Biologie; 11.25 Kunst; 16.00 Film für die Kleinen (Der Mann, der fliegen wollte); 16.10 Englisch für Erwachsene; 16.23 Familie in Malaysia.

Fernsehprogramm

15.00 „Liebe für Rom" — sechstes Kapitel: „Ein Festkleid für Alison"; 15.30 Schabbateingangsprogramm für Kinder; 18.00 bis 20.05 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 Die Woche; 21.10 Drama — „Hamlet" — Neubearbeitung nach Shakespeare für den Film mit Richard Chamberlain, Sir Michael Redgrave, Margaret Leighton, Richard Johnson; 23.00 Schabbatabschnitte; Nachrichten.

Schabbat, 28.6.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert — STEREO Neue Liebeslieder-Walzer von Brahms, Musikstücke von Britten-Rossini, etc. 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.30 Musikalisches Rätsel; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Radiodrama — „Die Weckeruhr" von Michael Tonetzki; 12.05 Öffentliches Gericht (Natan Schilo); 13.05 Leichte Musik; 13.55 Musikvorbesprechung: 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Musikalische Begegnungen — „Bearbeitet oder in Verlust geraten"; 16.10 Schabbatkonzert — Mozart: Motette; Parish-Alvars: Harfenkonzert; Beethoven: „Leonoren"-Ouvertüre Nr. 3; 17.05 Spanische Romanzen; 17.30 „Offenes Mikrofon" — Direktübertragung; 19.05 Tonbandaufnahmen von Radio Hessen Kreuzberg-Streichquartett spielt Kammermusik von Beethoven und Schönberg; Frankfurter Bläser-Ensemble spielt Werke von Nielsen und Poulenc; 20.50 Rezitation aus der Bibel; 21.05 Wochenchronik — zweite Folge; 22.05 „Hamawdil" und „Melawe Malka"; 23.05 Musik zum Tagesende (Ada Brodski); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

7.10 und 7.35 Gesänge; 8.10 und 9.05 Morgenklänge; 8.55 Die Landschaft unseres Landes (Esaria Alon); 10.05 „Erster Applaus" — Entdeckung und Förderung junger Talente; 11.05 Lieder von Postolski, Edel, Boskowitz, Lavry und Seira; 12.05 „Das beste aus allen möglichen Welten" — Geschichte des „Musicals"; 12.45 „Wer, wann, wo?" — Kunst und Unterhaltung; 13.05 „Das liegt mir am Herzen" — Lieder von Noemi Schemer; 14.10 „Offene Tuer" — Unterhaltungsprogramm; 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor"; 17.05 „Im Hintergrund der Schlagzeilen" — Presse und andere Massenmedien; 18.05 Die Angelegenheit wird behandelt (Gideon Lev-Ari); 18.30 Vom Sportplatz; 21.05 Sportergebnisse; 21.20 Jazzmusik; 22.05 „Alles über mein Instrument" — Geschichte der Musikinstrumente; 23.05 und 00.05 „Radiothek" — Chansons.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 Gesänge; 20.05 Blasmusik; 20.35 Lieder der Völker;

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.10 „Am Schabbatmorgen"; 8.05 und 9.06 „Sandwich"; 10.05 „Welch schöne Lieder"; 11.05 „Unterhaltung 75" Unterhaltungsprogramm; 12.05 „Es gibt ein Land"... (Mordechai Naor); 13.05 Persönliche Fragen — Jaakow Agmon interviewt Mordechai Bar On; 14.05 Wiederholungsprogramm; 15.05 „Das sind die Lieder von einst"; 16.05 „Die 112 Geschworenen" (Dubi Lenz); 17.05 Programm mit Jisrael Wiener und Assi Bielski; 18.05 „Die sieben Musen"; 19.05 „Heilige Kühe" — Pressefreiheit; 19.55 „Auf jeden Fall" — Vortrag von Schlomo Biedermann; 20.05 „Musical" — „Sieben Bräute für sieben Brüder"; 21.05 Tradition, Tradition; 21.35 Direkte Verbindung — mit dem Schallplattenarchiv; (auch 22.05) 23.05 Eine Stunde mit Noam Sheriff; 23.40 Nachrichtenjournal.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Unterhaltungsprogramm — „Mit Lulu"; 20.30 „Mabat"; 21.00 „Auf der Schwelle des Tempels" — Bialik und die jüdische Tradition; 21.30 Sportschau; 22.00 „Herzl" Dokumentarbericht (der österreichischen Television) über das Werk Herzls vom Beginn des Dreyfus-Prozesses bis zu seinem Tode; 23.25 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 29.6.

17.30 „Vater, Mutter und wir" — „Grossvater verlobt sich"; 18.20 Lieder des Alphabeths; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 21.00 „Die Welt im Kriege" — siebentes Kapitel: „Auf dem Wege" 1939-1942; 21.35 Jeschajahu Ben Porat empfängt Künstler und Menschen „die in den Nachrichten erscheinen";

MONTAG, 30.6.

17.30 Naturfilm; 18.00 „Erzählung der Drei und der Vier" von Chaim Nachman Bialik, (Aufführung des Theaters für Kinder und Jugendliche); 20.00 „Aller Anfang ist schwer" — Rückblick auf die Einwanderung bis zum heutigen Tage und die daraus zu ziehenden Folgerungen; 21.00 Drama — „Mein Freund und mein Geliebter" von Noemi Fränkel; 22.00 „Cannon";

DIENSTAG, 1.7.

17.40 „Wundertopf" — Kochen in der Freizeit; 18.00 „Gad und Gal" — „Im Gefolge der Musikkapelle"; 20.00 „Unser Mann in Mechula" (In der Jordansenke); 21.00 „Kojak"; 21.50 „Brennpunkt";

MITTWOCH, 27.

17.30 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney; 20.00 „Kol-bo-thek"; 21.00 „Sands of Iwo Jima" — Film über das Leben einer amerikanischen Marine-Einheit im Kriege;

DONNERSTAG, 3.7.

17.30 Trickfilme; 18.00 „Der Zrif von Tamar" (Wiederholung); 20.00 „Das ist mein Geheimnis", siebente Folge der Sendereihe mit Uri Sohar; 21.00 „Tandu" — mit Eliakim Haetzbi, Scharon Landau und Rachel Rosenzweig; 22.00 Spiel der Woche — Sportschau;

FREITAG, 4.7.

15.00 „Liebe für Rom" — „Das ist Ehrensache"; 15.30 Schabbateingangsprogramm für Kinder; 21.10 „Strategia del Ragno", Film von Bernardo Bertolucci aus dem Jahre 1969;

SCHABBAT, 5.7.

20.00 Italienisches Unterhaltungsprogramm („Santa Reta"); 21.00 Kunst und Tradition; 21.30 Sportschau; 22.00 „Mcloud" — „Stewardessen";

Frisur

PIERRE

IL 8.—

Ben Jehudastr. 63, Tel Aviv

THEATERPROGRAMM

HABIMA — grosser Saal:
„Edy King" (Nissim Aloni) 28., 29., 30.6., 1.7. „Der Tag, an dem der Papst entführt wurde", (Komödie) 2., 3.7.
kleiner Saal: „Die Geiseln" (Drama aus dem Jahre 1812) 28., 29., 30.6. „Heuchelei und Verlogenheit" (Komödie) 1., 2., 3.7.
Bimartef: „Heuchelei und Verlogenheit" 27., 28., 29.6.

KAMERI:
„Besuch der alten Dame" (Friedrich Duerrenmatt) 28.6.
„Komödie der Irrungen" (Shakespeare modern) 29., 30.,6., 3.7.
„Koreolan" (Shakespeare) 1., 2.7.
Tzavta: 'Ein leichter Schmerz' (2 Einakter von Harold Pinter) 30.6.

HAIFAER THEATER:
„Schitz" (Chanoch Levin) 28.6. „Der Kirschgarten" (Tschechow) 28.6. (Jerusalem) „Der kleine Schraga" 28, und 30.6. (Jerusalem), 1.7. (Tzavta, Tel Aviv), 2.7. (Haifa, Beth Rothschild), 3.7. (Haifa, Bejtenu) „Die Schrecklichkeiten von Königen" (Nissim Aloni) 2., 3.7. (Haifa)

KHAN, Jerusalem:
„27.6. 9.00 und 11.00 Film: Die Eule und die Katze" mit Barbara Streisand und George Segal.
28.6. 9.00 Padam, Padam, Padam" — Lieder von Edith Piaff
29.6. 8.30 Kammerkonzert
30.6. 8.30 Haifaer Theater „Der kleine Schraga"
2.7. 9.00 Folkloreabend „Horra-Ensemble".

SCHWERPUNKTE AUS DER WIRTSCHAFT

★ **Auch die Schweiz** beschäftigt sich zur Zeit intensiv mit Massnahmen gegen Steuersünder. Anscheinend haben die Steuerhinterziehungen dort grossen Umfang angenommen. Im Rahmen der geplanten Schritte fanden Gespräche zwischen der Regierung und der Nationalbank statt, die auf eine Lockerung des bisher so heilig gehaltenen Bankgeheimnisses hinzielen. Es wurde sogar die Abschaffung der Nummernkonten empfohlen. Dieser Plan stiess jedoch auf den Widerstand sämtlicher schweizerischen Banken, die darauf hinweisen, dass die Nummernkonten einen wesentlichen Beitrag zum Berühmtwerden der Schweiz als eines internationalen Finanzzentrums geleistet haben.

★ **Die Nationalversicherung** (Bituach Leumi) hat im April an 210.000 Personen Altersrenten und an 61.000 Hinterbliebenenrenten ausbezahlt. Ziffern über die geleisteten Summen liegen für den März vor, und zwar erhielten Aeltere u. Hinterbliebene insgesamt über IL 151 Millionen ausbezahlt.

★ **Die Kupferwerke in Timna** befinden sich weiter in grossen Schwierigkeiten. 200 von den 900 Arbeitern wurden bereits entlassen. Um die Weiterführung des Betriebes möglich zu machen, beschafften die Arbeiter der Betriebsleitung einen Kredit in Höhe von IL 400.000. Zuletzt baten die Arbeiter die Histadrut dringend, den Werken entgegenzukommen und sie finanziell zu unterstützen, damit eine Schliessung verhindert werden kann.

★ **Der Reingewinn der Ata-Textilwerke** belief sich im Jahre 1974 auf IL 22 Millionen im Vergleich zu IL 12.9 Millionen im Jahre vorher. Die Umsätze stiegen im letzten Jahre auf fast IL 206 Millionen, der Export wurde mit 5.7 Millionen Dollar angegeben. Das Eigenkapital der Gesellschaft erhöhte sich sich von 26 auf 29 Millionen Dollar.

★ **Das Handels- und Industrieministerium** ist entschlossen, keine Preiserhöhungen zu bewilligen, bei denen im Antrag die letzte Kursveränderung als Argument erwähnt wird. Das Ministerium hofft, dass mit Ausnahme von einigen wenigen Fällen eine Preiswelle vermieden werden kann. Der Monat Juni steht bisher im Zeichen mässiger Preisbewegungen und der kommende Index, der am 15. Juli publiziert werden wird, wird keine wesentlichen Veränderungen zeigen.

★ **Der Nationalökonomie-Professor Barkai** ist der Ansicht, dass die Regierung die Politik künftiger Preise bei den 14 Grundnahrungsmitteln nicht lange fortsetzen kann und verlangt, dass auch für die Grundnahrungsmittel gleitende Sätze und Anpassung an die realen Begebenheiten eingeführt werden.

Die Trinkwasserbehandlung

(Schluss v. S. 4)

nur das Wasser — wir nehmen an, dass er nur geringe Mengen hereingeschüttet hat. — leicht ansalzen und damit den Säuregehalt etwas anheben, was schon die Entwicklung der meisten schädlichen Bazillen hindert, wenn es sie auch nicht vernichtet. Seit altersher benutzt man Salz zur Konservierung von Lebensmitteln. Ob der Gottesmann Elischa, zu dessen Ehren die Quelle noch heute seinen Namen trägt, das gewusst hat, ist unbekannt. Vielleicht ist er auch nur ein guter Psychologe, der wusste, dass irgend etwas geschehen muss, um der Bevölkerung das Vertrauen zu ihrer Wasserversorgung zurückzugeben. Deshalb die theatralisch aufgezogene Handlung mit der 'neuen Schüssel'. Ein Vorgang, über den man sich nicht lustig machen soll, der, wie die Erfolge der 'Wunderheiler' zeigen, noch immer angewendet wird. Vielleicht hat der Prophet Elischa schon die uns bekannten Eigenschaften der Reinigung des Trinkwassers gekannt, und er verwendet ein Salz oder Puder, das in Wasser aufgelöst, Chlor freigibt, wie man es heute im Haushalt zu Reinigungszwecken und Disinfektion verwendet, oder er nimmt wirklich nur Kochsalz, um das Wasser leicht anzusalzen, das was man heute als ein Senken der ph-Zahl bezeichnet. Der Erfolg bleibt nicht aus. 'Das Wasser ward gesund, bis auf den heutigen Tag...'. — Wovon man sich überzeugen kann, wenn man heute in Jericho den Wasserhahn aufdreht...

H.W. Goldstein

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Kulturzentrum

Wiederholung der Filme

THOMAS MANN,

Ein Portrait

HERR UND HUND

am Donnerstag, 3. Juli 1975,

18 Uhr, in

HAIFA, Cinemathek

Beit Rothschild, Haifa-Carmel

Schach-Ecke

Redigiert von J. ALONI und H. FUSS

Problemteil

Lösung des Problems Nr. 71 von G. Terton.

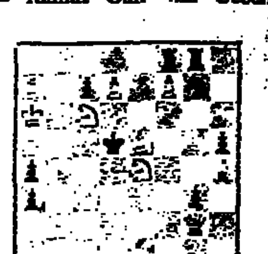
Schlüsselzug: Le5 — dl mit der Drohung Ldl—b3 nebst Tcl—dl ++.

1. Kd2xcl 2.Sd6—c4 und Ldl—b3 ++. 1. Kd2xel 2. Sd6—e4 nebst Ldl—f3 ++. 1. Sf7xd6 2. Ldl—b3 und Tcl—dl ++.

Richtige Lösungen sandten uns: Käte Bershtel, Susanne Striem, Frida Teitelbaum, Dr. D. Taubes, Prof. S. Altaras, S. Gross, N. Kümmel, M. Reizes, J. Zimbler, N. Stenzler, M. Ellenbogen, J. Cohen, M. Borinski, P. Bergmann.

Fragen und Antworten Prof. S. Altaras, N. Kümmel: Im Problem Nr. 68 scheitert Lh3—e6 an c4—c3.

Problem Nr. 73 von D. Sleuter
Weiss: Ka6, Dg2,
Sc6 und e4, Lh4.
Bauern a7, d7, e5 und f7
9 Figuren
1. Preis Glasgow Herald 1890.
Schwarz: Kd5, Tf8 und g8, Sg7,
Bauern a3, a4, c7, g3 u. h5.
9 Figuren
Matt in 3 Zügen.



SCHACHNACHRICHTEN AUS ISRAEL

Ergebnisse der 9.Runde in der Nationalliga.

Technion Haifa — Merkas Hanoar T.A. 3,5:2,5. Durch diesen Sieg hat Technion gute Chancen, den Meistertitel erfolgreich zu verteidigen.

Uni T.A. — Hapoel Jer. 4:2. Lasker T.A. — Bath Jam 3:3. Rischon — Rubinstein Jer. 3 (1): 2 (1). Stadt Haifa — Emek Chefer 3,5:2,5. Reschewski T.A. — Ramat Gan 4:2. Ueberraschender Sieg des Absteigers. Tabelle: Technion 37, Merkas Hanoar 35,5, Lasker T.A. 31, Bath Jam 30,5, Uni T.A. 30, Rischon 29 (1). Hapoel Jer. und Emek Chefer je 23,5, Rubinstein Jer. 23 (1). Ramat Gan 23, Haifa Stadt 22 und Reschewski 15.

SCHACHNACHRICHTEN AUS DEM AUSLAND.

Beim Internationalen Turnie in Portoroz (Jugoslawien) beteiligt sich Karpow erstmalig al Weltmeister und führt nach 1 Runden (ohne Verlust) mit 1 Punkten vor Gligoric 9, Hort 8,5, Ribli 8, Furman (Karpow Trainer) 7,5 (1), Parma 7 (1 Welamirovic und Liobvic je Barla 6 (1), Portisch 5,5 (2 Planinc und Marioti je 5,5. I seiner I. Partie als Weltmeister besiegte Karpow den Ungarischen Grossmeister Portisch.

In der Offenen Meisterscha der Tschechoslowakei siegte mit je 10,5 P aus 15 Partie Horth (C.S.R.) und Suet (U.S.S.R.).

In der Meisterschaft von Griechenland siegte in Abwesenhe von Viziantades und Scalkot Gargurio mit 8,5 aus 11 w Elaskas mit 7.

Dr. Jacob Silbermann/Wolfgang Unzicker

Geschichte des Schachs
368 Seiten, 40 Abb., 60 Diagramme
Bertelsmann Ratgeberverlag, München

Schachspieler sind meist Leute, die sich in ein Problem zu verbohren vermögen. Es wäre daher gut, wenn man den Zugang zur faszinierenden Welt dieses königlichen Spieles sich von Leuten öffnen lassen würde, die ein bisschen Abstand zur Sache haben, die nicht zum Schach-Establishment gehören. Der Bertelsmann-Verlag hat sich nicht dazu entscheiden können, sondern vielmehr zwei anerkannte Schachgrössen ausgewählt, um eine „umfassende moderne Schachgeschichte", „eine Geschichte und Kulturgeschichte des Schachs" zu schreiben. Offensichtlich haben die beiden Autoren den Auftrag gehabt, das Ganze möglichst locker zu schreiben. Nun dies ist ihnen so gut gelungen, dass man vor lauter Auflockerung fast ganz das Schach selbst vergessen hat.

Das Werk ist oberflächlich, zu oberflächlich gemessen am hohen Anspruch, den der Verlagsprospekt einerseits und der eine hübsche Summe zahlende Leser anderseits stellen. Nicht allein dass sich leichtfertige Fehler eingeschlichen haben- und der amerikanische Grossmeister Byrne ausgerechnet in der „Partie des Jahrunderts" mit zwei verschiedenen Vornamen aufgeführt wird, von denen nur einer richtigerweise dann wieder im Register auftaucht —, ganz allgemein haben die Aut ren zuwenig versucht, den L ser unter die allzuglatte Obe fläche zu führen. Bei aller g botenen Lockerheit für ein p puläres Buch hätte man doc versuchen müssen, diese mei auf den sprachlichen Ausdruc als auf den Inhalt des Buche zu fixieren.

Man vermisst vieles un schenkte sich dafür manche andere. So sucht der neugierig Leser vergebens nach einer Kapitel, dass die Spannung un das Flair eines der grossen Tu niere oder gar eines Weltme sterschaftskampfes auch atmo sphärisch wiedergibt — obwol es ohne Zweifel genau das is was den totalen Laien zu Schachspiel hinzieht. Man ve misst ganz allgemein Aussage und vor allem Erklärungen übe das Phänomen Schach und di Faszination, die es auf Millio nen ausübt.

Doch soll auch das Pos tive nicht ungeschrieben ble ben. Das Buch ist sauber un fachlich richtig gegliedert un vor allem — es ist effektiv di erste moderne deutschsprachig Schachgeschichte seit fast einen Jahrhundert. Das allein mach es lesenswert — zumindest bi im Frühherbst das nächst Schachbuch aus der Feder vo Wolfgang Unzicker erscheint — diesmal bei Droemer Knaur (wobei angesichts dieser atemberaubenden Buchproduktion auch gleich der Grund für die Oberflächlichkeit geklärt sein dürfte.)

JETZT! FAHREN SIE IN URLAUB FÜR LÄNGERE ODER KÜRZERE ZEIT und profitieren Sie auch vom niedrigen Preis

Pension PEER, Tivon

von einem Kiefernwäldchen umgeben.

- Zimmer mit anschliessendem Bad und WC
- Feine, abwechslungsreiche Küche — kascher.
- Höflicher Service ● Gemütliche Atmosphäre

Tel. 04-931083 — POB 138, TIVON

Platzbestellung zu den Feiertagen wird entgegengenommen.



kleine ANZEIGEN

★ TEL AVIV ★

AN- UND VERKAUF

NACH WIE VOR!
TEPPICHE-JURAN!
T-A, Geula 49, Tel. 57885
Fachmännische Reinigung
Reparaturen — versichert
Einlagerungen — kostenlos
ANKAUF — VERKAUF

„SEGAL"
KAUFT
antike Möbel, Kühlschränke
Televisionsapparate und
Haushaltsauflösungen
Tel. 83 22 67
abends Tel. 862856.

AKIBA
kauft Möbel, Küchen- und Haushaltsgegenstände, Kleider, Bücher und Nachlässe. Tel. 052-96736 auch Schabbat

• Jehoschua kauft Möbel, Haushaltsauflösungen, Nachlässe, Bücher, Frigidaire, 831494, abends: 889608.

• Wir kaufen antike und gebrauchte Möbel, Haushaltsgegenstände. Nachlässe. Tel. 833245.

• Kaufe gebrauchte und antike Möbel, Nachlässe, Haushaltsauflösungen. Tel. 472796. Cohen.

• Zu Ihrer Bequemlichkeit Kaufe Liquidationen! — Zahle höchste Preise! Abraham-Avner, Tel. 53352!

• Kaufe alles! Möbel, Frigidaire, Televisionsapparate, Antiquitäten, Nachlässe. Tel. 235117, abends.

• Philipp Hakone kauft Möbel, Antiquitäten, Frigidaire, Nachlässe. — Telefon: 834938: abends 880711.

• Bee: & Marco kaufen antike und gebrauchte Möbel, auch Nachlässe, Tel. 825681.

• Gnädige Frau: Sie haben bestimmt in Ihrer Wohnung ein Bild, an dem Sie sich satt gesehen haben und es tauschen oder verkaufen wollen (es muss nicht gerade ein gebrauchter Rembrandt sein). Wenden Sie sich vertrauensvoll an I. M. Bleicher's Art-Gallery, Tel Aviv, Ben Jehuda 6, Tel. 298575. Komme ins Haus im ganzen Land. Seit 1933 in Israel, Bilder, Bronzen, Antiquitäten, Judaica. Kleinmöbel. Kauf — Tausch — Verkauf: Haushaltsauflösungen — Schätzungen. Postkarte genügt. Aufheben — ausschneiden.

• Neuer Invaliden-Rollstuhl gelegenheitshalber billig abzugeben. Tel. 781613.

• Abreisehalber dringend zu verkaufen Yorkshire-Terrier, englische Eltern, Vater Champion 1974, Mutter — Tochter von England-Champion. Tel. 03-740949.

. . . zu allerletzt
kommt man doch zu Stampf
wenn man TEPPICHE
kaufen, verkaufen oder
richten will.
STAMPF
Hess Str. 1, Tel. 295531, T-A

KLAVIERE

• Klaviere — neu und gebraucht. Orgeln. Grosse Auswahl — gute Bedingungen. Melodik, Tel-Aviv, Dizengoff 125, Tel. 220303.

• Klaviere Kleinmann, das führende Fachgeschäft und autorisierter Importeur für zollfreie Empfänger. Tel-Aviv, Zamenhof Str. 36, Tel. 282989; Jerusalem, Koresch Str. 2. Tel. 223796.

BRIEFMARKEN

KAUFE
BRIEFMARKEN
ISRAEL—EUROPA
zu hohen Preisen.
Tel-Aviv, Tel. 268692,
16.00—19.00 Uhr.

BUECHER

• Kaufe stets Bücher: Judaica, Geschichte, Kunst. Höchste Preise. Auch Provinz. Pollak. Tel-Aviv, King George 36, Telefon 248616.

ARBEITSMARKT

GESUCHT
deutschsprechende
zuverlässige Frau
als Vertretung
der Hausfrau
zu gesundem alten Herrn,
mit Wohnen,
muss einkaufen und kochen.
Oseret vorhanden.
Geboten wird Gehalt,
Verpflegung, eigenes Zimmer,
genügend Freizeit.
Referenzen erbeten an
P.O.B. 4111, Tel Aviv

GESUCHT PERFEKTE
KORRESPONDENTIN
in Hebräisch, Englisch
und Spanisch
Unbedingt nötig perfekt
in Stenographie
Sehr gute Bedingungen
POB 371, Herzlia Bet

• Gesucht: Kräftige Pflegerin (6 Stunden) — Metapelet zu Kindergartenkind (12.00 16.00) — Osrot stündlich, monatlich, Wohnen: Tel Aviv, Jerusalem, Haifa, Herzlia, Savyon — Schneiderinnen — Kellner(innen) — Barausgabe — Bäckereireinigerin (nachmittags) — Gesucht: Intelligente Gesellschafterin mit Wohnen, bis 40, zu Invaliden, 46, gutsituiert, Auto. — „Ruth", Jawnestr. 2 — 440647! 293637!

• Handelsgesellschaft sucht Sekretär/in, halbtags, mit perfekten Deutsch- und Englischkenntnissen. Erwünscht auch Französisch. Tel. 611785 oder POB 29315, Tel Aviv.

• Gesucht per sofort: Erfahrene Verkäuferin und Reparatur-Schneiderin für halbtags. Vorzustellen zw. 11-13, 17-19 Uhr, Seifer Fashion, Tel Aviv, Ben Jehuda 102.

• In Ramat Gan gesucht Metapelet zu Mädchen und Haushalt. Täglich 8-14 Uhr. Tel. 724526.

• Bin bereit, als Begleiter ins Ausland mit Kranken zu fahren. Tel. 222924.

• Frau zu älterer, leidender, nicht bettlägeriger Dame gesucht, mit Schlafen. Tel. 721496

• Jüdische Gemeinde in Süddeutschland sucht dringend einen erfahrenen, möglichst deutschsprechenden Religionslehrer (Iwrit, Geschichte und Dinim vorrängig). Zuschr. an POB 628, Petach Tikwa.

• Gesucht Haushälterin für älteres Ehepaar mit Schlafen. Näheres: Tel. 447365.

• Ernste Frau übernimmt Haushaltsführung und Kochen bei Einzelperson. Tel. 891917.

EXISTENZEN

• Parfümerieladen in verkehrsreicher Strasse in Tel Aviv gegen Schlüsselgeld abzugeben. Näheres: 03-447745, bis 8.30 morgens, ausser Schabbat. Vermittler verbeten.

• Hotel — Pension „Rachel" zu verpachten oder Teilhaber gesucht. Spinozastr. 11, Tel-Aviv, Zimmer ab IL 10.— täglich.

WOHNUNGSMARKT

Baruch KAINER T.-A.
Ben Jehuda 65
Tel 223759, nur 9-12
DAS
VERMITTLUNGSBUERO
Wohnungen, Häuser. Läden,
Migraschim • Expertisen

• 1½ bis 2-Zimmerwohnung, möbliert, gegen Monatsmiete per sofort gesucht. Angebote an Tel. 250875.

• Günstig zu vermieten. 3-Zimmerhaus mit Garten, evtl. möbliert. Giwatajim, Hanadiw-Str. 13, Tel. 765728.

• Komplett möblierte 1½-Zimmerwohnung, ptr., Jabotinskystr. 146. Wohnung 3 ab 17.00 Uhr.

PENSIONEN

PENSION
Familie, 2 Personen
erfahrene Pflegerin.
VERMIETET ZIMMER,
Balkon, Zentralheizung, Lift,
Vollpension, Diät, Pflege an
älteren Herrn/Dame.
Nähe Dizengoffplatz,
Tel. 296891, auch Schabbat.

PENSION
für 3 Personen
3 gesonderte Zimmer.
EIN ZIMMER FREI.
Grosser Balkon, Salon, Television, Vollpension, Diät, Pflege. Zentralheizung. Lift.
Nähe Dizengoffplatz.
für älteren Herrn/Dame.
Tel. 295622 auch Schabbat.

• Hotel und Pension „Tel Aviv", Beth Berensohn, Zfat, Eröffnung: Heute 27.6.75. Bestellungen durch die Post oder Telefon: 067-31381/2.

EHE

WELCHE gutaussehende, alleinstehende u. unabhängige
FRAU
sucht eine tiefe Freundschaft
evtl. Heirat. mit gemeinsamen Interessen.
Bin gutsituierter 60er und liebe ein ruhiges und bekowetes Leben.
Zuschriften mit neuestem Photo an
POB 4094, Haifa, für Nr. 175

• Die erste Heiratsvermittlerin in Israel, seit 1950. Passende Partner für jedes Alter, Sara Moscovici, Jaffastr. 34, Haifa. Tel. 04-524408.

• Ehepartner für jeden! Touristen Akademiker. „Fortuna", Idelson 20, Tel-Aviv, Telefon 291004.

• Dame, unabhängig, kultiviert Deutsche, sucht seriösen Partner bis 70. POB 1334, Tel Aviv, für Nr. L/49522

• Wienerin, Witwe, 53, sehr gut aussehend, kultiviert, feiner Charakter, unabhängig, sucht passenden Gefährten. POB 1334, Tel Aviv, für Nr. 9804049.

• „Joffy" — 220868 — Dizengoff 212 — proponiert: Touristin, 22, Australien — 24, Brasilien — 29, New York, Millionärin — 26, Canada — 28, Schweiz — 60, Frankfurt, Touristen, 24 — 29 — 50, Deutschland — 29 — 44 — 61, New York — Religiöser, 25, Australien — Ärzte — Ingenieure — Religiöse — Techniker — Tourist, 46, Millionär, Deutschland.

• Charmante Dame, 46/168, schön, Beruf, Wohnung, möchte passenden Herrn zwecks Heirat kennenlernen. Tel. 235348.

GESCHAEFTSRAEUME

• Schlüsselgeld: Saal, 50 qm, mit Hofbenützung, Ben Jehuda/Mapu 78.000.-. Baruch Kainer, Ben Jehuda 65, Tel Aviv.

VERSCHIEDENES

WIR POLIEREN
alle Ihre Möbel, auch antike,
in Ihrem Hause.
Auf Wunsch Farbänderung
Fachmännische Arbeit
ESCHEL, 03-845733, abends.

• Prof. Black, Astrologe, gibt Auskunft über Charakter und Schicksal, auch in Deutsch. Tel-Aviv, Ben Jehuda 9, Tel. 58840.

• Zahnprothesen Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

• Television, Stereo, Reparaturen mit Garantie. Deutschsprechend. Tedi, Bialik 68. Ramat Gan, Tel. 730343.

• Zahnprothesen, Expressreparaturen, ½ Stunde, billig. Tel-Aviv, Ben Gurion Blvd. 32, Bus 61, 62, 1, 4, 5 und 10. Telefon 246130. Empfängt immer.

• TV-Schnellservice, Reparaturen von Televisionsapparaten, Radios, Tonbandgeräten und Stereo-Anlagen. — Herzlia, Beth Nordau 13, Tel. 932233.

• Malen, Trissol, Kacheln, Asphaltieren von Dächern mit Jute und Fiberglas, billige Preise, auch gegen Ratenzahlung. Remont General, Tel-Aviv, Mapu-Str. 20, Tel. 224351.

NOTIZEN

• Ehemalige österreichische Gewerbetreibende, Selbständige, Angestellte, deren Witwen haben vielleicht Anspruch auf eine Pension in Oesterreich. Bearbeitung durch Rechtsanwalt in Wien gegen Erfolgshonorar ohne Spesenbeitrag. Auskunft erteilt spesenfrei P.O.B. 2623 Tel-Aviv.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 7.29 Uhr
Schabbat-Ausgang: 8.34 Uhr
Parscha: PINCHAS

1. Ichud Schiwat Zion. Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86: Freitag abend 7.35; Schabbat morgen 6.30 und 8.30 Bar-Mizwah: Ram Isch-Hurwitz
Schabbat Mincha 7.40, Vortrag: Herr Jocob Baror.

2. Ichud Schiwat Zion. Beth Hamore, Nathan Strauss-Str. 5: Freitag abend 7.35; Schabbat morgen 8.00 Vortrag: Herr Mosche Ardon. Schabbat Mincha 7.40 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan Hechachamstr. 10. Freitag abds. 7.35 Uhr; Schab. morgen 8.00 Uhr, Limud Talmud 6.30 Uhr; Leitung Rabb. Dr. Zwi Schechter. Mincha 7.30 Uhr.

„Kedem"-Synagoge, Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20, Ecke Ibn Gwirolstr. Freitag 6.30 Uhr. Schabbat morgen 9.30 Uhr. Predigt Haraw Mosche Zemer.

„Kehilat Ramat Aviv". Universität Tel-Aviv, Beth Perez Naftali: Freitag 18.30 Uhr Vortrag: Rabb. Adi Assabi. Schabbat morgen 9.30 Uhr. Bar Mizwa Rami Kleinstein.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 7.35 Uhr; Schabbat morgen 7.45 Uhr. Lehrvortrag Herr Barkol. — Mincha 7.30 Gamara Schiur, Herr Weizmann.

Kehilat „Emet v'Anava", Ramat Gan, Jabotinsky 57, Freitag abend 6.00 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Hamishan Hechadasch" — Schchunat Elieser, Kfar Saba. Freitag abend 7.45, Schabbat morgen 7.30; Mincha 7.40 Uhr.

Agudat Beth Haknesset, Kfar Schmarjahu, Freitag abend 19.15; Schabbat morgen 8.00. Mincha: 18.30 Uhr.

HAIFA

ELEKTRO-INSTALLATIONEN
REPARATUREN
rasch und verlässlich
DAN ROSENBLATT
Haifa, Moria 119,
Tel. 241923, 662643

Medizinische PEDIKURE
Fusschmerzen???
Sie brauchen nicht zu leiden!
Gehen Sie zu
Orthopädie URIEL
HAIFA, Schapira 8,
Tel. 640672
Gummistrümpfe, Schuheinlagen, Rückenhalter und Bruchbänder

Neue Auswahl von
Perser- und inländischen
TEPPICHEN
zu mässigen Preisen.
„EZRA", Haifa, Khayatstr. 6
Tel. 663238

Suche für Ehepaar
HAUSHÄLTERIN
mit Wohnen, Kochen,
Hilfe der Hausfrau.
Haifa, Tel. 04-232647

ZIMMER mit PENSION
für älteren Herrn.
Gute Bedienung.
Monatlich IL 1500.—
Carmeli. POB 6335, Haifa

• Zahnprothesen, Expressreparaturen, zahntechnische Behandlung. Zahnlaboratorium Ansbacher, Haifa, Akibastr. 27, Telefon 664841.

• Kaufe gebrauchte Stilmöbel und Haushaltsauflösungen. Tel. 04-662066, 04-532861, 04-232203 Haifa.

• Kaufe gebrauchte Möbel, Haushaltsauflösungen. Antiquitäten etc. Haifa. Tel. 643671, 514941.

• Kauf! Verkauf! Tausch: Münzen. antike und neuzeitliche Medaillen, Banknoten. Eidelstein u. Holland. Haifa. Herzl 61. Tel. 04-645035.

• Haifa—Karmel kleine Einzimmerwohnung. vollmöbliert. Monatsmiete 310.—. (04)84932. 16—22 Uhr.

• Deutschsprachige Korrespondentin mit guten Kenntnissen in der englischen Sprache und Maschinenschreiben für Büro in Haifa gesucht. Iwrit nicht bedingt. Auch Anfängerin. — POB 4496 Haifa Nr. 69177.

• Frigidaire, neuwertig (kein Friedman) gesucht. POB 2, Kirjat Motzkin.

• Gärtner-Pensionär für sämtliche Gartenarbeiten (ständige Arbeit) gesucht. POB 2 Kirjat Motzkin.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 7.24 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 8.34 Uhr.

APOTHEKENDIENST:
Freitag bis 21.00 Uhr: Alija 44, Tel. 522062.
Schabbat: bis 21.00 Uhr: Massada 1, Tel. 662289.
Nach 21.00 Uhr: MDA. Telefon 51[illegible] Kein Flieser

JERUSALEM

• Kaufe antike Möbel, Bilder, Teppiche, Porzellanware, Kristall, Bücher, Tel. 281150.

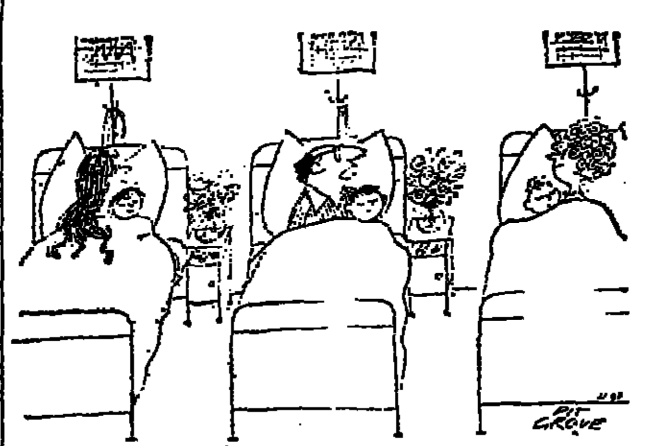
• Verkäuferinnen per sofort gesucht. „Rovell", Damenmodehaus. Schlomzion Hamalkastr. 15, Tel. 233990 Jerusalem.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 7.11 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 8.31 Uhr.

Beth Haknesset Emet we-Emuna. Narkisstr. — Freitag abds. 7.00 Uhr, Schabbat morgen 8.30 Uhr. — Schrifterklärung Rabb. Jehoschua Amir.

KURIOSE WELT



„Was soll ich Ihnen sagen? Als sie gemerkt haben, dass sie mir falsche Hormone gegeben hatten, war es schon zu spät."

GERICHT BRINGT HUND ZUM SCHWEIGEN

Bellende Hunde, die Nachbarn den Schlaf rauben, müssen notfalls abgeschafft werden, auch wenn sie zur Berufsausübung ihres Besitzers unentbehrlich sind. Diese Entscheidung fällte das Frankfurter Amtsgericht im Prozess gegen einen Berufsjäger, der wegen Verstosses gegen die Polizeiverordnung über die Bekämpfung des Lärms zu 100 Mark Geldbusse verurteilt wurde. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte der in einem Zwinger untergebrachte Jagdhund des Angeklagten über ein Jahr lang mit Bellen und Jaulen die Anlieger gestört, deren Gesundheit dadurch nach Ansicht des Richters gefährdet wurde. Falls die Störung nicht durch andere Massnahmen künftig vermieden werden kann, muss der Hund dem Urteil zufolge abgeschafft werden, auch wenn er — wie in diesem Fall — für den Jäger unentbehrlich ist.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

APOTHEKENDIENST
TEL-AVIV

Freitag abend 19—23 Uhr: King George 28, Tel. 223721; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Schabbat, 08.30—19.00 Uhr: Bugraschov 60, Tel. 293889; Dizengoff 217, Tel. 223488;

Mozae Schabbat, 19—23 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386; King George 28, Tel. 223721; Jehuda Halevy 67. Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag abend: Weizmann 17, Giwatajim, Tel. 722458; — Schabbat: Arlosoroff 81. Ramat Gan, Tel. 721489.

Bnei Brak: Freitag abend: Rabi Akiba 62; Schabbat: Rabi Akiba 80.

Petach Tikwa: Freitag abend: Chowewe Zion 40, 911078; — Schabbat: Rothschild 89, Tel. 911406.

Herzlia und Umgebung: Freitag abend und Schabbat: Wingate 142 (gegenüber Hotel Tiran). Herzlia Pituach.

Natania: Freitag abend: Herzl 24. Tel. 22243: Schabbat: Weizmann 13, Tel. 23866.

Bat Jam: Freitag abend: Balfour 90; Schabbat: Haneviim 3. neben Magen David Adom.

C[illegible]: Freitag abend: Krause [illegible] Schabbat: Genlim 44,

Beer Schewa: Freitag abend: Merkas Gilad Chadasch, Derech Hanessiim; Schabbat: Herzl 34.

AERZTENACHTDIENST

Dr Har Even, Epstein 5, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst T-A, Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gusch Dan: Magen David Adom. Tel. 781111.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA:

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA Mazestr. 13 Tel. 101 von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts Allenbystr. 50. Tel. 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4. Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33 Giwataim, Tel. 721621; Herzlia Neve Amal Ramat Hascharon Mitteilung im Snif Chedera MDA Tel 2333 von 8 Uhr. abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf" Tel Aviv. Tel. 101 Gusb Dan. Tel. 781111: Bat Jam. Tel. 863333 Cholon. Tel. 843133: Haifa 254530.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: Robin Hood
CINEMA ONE: Keep it up, Jack
CINEMA TWO: Charlie Chaplin
CINERAMA: Snuker
DRIVE IN: 8.00 — 10.15. The Thief of Bagdad
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
ESTHER: Jehije tow... Salomoniko
GAT: The Seduction of Mimi
GORDON: Die Czardasfürstin
HOD: Diamonds
LIMOR: Caravan to Vaccares
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABI: Peur sur la ville
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: Alvin Purple
PARIS: Zandy's Bride
PEER: Young Frankenstein
ROYAL: Le Fantome de la Liberte
STUDIO: Confessions of a Window Cleaner
TCHELET: Amarcord
TEL AVIV: M.A.S.H.
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Lucien Lacombe (England-Oskarpreis)
4.00 Uhr: Barefoot Executive

WITWER (Rentner)
mit arbeitender Tochter, 26 Jahre,
in Einfamilienhaus Neve Magen,
Ramat Hascharon,
sucht dringend
erstklassige Haushälterin
die gut kochen kann und sich auch um die Sauberkeit des Hauses kümmern soll.
Gehalt Nebensache.
Sofortige Anfragen erwünscht an Tel. 471185, Tel Aviv

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

„האימפריאליזם האמריקאי" נגד „סוכנו הציוני"

הצהרה ללא תקדים בחריפותה — כך הגדירו הפרשנים את ההודעה על הדלפות בנוגע למשא ומתן במזרח התיכון אשר פורסמה בוושינגטון על ידי דובר משרד החוץ האמריקני. במירת ארצות הברית נודע שהצהרה זו פורסמה לאחר שהנשיא פורד עמד על פירסומה. בהודעה לא נזכר שמה של ישראל, אולם ברור לכל שמדובר אך ורק על המדינה היהודית.

במשך שנים רבות דיברו אויבי ישראל ובמיוחד הערבים, על „האימפריאליזם האמריקאי" ועל „סוכנו הציוני". אין ספק שפעולותיו של ה„אימפריאליזם" הזה היו מעוטות וחלשות אם נעמיד מולן את הפעילות הדינמית והחזקה של האימפריאליזם הרוסי. עד כה ההגדרה הזאת לא היתה יותר מביטוי תעמולתי גרידא, אשר שירת את האינטרסים של מוסקבה ושל הערבים.

אולם כעת הננו עומדים, בפעם הראשונה, בפני פעולה אמריקאית אשר אין מנוס מלהגדירה כפעולה אימפריאליסטית. רק שפעולה זו מופנית נגד „סוכנה המזרח תיכוני של ארצות הברית" ואת אומרת נגד מדינת ישראל. ההצהרה על ההדלפות היא חלק בלתי נפרד ממלחמת עצבים קשה, מלחץ הגובר כל יום, המיועדים להביא את ישראל לוויתורים חד־צדדיים לקראת הסכם חלקי נוסף עם מצרים.

אומרים שהנשיא פורד אוהד מאד את הרי טרומן ולוקח אותו קדוגמה אישית. אין ספק שטרומן היה עדיין אחד המדינאים האמריקאים אשר רואים במדיניות גם ערכים מוסריים. באם הנשיא פורד חפץ כל כך להמשיך את דרכו של טרומן, כדאי לו לבחור באותה הדרך המוסרית במדיניותה של ארצות הברית.

בהצהרתו של משרד החוץ האמריקאי בנוגע להדלפות של עניני השיחות על הסדר נוסף במזרח הקרוב אין אנו מוצאים שמץ של גישה זו. כאן מופעל לחץ ברוטלי על מדינה קטנה למען הפרסטיז'ה האישית של מדינאים בוושינגטון. יש להצטער מאוד על עובדה זו.

מ. ב

Der „amerikanische Imperialismus" und sein „Zionistischer Agent"

„Präzedenzlos in ihrer Schärfe" — so bezeichneten die Kommentatoren und Beobachter in Washington die Erklärung, welche das amerikanische Aussenministerium über angebliche Mitteilungen an die Massenmedia der Welt über die Geheimverhandlungen für die Nahostregelung veröffentlicht hat. In dieser Erklärung ist zwar der Name Israels nicht genannt, aber es kann nicht bezweifelt werden — und es hat auch niemand bezweifelt — dass hier Israel, und nur Israel, gemeint ist. Zugleich wurde bekannt, und auch diese Mitteilung ist gezielt und beabsichtigt, dass diese Veröffentlichung auf den ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten Ford hin erfolgte.

Viele Jahre hindurch, eigentlich seit Gründung des jüdischen Staates, haben alle Feinde Israels, besonders natürlich die Araber, unaufhörlich den „amerikanischen Imperialismus" und damit auch „seinen Agenten im Nahen Osten, den Staat der Zionisten" angegriffen. Niemand wird bezweifeln, dass die Tätigkeit dieses amerikanischen Imperialismus' im Orient stets geringfügig und schwächlich war — besonders dann, wenn wir dagegen die dynamische und kräftige Tätigkeit des sowjetischen Imperialismus halten. Bisher waren all diese Aeusserungen nichts anderes als eine reine Propaganda, die den Interessen Moskaus und der arabischen Staaten diente.

Aber jetzt stehen wir, zum ersten Male eigentlich, vor einer amerikanischen Aktion, die man ganz einfach nicht anders bezeichnen kann, als den Ausdruck echten Imperialismus'. Nur, dass hier nicht übersehen werden kann und darf, diese Aktion richtet sich ausschliesslich gegen „den nahöstlichen Agenten des amerikanischen Imperialismus", also gegen den Staat Israel. Die vom US-State Department, und vom US-Präsidenten initiierte Erklärung ist nichts anderes, als ein integraler Bestandteil des Nervenkrieges, des sich ständig steigernden Druckes, den die USA auf den jüdischen Staat ausüben, um Israel dazu zu bringen, einseitigen Verzichten zuzustimmen, damit ein neues Teilabkommen mit Ägypten erreicht werden kann.

Wie erzählt wird, nahm sich Präsident Ford den Präsidenten Truman als Vorbild. Truman war noch einer jener amerikanischen Staatsmänner, die sich nicht damit abfinden wollten, dass Politik ohne jede Moral gemacht wird. Er sah auch in der Politik noch Grundlagen der Moral und des Anstandes. Sollte Präsident Ford wirklich dem Wege Trumans folgen wollen, müsste auch er diese moralischen Grundlagen bei seiner Politik in Anwendung bringen.

In der soeben veröffentlichen Erklärung der Amerikaner über vorzeitige Veröffentlichungen der Nahostverhandlungen durch gezielte Indiskretionen (von Israels Seite her) kann man diese moralische Grundlage bei Gott nicht finden. Hier geht es ausschliesslich um das persönliche Prestige einiger amerikanischer Politiker. Und das ist eine Tatsache, die wir mehr als nur bedauern müssen!

M. BIEL

Aufruf an den Gerontologie-Kongress

Der 10. Internationale Gerontologie-Kongress, der gestern abend in den Bauten der Nation feierlich geschlossen wurde, soll sich um die jüdischen Wissenschaftler bemühen, die in der Sowjetunion unter Repressalien leiden und ihrem Beruf sehr oft nicht nachkommen können. Ein Aufruf dieses Inhalts wurde von israelischen und ausländischen Wissenschaftlern unterzeichnet und dem neugewählten israelischen Präsidenten des Kongresses, Dagan, zugeleitet.

Energievorschlaege des Prof. Edward Teller

Professor Edward Teller unterbreitete gestern am Technion einige Vorschläge zur Verbesserung der Lage im Energiewesen. Der Professor empfahl zwei sofortige Massnahmen:

1) Zusammenarbeit zwischen den erdölverbrauchenden Ländern, die eine Front als Gegengewicht gegen die OPEC-Organisation bilden sollen;

2) Errichtung einer internationalen Körperschaft zwecks wissenschaftlichem Informationsaustausch über die Gründung neuer Energiequellen.

Teller rief die USA zum Erlass eines Gesetzes auf, welches die hohe Besteuerung von Erdölgesellschaften vorsehen soll. Dieses Gesetz soll jedoch die amerikanischen Erdölgesellschaften von jeder Steuer befreien, wenn sie ihre Profite in Projekten zwecks Schaffung neuer Energiequellen investieren.

Was Israel betrifft, meinte der Professor, seien erdölreiche Materialien für Industriegebrauch im Lande vorhanden, die ausgenutzt werden sollten.



Sch. Himmelfarb, der Verlagsdirektor unserer Zeitung, kehrte in diesen Tagen aus dem Ausland zurück. Er hatte am Internationalen Kongress der Tageszeitungen teilgenommen. Bei diesem Besuch traf er mit dem westdeutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt zusammen.

Eliahu Hakim und Eliahu Bet Zuri auf dem Herzlberg beigesetzt

Die „israelischen Freiheitskämpfer", Eliahu Hakim und Eliahu Bet Zuri, sind gestern in Jerusalem auf dem Herzl-Berg unter militärischen Ehren beigesetzt worden. Die Leichen der vor dreissig Jahren in Kairo wegen Ermordung des britischen Staatsministers Lord Moyne hingerichteten Israelis, waren vorgestern von den ägyptischen Behörden an Israel ausgeliefert worden.

An der Beerdigung nahmen die Familien, die Oberrabbiner, der stellvertretende Ministerpräsident Jigal Allon, Knessetabgeordnete und zahlreiche Jerusalemer Bewohner teil. Unter den Trauergästen sah man viele ehemalige Lechi-Mitglieder.

Die Oberrabbiner Goren und Ovadia Josef hielten die Trauerreden. Schlomo Goren gab der Genugtuung Ausdruck, dass die Freiheitskämpfer in Israel zur letzten Ruhe bestattet werden. Raw Ovadia Josef erklärte, Eliahu Hakim und Bet Zuri werden unvergesslich in unserer Erinnerung bleiben. Der Militärrabbiner Aluf Raw Mordechai Peron hielt ebenfalls gleich den Lechi-Kommandanten Jizchak Schamir und Israel Eldad eine Ansprache.

Vormittag waren die Särge auf dem Russenplatz aufgebahrt worden. Tausende defilierten an den Särgen vorbei, an ihrer Spitze Ministerpräsident Jizchak Rabin. Später kamen auch Verteidigungsminister Peres und MdK Menachem Begin.

Auf den Gräbern wurden zahlreiche Kränze, unter ihnen ein Kranz des Staatspräsidenten niedergelegt.

Die Trauerfeier wurde mit dem Abfeuern von Kanonenschüssen abgeschlossen.

BEI ERPRESSUNGSVERSUCH ERTAPPT UND VERHAFTET

Ein 45jähriger Bewohner von Bnej Brak drohte einem Geschäftsmann von Petach Tikwa mit einer Gewalttat, wenn er ihm nicht eine Summe von 240.000 IL zahle. Angeblich soll es sich hierbei um ein Darlehen gehandelt haben, das er vor 15 Jahren gab, und das wegen der Geldentwertung nun diese Summe erreicht hat.

Der bedrohte Geschäftsmann stimmte dem Vorschlag der Polizei zu und begab sich zu einem Treffen mit dem anonymen Bedroher in ein Cafe von Petach Tikwa. Dort standen aber Polizeibeamte in Zivilkleidung bereit, um den Erpresser sofort nach seinem Eintreffen zu verhaften. Die Polizei ermittelt nun, ob der Erpresser noch Komplicen hat.

SCHÜLER DER ACHTEN KLASSEN ZUM DIENST IN DER BÜRGERGARDE

Schüler der achten Gymnasialklassen werden letzthin zum Dienst im Mischmar Esrachi (Bürgergarde) mobilisiert. Dies wurde gestern bei einer Zusammenkunft des Erziehungsministers mit dem Landesrat des Mittelschülerverbandes bekannt gegeben. Die Regierung hat diese Mobilisierung genehmigt.

aus dem Lande

Gegenwärtig wird nicht über den Verkauf der Rassco-Gesellschaft verhandelt, erklärte Arie Dulczin von der Jewish Agency. Er nahm zu diesbezüglichen Presseberichten in einem Rundschreiben an die Presse Stellung. Rassco-Aktien wurden gestern nicht an der Tel Aviver Börse gehandelt. (Siehe auch Seite 2.)

Weintrauben werden für IL 1.200 pro Tonne an die Weinproduzenten geliefert, gab der Merkaz Chaklai bekannt. Gleichzeitig wurde von dem Zentrum der landwirtschaftlichen Genossenschaften berichtet, dass Tomaten-Überschüsse zu IL 0.50 pro Kilogramm an die Industrie geliefert werden.

In Bälde werden von der Histadrut einige Regierungsgesellschaften ersucht werden, Vertreter der Arbeiter an den Direktionen zu beteiligen.

Abraham Chassoun, Vorsitzender der Einwanderungseinordnungsabteilung der Histadrut führte im Bet Jaziw in Beer Schewa Beschwerde, dass neueingewanderte Arbeiter in verschiedenen Betrieben benachteiligt werden. Unter anderem führte er an, die neueingestellten Arbeitnehmer werden jede paar Monate entlassen, damit sie nicht das permanente Arbeitsrecht erwerben. 16 Prozent der Neueinwanderer sind über 60 Jahre alt. Vierzig Prozent der Einwanderer sind Akademiker.

Senator James Lane Buckley, Republikaner aus New York, wird nächsten Sonntag im Lande erwartet. Heute trifft der Presseoffizier des Senators, Leonard Saffir im Lande ein, um den Besuch vorzubereiten.

Die Gesellschaften haben sich verpflichtet, Gas am Tage der Bestellung binnen drei Stunden nach Empfang des Auftrags an die Kunden zu liefern. Dies gaben die Vertreter der Gesellschaften dem Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums Mosche Mandelbaum bekannt. Gasöfen und Installationen werden von nun an bis 18.30 Uhr repariert.

Stromanschlüsse können jetzt telefonisch bei der IEC bestellt werden. Klienten der Gesellschaft können die Bestellungen auch per Post erledigen und müssen sich nicht in die Büros der Gesellschaft bemühen. Dies wurde gestern amtlich bekannt gegeben.

Metropolit Filaret, Führer der russischen Kirchendelegation, stattete dem Bezirksoffizier von Jerusalem, Rafael Levy, einen Höflichkeitsbesuch ab.

Die Wochensitzung der Regierung wird am nächsten Sonntag nachmittags abgehalten, damit die Minister für Finanzen und Handel, die vormittags wichtige Wirtschaftsfragen mit der Histadrut behandeln, an der Sitzung teilnehmen können.

RÜCKLÄUFIGE TENDENZ AN DER BÖRSE

Rückläufige Tendenz wurde gestern von der Börse gemeldet. Besonders in Mitleidenschaft waren Aktien, aber auch kurzfristige indexgebundene Anleihen gezogen. Der Aktienumsatz belief sich auf sechs Millionen IL, während der Umsatz bei indexgebundenen Papieren 13,5 Millionen IL erreichte.

Langfristige indexgebundene Anleihen waren gefragt und zogen etwas an.

Dollargebundene Papiere blieben unverändert.

Der Natad-Dollar gab um zwei Punkte nach und wurde mit IL 6.59 gehandelt.

AUSLAND: SCHWÄCHE DES PFUND STERLING

In London gab das Pfund nach und wurde bei einem Kurs von 2.25 Dollar gehandelt. Wie verlautet, dürfte der Kurs bis zu 2.18 Dollar nachgeben. In den letzten vier Jahren sank der Kurs des Pfund Sterling gegenüber anderen Währungen um 27 Prozent.

VERSTÄRKTE AMERIKANISCHE INVESTITIONEN IN SICHT

Der Vertreter amerikanischer Investitionskonzerne, Marshal T. Mays, der den OPIC-Konzern repräsentiert, konferierte gestern mit Finanzminister Jehoschua Rabinowitz in dessen Tel Aviver Kanzlei über Investitionen in Israel.

Amtlich wurde bekanntgegeben, dass der OPIC-Konzern, der amerikanische Auslandsinvestitionen versichert, die Investitionen in Israel fördern will. Jehoschua Rabinowitz, der letzthin mit seinem amerikanischen Amtskollegen Williams in Washington ein Investitionsabkommen unterzeichnete, hatte sich bereit erklärt, der OPIC gewisse Rechte bei Investitionen einzuräumen, um die Rückversicherung amerikanischer Interessenten zu fördern.

VERSCHAERFTE SANKTIONEN IM VERKEHRSMINISTERIUM

Die Sanktionen, welche die Beamten des Verkehrsministeriums ergriffen haben, sind ab heute verschärft worden. An den Verkehrsminister wird keine Post weitergeleitet.

Des weiteren können ab heute die Fahrzeug-Lizenzen und Führerscheine nicht mehr per Post erneuert werden. Auch die Wettervorhersage bleibt bis auf weiteres eingestellt.

RABINOWITZ: STEUERREFORM WIRD PILOTEN NICHT TREFFEN

Bei einer Zusammenkunft mit Vertretern des Pilotenverbandes erklärte der Finanzminister, die Steuerreform werde die Interessen der Piloten nicht schädigen. Sie werden weiterhin die gleichen Netto-Einnahmen wie bisher haben.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	25.6.1975	26.6.197.
OBLIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B" $ Linked	206.5	206.5
6% Dead Sea Works bearer $ Linked	199.5	195
6½% Zim $ Linked	201	199
Milve Klita 1965 Index 110.1	465.5	465.5
Milve Klita 1966 Index 118.7	417	415
Milve Klita 1967 Index 118.9	403.5	401.5
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	257	258
Dev. Loan ser 3001 bearer	153	153
Dev. Loan ser 162	306.5	307.5
Dev. Loan ser 309	186.5	188.5
Milve Bitachon 1969 ser 41	145.2	146.7
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. sh. reg	244	241
I. L. D. C. Bankholding ord sh.	217	214
Bank Hapoalim ord sh bearer	224	224
Bank Leumi „A" ord stock	211	209
General Mortg Bank ord sh bearer	200	200
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	196	194
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	150	147
Hassneh Insurance ord. sh.	282	278
Delek ord. sh. reg.	181	178
Pal. Cold. Stor & Suppl IL 50	165	163
Africa Pal. Investments ord sh reg. IL 10	286	285.5
Israel Land Development ord sh reg. IL 10	102	102.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	170	170
Mehadrin	199	196
Neot Aviv	105	105.5
Rassco 8% pref. ord sh. reg.	93	—
Ata „C" ord reg sh.	112	110
Dubek	435	431
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	78	78
American Israel Paper Mills	294	295
Assis	220	210
Sigar Investment bearer	96.5	90.5
Eliern Investment Ltd bearer	171.5	167
Pas Investments	120.5	120.5
Wolfson Clore Mayer Corp reg. IL 10	81.5	76.5
Discount Bank Inv. bearer	185	180
Bank Leumi Investment ord sh.	164	161
Clal Investment	186	186
Naphta Ltd. ord sh.	169	169
Lapidot ord. sh. reg.	245	245
I. L. D. C. 10% conv deb	71	71
Ata 10% conv. deb.	82	83
D-Mark per $	2.3405/15	2.3400/15
Swiss Fr per $	2.4960/80	2.4935/45
D-Mark	2.60	2.61
Natad (unter Banken)	6.61	6.59

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Jap[illegible] Bank

Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer

* = ex coup. div — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: schwächer

Index Bonds: uneinheitlich

Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 454 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014